

---

# CAPRI

ZEITSCHRIFT FÜR SCHWULE GESCHICHTE

**№ 28** – JULI 2000 – **INHALT:**

M . K e i l s o n - L a u r i t z & F . P f ä f f l i n :

DIE SITZUNGSBERICHTE DES  
WISSENSCHAFTLICH-HUMANITÄREN  
KOMITEES MÜNCHEN 1902 – 1908

M . H e r z e r :

SCHWULE WIDERSTANDSKÄMPFER  
GEGEN DEN NS. NEUE STUDIEN:  
WILFRID ISRAEL, OTTO JOHN,  
THEODOR HAUBACH – KLUGE:  
OTTO-PELTZER-BIOGRAFIE (Rez.)

---

CAPRI WIRD VOM **SCHWULEN MUSEUM** (MEHRINGDAMM 61,  
10961 BERLIN) HERAUSGEGEBEN – REDAKTION: MANFRED  
HERZER, BLÜCHERSTRASSE 61, 10961 BERLIN – ☎ 6948617  
E-MAIL: [HOMO3000@T-ONLINE.DE](mailto:HOMO3000@T-ONLINE.DE)

DRUCK & VERLAG:  
"TITTY TWISTER" TRANSPAPID, DAHLWITZ-HOPPEGARTEN

**ISSN 1431-8024**

---

## DIE SITZUNGSBERICHTE DES WISSENSCHAFTLICH-HUMANITÄREN KOMITEES MÜNCHEN 1902-1908

### Vorbemerkung

Nach den bis dahin unbekanntenen Monatsberichten des WhK Berlin für die Jahre 1902 und 1903<sup>1</sup> und den Gerichtsurteilen gegen Brand und Spohr in Sachen § 184<sup>2</sup> wird hier ein drittes, zusammenhängendes Konvolut aus »Hirschfeld's Scrapbook«, d.h. aus den im Kinsey-Institut, Bloomington, erhalten gebliebenen Materialien<sup>3</sup> publiziert und damit weiterer Erforschung der Frühgeschichte des WhK und seiner »Subkomitees« zur Verfügung gestellt.

Die hier vorgelegten Sitzungsberichte der »Wissenschaftlich-humanitären Komitees München« sind neben den Protokollen und Monatsberichten aus Berlin, deren erste vom Januar 1902 datieren, die frühesten und vollständigsten<sup>4</sup> Zeugnisse eines sogenannten Subkomitees: sie reichen von der Protokollierung der zweiten Sitzung im September 1902 bis zur Auflösung im Mai 1908.<sup>5</sup>

Zum Vergleich: Berichte/Dokumente des Frankfurter Komitees gibt es nur vier: einen

»Bericht über eine in Frankfurt a/M. abgehaltene Sitzung von Freunden des wissenschaftlich humanitären Comitées zwecks Gründung eines Untercomites Frankfurt Main« mit Datum vom 7.12.1902, einen Bericht über die »IV. Zusammenkunft« am 28.4.1903<sup>6</sup> und je einen Monatsbericht vom September und Oktober 1903. Aus Leipzig sind Berichte über vier Monatsversammlungen (Februar bis Mai 1903) erhalten, deren erstem jedoch zu entnehmen ist, dass das dortige Komitee »schon lange bestehe«. Schriftliche Aufzeichnungen des unten im Dezember 1902 und im März 1903 erwähnten Komitees in Hannover sind im Kinsey-Material dagegen nicht erhalten.

Spiritus rector des Münchner WhK war offensichtlich Joseph Schedel, Apotheker aus Bamberg. Mit einer, höchstens noch einer weiteren Ausnahme sind die Sitzungsberichte von Schedels Hand.<sup>7</sup> Mehrmals finden die Zusammenkünfte in seiner Münchner Wohnung, Amalienstraße 16, statt. Sein Ausscheiden bedeutet zugleich das Ende des Münchner WhK.

Joseph Schedel wurde 1856 in Bamberg geboren und kehrte am Ende seines bewegten Lebens, das ihn nach Japan und China geführt hatte, 1922 dorthin zurück; er starb 1943 im Bamberger Bürgerspital. Sein Nachlass wird im Bamberger Stadtarchiv verwahrt; 1988 und 2000 wurden ihm – vor allem als Ostasiatica-Sammler – in Bamberg zwei Ausstellungen gewidmet.<sup>8</sup> Neuerdings ist er Gegenstand einiger akademischer Forschungsarbeiten.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Vgl. F. Pfäfflin u. M. Herzer: Die Monatsberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees aus den Jahren 1902 und 1903. In: *Capri* 26 (Juni 1998), S. 2 ff.

<sup>2</sup> Vgl. M. Keilson-Lauritz u. F. Pfäfflin: »Unzüchtig im Sinne des § 184 des Strafgesetzbuchs«. Drei Urteilstexte und ein Einstellungsbeschluss, in: *Forum Homosexualität und Literatur* 34 (1999), S. 33 ff.

<sup>3</sup> Vgl. dazu die Einleitungen zu den in Anm. 1 und 2 genannten Publikationen. Wie bereits in *Forum* 34 nachgetragen wird »entgegen anderslautenden Gerüchten« das Konvolut, von dem inzwischen auch ein Mikrofilm angefertigt wurde, dort noch immer aufbewahrt. (John Bancroft, der Direktor des Kinsey-Instituts, mit E-Mail vom 17.3.1999 an F. Pfäfflin. Wir danken dem Kinsey Institute für die Abdruckerlaubnis)

<sup>4</sup> Nicht deutlich ist, ob die vier fehlenden Berichte für die Versammlungen XXXIII-XXXVI überhaupt existiert haben. Lt. Jahresbericht für 1907 wurden in diesem Jahre drei Sitzungen abgehalten; eine eventuelle vierte hätte dann entweder im Dezember 1906 (geplant war eine für den 14. d.Ms.) oder im Januar 1908 stattgefunden.

<sup>5</sup> Die beiden außerdem im Material des Kinsey-Instituts erhaltenen beiden Rundschreiben der »Münchener Ortsgruppe des Deutschen Freundschaftsverbandes und Wissenschaftlich-humanitären Komitees« aus dem Jahre 1922 (vgl. *Capri* 26, S. 21) sind keine Sitzungsberichte und gehören nur bedingt in diesen Kontext.

<sup>6</sup> *Capri* 26, S. 21, verzeichnet diese Sitzung versehentlich auch unter dem 7.12.1902.

<sup>7</sup> Das bestätigte mir Markus Holzammer aufgrund von Handschriftenproben; vgl. unten Anm. 9.

<sup>8</sup> Vgl. R. Zink: Joseph Schedel (1856-1943). Ein Bamberger als Apotheker und Sammler in Ostasien. Bamberg 1988; Zink verschweigt übrigens weder Schedels Mitgliedschaft im »Wissenschaftlich-humanitären Komitee mit Sitz in Berlin, einer Vereinigung von Sexualforschern«, noch einen Erpressungsversuch »wegen seiner besonderen sexuellen Veranlagung«, der offensichtlich in das Jahr 1902 zu datieren ist und mit der Grund war, dass er in diesem Jahr seine Münchner Apotheke verkaufte (S. 21). – Die Bamberger Stadtgalerie Villa Dessauer zeigte im Januar im Rahmen einer Ausstellung »Kunst aus Japan« Rollbilder und Holzschnitte aus dem Schedel-

In homoemanzipativem Kontext taucht Schedels Name zuerst 1900 auf (noch mit Bamberger Adresse), und zwar in Elisar von Kupffers Anthologie *Lieblingminne und Freundesliebe in der Weltliteratur* als freundlicher Vermittler einer Ausgabe des japanischen *Großen Spiegels der Männerliebe*.<sup>10</sup> Das dürfte insofern kein Zufall sein, als er vermutlich auch der Initiator der Münchner WhC-Bibliothek war, die bei der Auflösung der Münchner Sektion in seinen Besitz oder doch in seine Obhut überging. Diese letztere Entscheidung hat den glücklichen Umstand zur Folge, dass diese Bibliothek als wahrscheinlich einzige der verschiedenen ähnlichen Bibliotheken<sup>11</sup> jedenfalls teilweise erhalten geblieben ist. Sie kam nach Schedels Tod mit seinen anderen Büchern zunächst in den Besitz der Staatsbibliothek Bamberg, die den »homoerotischen« Teil 1964 an die Bayerische Staatsbibliothek München abgab.<sup>12</sup>

Keimzelle dieser Komitee-Bibliothek war wohl die bereits im ersten Sitzungsbericht erwähnte (Lese)mappe, die als solche eine spezielle Initiative des Münchner WhCs gewesen zu sein scheint. Bereits in derselben Sitzung wird die Initiative zu einer »Bibliothek« ergriffen, in der einschlägige Druckschriften gesammelt werden sollen, »die Interessenten jederzeit zur Verfügung stehen«.<sup>13</sup>

Bestand der Staatsbibliothek Bamberg (frdl. Mitteilung von Dr. B. Schemmel vom 19.1.2000 an M. Keilson-Lauritz).- Im Rahmen dieser zweiten Ausstellung hielt Markus Holzammer (vgl. Anm.9) am 20.1. 2000 einen Vortrag, dessen Manuskript er freundlicherweise zur Verfügung stellte.

<sup>9</sup> M. Holzammer: Der Bamberger Apotheker Joseph Schedel in Japan. Tagebuch-Aufzeichnungen 1886-1897. Unveröffentlichte Magisterarbeit der Universität Bamberg 1999. Frdl. Mitteilung des Autors. M. Holzammer bereitet inzwischen eine Dissertation zu Schedels China-Aufenthalt (1909-1921) vor.

<sup>10</sup> Vgl. E. von Kupffer: *Lieblingminne und Freundesliebe in der Weltliteratur*. Berlin-Neurahnsdorf 1900 (Neudruck Berlin 1995), S. 208.

<sup>11</sup> Vgl. M. Keilson-Lauritz: *Die Geschichte der eigenen Geschichte*. Berlin 1997, S.288 f.

<sup>12</sup> Freundliche Mitteilung Dr. Schemmel, Staatsbibliothek Bamberg, der zugleich Kopien der entsprechenden Listen zur Verfügung stellte. – So erklären sich die diversen Exemplare in der Bayerischen Staatsbibliothek mit dem Exlibrisstempel von Schedel bzw. dem Stempel »WhC München«.

<sup>13</sup> Dies ist, soweit wir sehen, der erste bekannte Ansatz zu einer Bibliothek homosexueller Schriften. Im Berliner Komitee kommt ein solcher Vorschlag auf der 11. Halbjahrs-Konferenz im Juli 1903 zur Sprache, wobei dem Protokoll zufolge erhebliche Einwände bezüglich der

Über die Identität der übrigen Mitglieder des Münchner WhC ist einstweilen nicht viel bekannt. Der gleichfalls in München aktive August Fleischmann gehörte offensichtlich nicht dazu (da man sich so explizit von ihm absetzte). In den Sitzungsberichten wird außer Schedel selbst und dem wie dieser als Kontaktperson zum Berliner WhC auftretenden Rechtsanwalt Dr. Otto Fraaß nur noch Alfred Schuler namentlich genannt; von letzterem hat sich die – vielleicht einzige überlieferte – Mitgliedskarte des WhC München erhalten, unterzeichnet von Joseph Schedel.<sup>14</sup>

Wenn im Oktober 1902 vorgeschlagen wird, »die in München wohnhaften Unterzeichner der Petition« anzuschreiben, dann fällt auf, dass unter den entsprechenden Unterzeichnern der ursprünglichen Petition<sup>15</sup> keiner der namentlich bekannten Teilnehmer der

Praktikabilität einer solchen Einrichtung erhoben werden (vor allem von Erich Mühsam, der an die Schwierigkeiten bei der Neuen Gemeinschaft erinnert; vgl. das Protokoll im Kinsey-Material, verzeichnet Capri 26, S. 20).

<sup>14</sup> Im Schuler-Nachlass, Deutsches Literaturarchiv Marbach; dazu und zu Alfred Schulers Bekanntschaft mit Hirschfeld vgl. M. Keilson-Lauritz: Alfred Schulers Utopie des »offenen Lebens«, in: *Forum Homosexualität und Literatur* 30 (1997), S. 37 ff., S. 50f.

<sup>15</sup> Mit Münchner Anschrift: Dr. phil Paul Arndt, Archäologe; Eginhard von Barfuß, Premierleutnant a.D., Schriftsteller; Hermann Bender, Schriftsteller; von Bracht, Zahnarzt; M. G. Conrad, Schriftsteller; Ernst von Des-touches, König. bayr. Archivrat etc.; Anton Dreßler, Lehrer an der Kgl. Akademie der Tonkunst; Dr. med. Falk-Schupp, Zahnarzt (1902 dann nochmals, undeutlich warum); August Fresenius, Schriftsteller; Eugen Gresser, Schriftsteller; Dr. Haas, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar; Max Halbe, Schriftsteller; Max Haushofer, Professor für Nationalökonomie; Carl Heußenstamm (Häußer), Hofchauspieler; Dr. Hübbe-Schleiden, Herausgeber der *Sphinx*; Max Kege, Redakteur; Joseph Kellerer, Schriftsteller; Dr. Koch von Berneck; Robert Kohlrusch, Schriftsteller; Frhr. von Koslowski-Kosel; Maximilian Krauß, Redakteur der Münchener Neuesten Nachrichten; Dr. med. Löwenfeld, Nervenarzt; Richard Manz, Schriftsteller; Kurt Martens, Schriftsteller; Gustav Michels, Maler und Schriftsteller; Dr. med. Moritz, Professor der inneren Medizin; Dr. med. Müller, Nervenarzt, Leibarzt weiland König Ludwig II.; Dr. phil. Julius Naue, Hrsg. der prähistorischen Blätter; Viktor Naumann, Schriftsteller; Hans Neuert, Hofchauspieler und Oberregisseur; Viktor Ottmann, Schriftsteller; Dr. Emil Pott; Dr. Wilhelm Rohmeder, Stadtschulrat; Karl Rosner, Schriftsteller; Frhr. Walter von Rummel; Georg Schaumberg, Schriftsteller; Julius Schaumberger, Schriftsteller; Dr. Hans Schmidkunz, Privatdozent; Dr. med. Frhr. von Schrenck-Notzing, Nervenarzt; Dr. Graf von Schulenburg, Dozent ostasiatischer Sprachen; Ludwig Stark, Leiter der Rothenburger Festspiele; Franz Stuck, Maler; Felix Weingartner, Hof-Kapellmeister; Hans Richard Weinköppel, Kapellmeister; Dr. F. Ritter von Winkel, Geheimer Medizinalrat.

Münchener Sitzungen gewesen war, also weder Schedel, noch Fraaß, Schuler oder Uhl.

Zum Münchener Freundeskreis von Schedel gehört jedenfalls Carl L. Mattenheimer, dessen *Hadrian. Phantasien eines Eigenen* 1906 bei Max Spohr in Leipzig erscheinen. Schedels Exemplar mit handschriftlicher Randnotiz hat sich in den Resten seiner Bibliothek in der Bayerischen Staatsbibliothek München erhalten.<sup>16</sup> Auf welche Veröffentlichung Mattenheimers im *Eigenen* Schedel mit seiner Notiz aus dem Jahr 1905 anspielt, ist einstweilen undeutlich.<sup>17</sup> Es ist dies jedoch nur einer der vielen Fäden, die das Münchner WhK offenbar nicht nur mit dem Berliner WhK und Hirschfeld sondern eben auch mit Brand und dem *Eigenen* verbinden. Dass Schedels Name bereits in dem 1900 bei Brand veröffentlichten Kupffer-Band erscheint, wurde bereits erwähnt. Im Oktober 1902 verzeichnet der Münchner Sitzungsbericht ein Schreiben von Adolf Brand, in dem offenbar nicht nur das Wiedererscheinen des *Eigenen* (nach fast dreijähriger Pause) sondern auch bereits die Gründung der Gemeinschaft der Eigenen angekündigt wird, als deren Datum bislang immer Mai 1903 angesetzt wurde.

Andrerseits ist die Kritik, die im Mai 1905 – also ehe die Eulenburg-Affäre in Sicht ist – aus München an der Berliner Strategie geübt wird, außer an Hirschfeld deutlich zugleich auch an Brand gerichtet.

Die Denkschrift im Dezember 1906 freilich argumentiert deutlich mit dem »pädagogischen Eros« (ohne dass der Terminus selbst fällt); und diese Argumentation ähnelt der des *Eigenen* in gewisser Weise. Von dieser »Denkschrift« findet sich übrigens in den Berliner

Monatsberichten keine Spur. Dagegen meldet der Berliner Monatsbericht vom Januar 1907, dass die Obmännerversammlung vom 28. Dezember 1906 beschlossen habe, das Münchener Subkomitee zu ersuchen, außer Schedel noch einen zweiten Obmann zu benennen.

Eine kleine Ergänzung zu Hirschfelds Biografie beschert uns der Bericht über dessen Anwesenheit bei der Sitzung am 7.2.1908. Hirschfeld, in Berlin erschöpft von inneren und äußeren Krisen, wird auch in München mit strategischen Bedenken konfrontiert. Er selbst befindet sich vermutlich unterwegs nach Italien<sup>18</sup>, zu den Gräbern der Väter der Emanzipation, Winckelmann, Platen und Ulrichs.<sup>19</sup>

Nach Hirschfelds Visite findet noch eine einzige Sitzung statt: am 29. Mai 1908 löst sich das Münchener Komitee in seiner letzten Sitzung auf. Schedel, der schon im Februar, bei der Sitzung in Anwesenheit Hirschfelds, bekannt gegeben hatte, dass er die Obmannschaft in Berlin niedergelegt habe, tut es Hirschfeld gleich: nach 10 Jahren in Deutschland macht er sich davon, diesmal nach China, von wo er freilich – im Gegensatz zu Hirschfeld, der nach kurzer Atempause den Kampf bald wieder aufnimmt – erst 1921 zurückkehren sollte, um sich fortan, wie es scheint, seiner Ostasiatica-Sammlung zu widmen und sich von allen Emanzipationsbewegungen fern zu halten.<sup>20</sup>

<sup>16</sup> Die Notiz zu dem Text *Am Grabe eines Jünglings* (S. 31) lautet: »Auf den Tod meines Freundes Wolfgang. Ostern 1905 Sch«. Dazu teilt mir M. Holzammer am 1.3.2000 mit: »Von »Wolfgang« habe ich tatsächlich schon gehört, allerdings nur den Vornamen. Schedel erwacht ihn in seinen Tagebüchern aus den Jahren 1901-1905 (StadtArchiv Bamberg D1002/ 56d, 56c). Er notiert seinen Tod am 21.4. 1905, ebenso die Veröffentlichung Mattenheimers im *Eigenen* (25.4.1905). In StAB D 1002/ 54, einer Art Gästebuch Schedels, ist unter dem 30.10.1903 eine Eintragung Carl L. Mattenheimers verzeichnet. Wer nun allerdings dieser Mattenheimer ist, kann ich Ihnen leider nicht sagen.«

<sup>17</sup> Vgl. dazu die unter dem Pseudonym »Hadrian« 1903 im *Eigenen* erschienenen Gedichte *Der Schopf* und *Dolabella*, zu denen eine Fußnote anmerkt: »Aus: »Hadrian. Gedichte eines Heiden.« (Der *Eigene* 4, 1903, S. 61. und S. 119). Die beiden Gedichte sind in dem 1906 bei Spohr erschienenen Bande *Hadrian. Phantasien eines Eigenen* übrigens nicht enthalten.

<sup>18</sup> Vgl. Ch. Wolff: Magnus Hirschfeld. A Portrait of a Pioneer in Sexology. London u.a. 1986, S. 80.

<sup>19</sup> Zur poetischen Frucht dieser Reise vgl. M. Hirschfeld: Drei Gräber in fernem Land. Ein Bericht in gebundener Form. Zuerst im *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen* 1909; mit einem Kommentar wieder in: *Forum Homosexualität und Literatur* 24 (1995), S. 87 ff.

<sup>20</sup> Dass Schedels Sammeltätigkeit nicht zuletzt von der eigenen Homosexualität bestimmt war, bestätigt Markus Holzammer. Teile der Sammlung und Manuskripte hat er in den zwanziger Jahren offenbar an Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft abgegeben oder verkauft. Zu erwähnen sind hier auch Schedels Publikationen in der von Friedrich S. Krauss herausgegebenen *Anthropophyteia*.

## Die Sitzungsberichte

[D 1]<sup>21</sup>

Wissenschaftlich humanitäres Komitee  
München.<sup>22</sup>

»Man muß, wenn einem ein Recht  
vorenthalten wird kämpfen und nicht  
nachgeben; das ist eine sittliche Pflicht.«  
von Ihering

Das »wissenschaftlich humanitäre Komitee« in Berlin hat es sich zur Aufgabe gesetzt auf Grund der Selbsterfahrung von Tausenden und sicher gestellter Forschungsergebnisse Klarheit darüber zu schaffen, daß es sich bei der Liebe zu Personen des gleichen Geschlechts, der Homosexualität, um eine Naturerscheinung handelt, und dafür zu arbeiten, daß die Paragraphe 175 R.Str.GB. und 129 Oe. Str.G., deren bloßer Bestand für jeden conträrsexuell Empfindenden, auch wenn er sich tadellos führt, eine fortgesetzte Beschimpfung und Beschuldigung bildet, abgeschafft werden.

In der Erwägung, daß zur Erreichung dieses Zweckes eine enge Fühlungnahme beteiligter sowie nichtbeteiligter Persönlichkeiten – letztere vorwiegend aus dem Juristen- und Ärztestand – notwendig ist, daß durch regelmäßige Besprechungen, sowie Anschaffung der die homosexuellen Fragen betreffenden Neuerscheinungen, die Aufklärungsarbeit gefördert werden muß, was nur durch örtlichen Zusammenschluß möglich ist, haben sich in verschiedenen Städten, in vollkommenem Anschluß an das Berliner Komitee, Vereinigungen zu diesem Zwecke gebildet.

<sup>21</sup> Der Deutlichkeit halber haben wir die einzelnen Dokumente (Sitzungsberichte, Rundschreiben, Denkschrift) hier in chronologischer Folge durchnummeriert. Diese Dokumente sind in Capri 26, S. 21, unnummeriert unter dem Titel »Subkomitee München« aufgeführt; Abweichungen/Irrtümer in Capri werden im folgenden jeweils in einer Anmerkung korrigiert. Zeichensetzung und Orthographie sind nur bei offensichtlicher Verschreibung korrigiert.

<sup>22</sup> Capri 26, S. 21 verzeichnet als »4seitiges Memorandum«. Zugleich ist dies jedoch der Bericht über die Versammlung am 24.9.1902.

Sich gründend auf die rege Interessennahme, der an diesen Bestrebungen sich beteiligenden Elemente kann von einer Statutenaufstellung, Wahl eines Vorstandes, kurz von jeder Vereinsorganisation Abstand genommen werden und wurde auch für das hiesige Komitee, gleich dem Berliner, die Form einer losen Vereinigung gewählt.

Die zweite Versammlung des wissenschaftlich-humanitären Komitee's München fand am 24. September 8 Uhr abends in der Wohnung des Unterzeichneten statt. Es waren zu derselben acht Herren erschienen und wurde Folgendes beschlossen:

Monatlich einmal in einem jeweilig zu bestimmenden Lokal zu Besprechungen, Vorträgen und Referaten zusammen zu kommen.

Die Einladung zur Versammlung wird jedem Teilnehmer mindestens drei Tage vor derselben brieflich zugestellt.

Neueinzuführende sind in vorhergehender Versammlung, unter Namensnennung anzumelden.

Es wird ein Fond begründet, zu dem jeder Teilnehmer der Vereinigung einen jährlichen Beitrag von mindestens zehn Mark zu leisten hat. Die Beiträge werden prae- numerando in 2 halbjährigen Raten (im April und Oktober) erhoben.

Die Beiträge sollen zur Anschaffung bezüglicher Publikationen und sonstiger Ausgaben verwendet werden.

Was nach halbjähriger Abrechnung als Ueberschuß verbleibt, soll nach Abzug eines kleinen Reservefonds, an das Berliner Komitee abgeführt werden, wofür dasselbe stets ein oder mehrere Exemplare des »Jahrbuch's« und etwaiger sonstiger Publikationen der hiesigen Vereinigung zur Verfügung zu stellen hat.

Es wird ferner gewünscht, daß die Teilnehmer der hiesigen Vereinigung ihre bisherigen direkten Beiträge für das »w.h.K.« hier einzahlen, um sie in toto nach Berlin zu überweisen. Die Quittung hierüber wird

unter Namensschiffren im »Jahrbuch« erfolgen.

Für die in Berlin stattfindenden halbjährigen Konferenzen des w.h.K. soll, falls nicht freiwillig einer der hiesigen Herren an derselben teilnimmt, ein Vertreter, eventuell mit Unterstützung aus den Mitteln der Vereinigung entsendet werden.

In Bezug auf litterarische Erscheinungen werden die Herren Teilnehmer ersucht, alles auf die homosexuelle Frage Bezügliche, behufs Anschaffung möglichst umgehend zur Kenntnis der sich hierzu erbietenden Herren gelangen zu lassen.

Die angeschafften Publikationen etc. circulieren in verschlossener Mappe im Turmus unter den Teilnehmern und hat jeder derselben für rechtzeitige Ablieferung an den nächsten selbst Sorge zu tragen.

Belletristische Werke werden im Allgemeinen nicht angeschafft, größere wissenschaftliche nur auf gemeinsamen Beschluß. Die angesammelten Druckschriften sollen zu einer Bibliothek vereinigt werden, die Interessenten jederzeit zur Verfügung steht.

Eine stattliche Anzahl interessanter Referate und Auszüge sowie Vorlage litterarischer Erscheinungen bildeten den Schluß der Versammlung.

München, den 1. Oktober 1902.

J.Sch.

## [D 2]

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee  
München.

### III. Versammlung

Donnerstag, den 23. Oktober 1902.

Es hatten sich acht Herren – darunter ein Gast – eingefunden, so daß, nachdem in der Versammlung vom 24. September gleichfalls acht Herren – darunter ein Gast – anwesend waren, das Komitee nunmehr neun ständige Teilnehmer zählt.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erfolgte die des Berliner Monatsberichtes pro September 1902.<sup>23</sup>

Im Anschluß daran wurde die Hoffnung ausgesprochen, es möchten sich von nun an auch bei uns Herren zur Abhaltung von Vorträgen bereit finden.

In Betreff des Fragebogens wird das Berliner Komitee um Übersendung einer Anzahl Exemplare behufs Verteilung ersucht. Es soll jedoch jedem Einzelnen anheimgegeben sein, dieselben auszufüllen.<sup>24</sup>

Anschließend an die Mitteilung, daß die Petition an sämtliche Rechtsanwälte Deutschlands versendet werden soll, wird die Ansicht ausgesprochen, daß der damit verbundene Kostenaufwand wohl kaum in einem Verhältnis zu dem zu erwartenden Erfolg stehen dürfte. Von allen Juristen sind die Rechtsanwälte, infolge ihrer praktischen Erfahrungen und ihrer Stellung als Verteidiger im Strafverfahren die aufgeklärtesten in dieser Frage. Wohl allgemein sind sie unseren Bestrebungen günstig gesinnt und Fälle, daß dieselben der Homosexualität gegenüber einen schroffen Standpunkt einnehmen und den bei ihnen Rat Suchenden die Hilfe verweigern, sind gewiß höchst selten.

Weit empfehlenswerter wäre es die Petition nebst Aufklärungsmaterial (Krafft-Ebing'sche Schrift: »Ueber sexuelle Perversionen«) an sämtliche Ordinariate und Consistorien zu versenden.

Angeregt wurde ferner, die in München wohnhaften Unterzeichner der Petition von dem Zustandekommen unseres hiesigen Komitees in Kenntnis zu setzen und für die Bestrebungen desselben zu interessieren, doch soll dies nicht direkt vom Komitee aus geschehen, sondern privaten Maßnahmen überlassen bleiben.

Beschlossen wird, die Beiträge für die hiesige Vereinigung bis spätestens 5. November, diejenigen für das Berliner Komitee,

<sup>23</sup> Dieser Monatsbericht ist nicht überliefert, vgl. Capri 26, S. 7 f.

<sup>24</sup> Zu diesen Fragebögen vgl. den *Monatsbericht pro October 1902* des Berliner Komitees, Capri 26, S. 8.

behufs Rechnungslegung für die Januar-Conferenz, bis spätestens 15. Dezember einzuzahlen.

In Anbetracht erster Anschaffungen, die eine größere Ausgabe verursachen, wird es als wünschenswert bezeichnet, daß die Herren Teilnehmer gleich den ganzjährigen Betrag einzahlen und wird nochmals darauf hingewiesen, daß der angesetzte Betrag von M. 10.- nur als Minimalbeitrag gilt.

Von einem Schreiben des Herrn Adolf Brand, Charlottenburg Erscheinen des »Eigene« sowie Gründung einer »Gemeinschaft der Eigenen« betreffend wurde Kenntnis genommen.<sup>25</sup>

Über den am 2.d.Mts. gehaltenen Vortrag des Herrn R. Gerling aus Oranienburg-Berlin über »Die enterbten des Liebesglückes und das dritte Geschlecht« im Naturheilverein dahier, wurde in Kürze referiert, da der Inhalt des Vortrages im Wesentlichen in einer Brochüre des Vortragenden: »Die verkehrte Geschlechtsempfindung« enthalten ist, die demnächst zur Circulation gelangt.<sup>26</sup>

Verlesen wurde ferner eine Kritik des »Jahrbuchs IV« aus der »deutsch. medic. Presse« № 18. 1902, die einen gegnerischen Standpunkt einnimmt und im Gegensatz zu derselben A. Moll's äußerst günstige Besprechung in der »Zukunft« (№ 50 vom 13. September l.Js.), die gleichfalls circulieren wird.

Außer den erwähnten wurde noch eine Anzahl kürzerer Referate und Vorlagen geboten.

Die nächste Versammlung findet Mittwoch, den 12. November in gleicher Weise wie die bisherigen statt.

München, den 24. Oktober 1902.

<sup>25</sup> Es dürfte sich hierbei um eine Vorankündigung gehandelt haben: der 4. Jahrgang des *Eigene* begann mit dem Januarheft 1903; ebenso ist die Gründung der Gemeinschaft der Eigenen auf 1903 zu datieren.

<sup>26</sup> Vgl. R. Gerling: Im Ringe der Venus. a) Die verkehrte Geschlechtsempfindung b) Untiefen im Geschlechtsleben. Oranienburg 1902.

### [D 3]

Wissenschaftlich-humanitäres Comitee  
München.

#### IV. Versammlung

Mittwoch den 12. November 1902.

Anwesend waren zehn Herren. Das Comitee zählt nunmehr elf ständige Teilnehmer.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurden zunächst einige Punkte des »Protokolls der IX. Berliner Konferenz«<sup>27</sup>, das uns bedauerlicher Weise erst am 25. October zuzug, erörtert.

Vor Allem wird das Berliner Comitee ersucht, die Tagesordnung der Halbjahres-conferenzen den übrigen Comitees behufs Besprechung, Vorberatung und Antragstellung stets rechtzeitig mitzuteilen.

Was den gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen zu einer Revision des Strafrechts betrifft, so wurde auf Grund neuester Informationen bei hiesigen maßgeblichen Persönlichkeiten u.a. mitgeteilt, daß die endgültige Durchführung der Reform wohl einen wesentlich längeren Zeitraum in Anspruch nehmen dürfte, als bisher vorgesehen. Zu den im Berliner Konferenz-Protokoll enthaltenen Mitteilungen über diesbezügliche Äußerungen Prof. von Liszt's wird, falls dieselben sich nicht auf einen neuerlichen Besuch bei demselben gründen sollten, von Seiten des Herrn, welcher zu Anfang ds. Jahres, im Auftrag des Berliner W.h.C. sich persönlich mit Herrn Prof. von Liszt besprach, Folgendes constatiert:

Prof. von Liszt hat sich s.Z. nicht ausdrücklich erboten, die Commissionsmitglieder namhaft zu machen, sondern lediglich mit der Versicherung seiner steten Anteilnahme an den Bestrebungen des W.h.C., demselben unter anderem gerathen, baldthunlichst Erkundigungen über die Zusammensetzung der Commission einzuziehen, um den Mitgliedern derselben bei persönlichen Besuchen aufklärendes Material zu unterbreiten.

<sup>27</sup> Nicht im Kinsey-Material.

Aus näher dargelegten Gründen dürfte es sich nicht empfehlen, einem auf der Berliner Konferenz gestellten Antrage folgend, durch Eingabe an das kgl. preußische Justizministerium eine Plenarentscheidung der Strafsenate des Reichsgerichts herbeizuführen.

Seitens des hiesigen Comites wird vorgesehen, die bayrischen obersten Schul-Behörden, Ordinariate und Consistorien gelegentlich für unsere Frage zu interessieren. Auf an uns gerichtete Anfragen wird ausdrücklich betont, daß das W.h.C. München weder mit der von Herrn A. Fleischmann<sup>28</sup> dahier s.Z. begründeten Vereinigung »Veritas« noch mit sonstigen Veranstaltungen genannten Herrn's irgendwie identisch ist.

Der von hier aus, bei der letzten Conferenz zur Beschlußfassung leider zu spät eingebrachte Antrag, die Sicherung des Berliner Archivs betreffend, wurde eingehend besprochen und gutgeheißen, und wird dessen erneute Vorlage an die nächste Conferenz beschlossen. Das Berliner Comitee wird bereits jetzt darauf aufmerksam gemacht, ob es nicht empfehlenswert sei, gleich wie es für München geplant und mit geringen Kosten verknüpft ist, das Archiv soweit thunlich in ein jeder Zeit zugängliches Bank-Safe-Deposit unterzubringen. Beschlossen wird die Aufnahme eines Abonnements auf das mit der Frage der Homosexualität sich besonders befassende »Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik«; auch sollen in Zukunft bei Anschaffungen für die Bibliothek belletristische Werke, welche die Frage in ernster Weise behandeln, berücksichtigt werden.

Sodann wurde eingehend referirt über einen Aufsatz von Prof. Gross (-Prag) im »Archiv f. Kriminalanthropologie etc.« (X. Bd. Heft 1/2 1903).

Ferner gelangten zahlreiche Notizen und Auszüge zur Litteratur und Tagesgeschich-

<sup>28</sup> D.i. August Fleischmann, von dem das *Jahrbuch* für das Jahr 1903 eine Reihe von Publikation (sehr kritisch) vermeldet, u.a. die Zeitschrift *Der Seelenforscher* (JB 5, S. 946, JB 6, S. 466 f.). Auch *Der Eigene* nimmt 1903, bei seinem Wiedererscheinen im Januar 1903 auf Fleischmann kritisch Bezug.

te aus verschiedenen Zeitschriften u. Tageszeitungen zur Verlesung.

Unter den Vorlagen befanden sich: Bob: »Die Geschlechter der Menschen«<sup>29</sup>; Braunschweig: »Das dritte Geschlecht«<sup>30</sup>; »Freistatt« № 44 (enthaltend Übersetzungen aus O. Wilde's Werken; eine Dichtung Kitar's; Heller: »Die Spiegel«; Rössler »Der arme Lelian«, sowie eine Besprechung des »Jahrbuchs IV«.)<sup>31</sup>

Die nächste Versammlung findet

Freitag, den 19. December abends 8 Uhr c.t. statt.

#### [D 4]

Wissenschaftlich-humanitäres Comitee  
München

V. Versammlung

Freitag den 19. December 1902.

Anwesend waren zehn Herren. Das Comitee zählt jetzt dreizehn Theilnehmer.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung<sup>32</sup> gelangen die Monatsberichte des Berliner Comitees pro October und November zur Verlesung.<sup>33</sup>

Anschließend an letzteren wird in Anbetracht der in der ersten Zeit des Bestehens unserer Vereinigung nothwendig gewordenen erhöhten Ausgaben für Anschaffungen, sowie eines in den Vorkommnissen der letzten Zeit begründeten vermehrten Kostenaufwandes beschlossen, den für Bezug des Jahrbuches nötigen Betrag von MK 20 pro Teilnehmer zur Einsendung nach Berlin hier einzubezahlen, dagegen die allenfalls bisher geleisteten Mehrbeträ-

<sup>29</sup> A. Bob: Die Geschlechter der Menschen. Roman. Leipzig 1902.

<sup>30</sup> M. Braunschweig: Das dritte Geschlecht (gleichgeschlechtliche Liebe). Halle 1902.

<sup>31</sup> Die von dem Verhältnis Ludwig II. zu Kainz inspirierte Erzählung von Ludwig Heller wird auch im *Jahrbuch* bemerkt (6. S. 611); der Verlaine-Artikel von Arthur Roessler findet sich auch 1903 im Januarheft des *Eigenen* (S. 30-42).

<sup>32</sup> Lt. Jahresbericht (s.u.) hat am 8. Dezember eine außerordentliche, offenbar nicht protokollierte Sitzung zum Thema Krupp stattgefunden.

<sup>33</sup> Vgl. Capri 26, S. 8f.

ge derselben dem hiesigen Comitee zuzuwenden. –

Es rechtfertigt sich dies auch durch den erweiterten Wirkungskreis, für welchen solange nicht weitere derartige Vereinigungen in anderen Städten Süddeutschlands gegründet sind, dieses ganze Gebiet in Betracht kommt. – Mit Befriedigung wird davon Kenntniß genommen, daß sich außer den bereits in Berlin, Leipzig, Hannover u. München bestehenden Comitees nun auch in Frankfurt a/M. ein Comitee constituirt hat.

Mit Herrn Aug. Fleischmann dahier wurde eine Einigung dahin erzielt, daß er in Zukunft nicht mehr als Obmann zeichnen und in seiner agitatorischen Thätigkeit, getrennt von den Bestrebungen des Comitees, in keinen Gegensatz zu den unseren treten werde.

Auf eine Anfrage an das Berliner Comitee, ob die Krafft-Ebing'sche Schrift »Ueber sexuelle Perversionen« zu Propaganda-Zwecken des Comitees vervielfältigt wurde, wird mitgeteilt, daß von einem Neudruck derselben Abstand genommen worden sei, da das Comitee über genügendes anderweitiges Material aus dem Verlage von Max Spohr verfüge.

Es wird deßhalb an das Berliner Comitee die Bitte um Bekanntgabe des regelmäßig benützten Aufklärungsmaterials gerichtet zugleich mit der Anfrage, ob die Beschlüsse der diesjährigen Sommer Conferenz, sowohl in diesem Punkte wie auch bezüglich Versendung von Aufklärungsmaterial an die obersten Justizbehörden etc. nicht durchgeführt werden sollen.

Die Petition an den Reichstag wurde den anwesenden Herren zur Unterschrift vorgelegt und wird das Comitee in der nächsten Zeit Sorge tragen, noch weitere Unterschriften für dieselbe zu sammeln.<sup>34</sup>

<sup>34</sup> Als Unterzeichner der sog. II. Folge von 1902 mit angegebenem Wohnort München kommen in Frage: von den namentlich bekannten Teilnehmern der Versammlungen des WhK München: Dr. Otto Fraaß, Rechtsanwalt; Joseph Schedel, Apotheker; Alfred Schuler, Archäologe; sowie Dr. Carl Uhl, praktischer Arzt, der jedenfalls bei der 6. Versammlung vom 17. Januar 1903 als Gast zugegen war. Ferner unterzeichneten aus München: Dr.

Nach Erledigung der Tagesordnung und Vorlage der litterarischen Einläufe folgte ein Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. O. Fraaß<sup>35</sup> über Prof. Wachenfeld's Stellungnahme zur Strafbarkeit des homosexuellen Verkehrs auf Grund der Veröffentlichungen des letzteren.<sup>36</sup>

Die nächste Versammlung wurde für Mittwoch den 7. Januar 1903. Abends 8 Uhr anberaumt.-

»Wissenschaftlich humanitäres Comitee München«. –

## [D 5]

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee München.

VI. Versammlung Samstag, den 17. Januar 1903.

Anwesend waren 8 Teilnehmer und drei Gäste.

Nach einigen Gedächtnisworten für den kürzlich verstorbenen Psychiater Prof. Freih. von Krafft-Ebing kamen das Protokoll der letzten Versammlung sowie der Bericht des Frankfurter Komitee's zur Verlesung.<sup>37</sup>

Zur Tätigkeit des Komitee's<sup>38</sup>, gelegentlich des Falles Krupp, wurde ein von diesem an die Cabinette der deutschen Bundesfürsten und Senate der freien Städte, unter Beilage der bekannten Petition, versandtes Schreiben zur Kenntnis gebracht, das, zwar aus-

Carl Hauck, Privatgelehrter; Eugen Herzig, Architekt; Dr. Fritz May, Rechtsanwalt; Oskar A.H. Schmitz, Schriftsteller; Phil. Vogel, Rechtspraktikant; Dr. Karl Wolfskehl.

<sup>35</sup> Der Berliner »Monatsbericht pro Januar 1903« nennt als Kontaktadresse des Münchner Subkomitees: Rechtsanw. Dr. Fraas mit der Anschrift: Am Platz 1-2.

<sup>36</sup> Vgl. F. Wachenfeld: Homosexualität und Strafgesetz. Leipzig 1901.

<sup>37</sup> Vermutlich der Bericht vom 7. 12. 1902 (vgl. Capri 26, S. 21).

<sup>38</sup> Dass hier vom Münchner Komitee die Rede ist, geht daraus hervor, dass die Versendung einer Eingabe an »sämtliche deutschen Höfe« durch das Münchner Komitee im Berliner Bericht über die 10. Konferenz erwähnt wird. Vgl. auch den Jahresbericht (unten S. 18), in dem eine Sondersitzung des Münchner Komitees zum Thema Krupp am 8. Dezember 1902 erwähnt ist.

gehend von dieser vielbesprochenen Angelegenheit, aber ohne weitere Kritik derselben, die betreffenden höchsten Stellen über das Bestehen einer organisierten Bewegung zu Gunsten der Straffreiheit der Homosexualität, aufzuklären, und sie zu geeigneter Stellungnahme bei der bevorstehenden Revision des Strafrechts insbesondere im Bundesrat zu veranlassen.

Unter anderen wurde uns von den Cabinetten München und Darmstadt die Mitteilung, daß im Allerhöchsten Auftrage die Hinüberleitung beider Elaborate an die betreffenden Staatsministerien der Justiz veranlaßt wurde.

An der am 11. ds. in Berlin stattgefundenen 10. Halbjahrsconferenz der W.h.C. konnte leider keiner der Münchener Herrn teilnehmen.<sup>39</sup>

Der bereits früher gestellte Antrag: Sicherung des Berliner Archivs betreffend, sowie ein Begrüßungstelegramm wurden an dieselbe abgeschickt.

Verlesen werden die in den Tageszeitungen erschienenen hierauf bezüglichen, zum Teil eingehenden Berichte.

Am 14. Januar a.c. hielt im liberalen Verein München-Au Herr Dr. med. Uhl<sup>40</sup> einen Vortrag über § 175 R.St.G.B. Der Redner vertrat in demselben eine mit unseren Bestrebungen sich völlig deckende Ansicht. Mit wissenschaftlichem Ernst wurde die vielumstrittene Frage auf Grund eingehender medizinischer, geschichtlicher und juristischer Ausführungen behandelt. Der Vortragende kam zu dem Schlusse, daß der § bei der Revision des deutschen Strafrechtes verschwinden solle, da er eine verhältnismäßig große Zahl von Menschen, die für ihr homosexuelles Empfinden nicht verantwortlich gemacht werden können, in den Augen der Mitwelt ächte. Zum mindesten solle der § nur in stark geänderter oder gemilderter Fassung im Strafgesetzbuche wieder erscheinen. Dem bei der heutigen Versammlung als Gast anwesenden

Redner wurde für seine Bemühung der Dank des Komitee's ausgesprochen.

Beschlossen wurde im Hinblick auf den schon mehrfach erwähnten notwendig gewordenen Kostenaufwand, den Jahresbeitrag auf M. 20 zu erhöhen unter Beibehaltung des bisherigen Erhebungsmodus.

Das Berliner Komitee wird daran erinnert, die auf den beiden letzten Conferenzen angeregte Information, der mit den Vorarbeiten zur Revision des Strafgesetzbuches sich befassenden Commissions-Mitglieder in Anbetracht der in nächster Zeit stattfindenden Beratungen, nicht zu verabsäumen.

Nach Bekanntgabe des Tages geschichtlichen und litterarischen Einlaufes hielt Herr Archäologe Alfred Schuler einen Vortrag über: »Androgynismus der roemischen Caesaren von Julius Caesar bis Vitellius« an den sich eine längere Diskussion anschloß.

Die nächste Versammlung wurde für Freitag, den 13. Februar abends 8 Uhr anberaumt.

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee München.

#### [D 6]<sup>41</sup>

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee München

VII. Versammlung Freitag d. 27. März 1903.

Die Versammlung fand statt im Hotel Rheinpfalz.

Anwesend 10 Herren. Die Vereinigung zählt z.Z. 18 Teilnehmer: 15 hiesige und 3 auswärtige.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der Versammlung vom 17. Januar 1903.
2. Vortrag des Herrn Archäologen A. Schuler: Der Androgynismus der römischen Caesaren II. Teil.

<sup>39</sup> Den Bericht über diese Konferenz s. Capri 26, S. 10f.

<sup>40</sup> Dr. Carl Uhl, praktischer Arzt München, unterzeichnet die 2. Folge der Petition des WhK von 1902.

<sup>41</sup> Fehlt Capri 26, S. 21.

Wissenschaftlich-humanitäres Comité München.

XVIII. Versammlung Freitag d. 20. Mai 1904.

Anwesenheit 7 Teilnehmer und 3 Gäste.

Tagessordnung:

1. Bekanntgabe des Berliner Manifests.
2. Aufzeichnung der Beschlüsse gegen Dr. Hirschfeld.
3. Vortrag: „Die Homosexualität im Lichte der Geschichte.“

Der Vortragende beauftragte mit seinen Redegängen verbindliche Resolutionen zur Homosexualität hervorzuheben, die sich auf die historische Entwicklung zu geben, von dem Gesichtspunkte auszugehen, daß die Frage der Homosex., wie sie bereits Gegenstand wissenschaftlicher und historischer Forschungen sei, so auch von der wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus zu behandeln als bisher behandelt werden mußte. Es habe dabei, daß man sich politisch von der Homosex. beeinflusst gewesen sei und daß die Ausgaben und Bibliographien in ihrem Bestehen über einige Material besäßen, das wertvolle Beiträge liefern könnte, um die bisher recht oberflächlich behandelte historische Seite dieser Frage zu vertiefen und zu verteidigen. Es wird dabei auf den prächtigen Hof im Gartentempel der Renaissance, auf die englischen Gärten Jakob I. und Karl I., auf Lützelberg XV. von Frankfurt und die Paläste Philipp III. von England von französischen Hofen sei mit ausgezeichnet

eine Reihe von Quellenchriften, besonders Kreuzschrei-  
ben, die unabweisbarste Beweise für das Vor-  
handensein homosexueller Veranlagung bei beiden  
betannten Männern der genannten Zeitperiode liefern  
Es werden allerdings auch von einem unparteiischen  
Urtheil mit dem Urtheile, auch der Liebe zur  
Gerechtigkeit oder einer gewissen Trauereinfachheit  
ohne sonstige homosexuelle Neigungen zu folgen.

4. Vervollständigung der Abhandlung Riedlin's: „Zur Rolle  
der Homosexuellen im Lebensprozess der Rasse.“
5. Es wird beschlossen, die Herausgabe der Festschrift  
nach der Vollendung der Aufsätze der Festbil-  
dungsführer zuweilen München's, dem Herausgeber  
zuzuführen, ausgeführt der Festgabe, daß die Fe-  
stchrift von der Kreisstadt in ganz Bayern nur 42,  
in München gar nur 5 Exemplare vorfinden zu  
sind.
6. Herausgabe der Festschrift für die Bibliothek.  
Zugleichgefasst.
7. Die nächste Versammlung wird auf Freitag  
den 1. Juli a. c. anberaumt.

3. Verlesung der Berichte aus Berlin<sup>42</sup>, Frankfurt a/M.<sup>43</sup>, Leipzig<sup>44</sup> und Hannover, sowie eines Schreibens aus dem Weimarer Cabinet.

4. Es wird geplant, sich baldigst mit einem der hiesigen politischen Vereine in Verbindung zu setzen wegen Abhaltung eines Vortrages durch Herrn Rechtsanwalt Dr. O. Fraaß.

5. Die Herrn Teilnehmer werden ersucht, den Beitrag pro I. Halbjahr 1903 mit M. 10.- bis spätestens 15. April a.c. einzuzahlen.

6. An die Kasse des Zentralkomitees sollen M. 50.- abgeführt werden mit dem Ersuchen, hierfür 2 Exemplare des Jahrbuchs V der hiesigen Vereinigung zu überweisen.

7. Auf die Wochenschrift »Kampf«<sup>45</sup> wird ein Abonnement aufgenommen. Bewilligt wird die Anschaffung von Hans Fuchs: R. Wagner u.d. Homosexualität<sup>46</sup> sowie West: Homosexuelle Probleme<sup>47</sup>. Als Geschenk des Verfassers für die Bibliothek ist eingegangen: W. Walloth: Ein Sonderling.<sup>48</sup>

8. Verlesung des Tagesgeschichtlichen. Vorlage der neuen literarischen Erscheinungen.

Die nächste Versammlung findet Freitag d. 24. April statt.

<sup>42</sup> Vermutlich der *Monatsbericht pro Januar 1903*, der *Bericht über die 10. Konferenz des wissensch. humanit. Komitees am 11. Januar 1903* und der *Monatsbericht pro Februar 1903* (Capri 26, S. 9 ff).

<sup>43</sup> Ein in Frage kommender Bericht befindet sich nicht im Kinsey-Material: der erste erhaltene Bericht nach der Gründungssitzung vom Dezember 1902 ist derjenige der Sitzung vom 28.4.1903.

<sup>44</sup> In Frage kommen die Berichte vom 6. Februar und vom 6. März 1903 (Capri 26, S. 21); zum Märzbericht s. jedoch unten das Münchner Protokoll vom 24.4.1903, Punkt 1.

<sup>45</sup> Von dieser von Senna Hoy (d.i. Johannes Holzmann) herausgegebenen Zeitschrift war im Bericht über die Leipziger Versammlung am 6. März die Rede.

<sup>46</sup> H. Fuchs: Richard Wagner und die Homosexualität. Berlin 1903.

<sup>47</sup> L. E. West: Homosexuelle Probleme. Berlin 1903.

<sup>48</sup> W. Walloth: Ein Sonderling. Roman. Leipzig 1901. Wilhelm Walloth (1856-1932) scheint nicht zu den Unterzeichnern der Petition gehört zu haben; zu seiner merkwürdigen Begegnung mit Alfred Schuler vgl. Keilson-Lauritz: Alfred Schulers Utopie (wie Anm. 14), S. 51.

## [D 7]

Wissenschaftlich humanitäres Komitee  
München.

VIII. Versammlung Freitag, den 24. April  
1903.

Die Versammlung wurde abgehalten im  
Hotel Rheinpfalz.

Anwesend 10 Herren.

Tagesordnung:

1. Verlesen wurden die Protokolle über die vom Berliner<sup>49</sup>, Leipziger<sup>50</sup> und Frankfurter<sup>51</sup> Komitee stattgehabten Versammlungen im Monat März.

2. Die hierauf folgende detaillierte Rechnungsablage für das I. Halbjahr 1. Oktober 1902 – 31. März 1903 stellte eine Gesamteinnahme von M 212.95, der M 163.78 als Ausgaben gegenüberstehen, fest. Das II. Halbjahr beginnt somit mit einem Kassabestand von M. 49.17.

3. Herr Rechtsanwalt Dr. O. Fraaß erstattete Bericht

a. über eine mit dem hiesigen zuständigen Polizeireferenten gepflogene Unterredung, deren Erfolg durchaus befriedigend erscheint und für die Zukunft ein günstiges Zusammenwirken von Polizei u. Komitee verspricht;

b. über die geplante Abhaltung eines Vortrages: Die Verhandlungen mit einem hiesigen liberalen Vereine führen zu keinem Ziele, dagegen wird sich die Abhaltung desselben im hiesigen demokratischen Verein demnächst wohl ermöglichen lassen.

4. Auf einen in № 190 der »Münchener Neueste Nachrichten« erschienenen bemerkenswerten Leitartikel »zur Abwehr des Erpresserthums« aus der Feder eines unserer Teilnehmer wird speziell aufmerksam gemacht.<sup>52</sup>

<sup>49</sup> Siehe Capri 26, S. 12.

<sup>50</sup> Das wäre dann der Bericht über die 2. Monatsversammlung vom 6. März 1903 (Capri 26, S. 21).

<sup>51</sup> Im vorliegenden Material nicht erhalten.

<sup>52</sup> Diesen »Leitartikel« erwähnt auch der Leipziger Bericht über die Versammlung vom 1.5.1905, wo er als

Der Artikel ist besonders zu begrüßen, da eine derartige Stellungnahme einer der angesehensten und verbreitetsten hiesigen Zeitungen, in Verbindung mit den energischen, von Herrn Dr. Fraaß ausgehenden Bemühungen gegen die in München unleidlich gewordenen Zustände wohl bald Abhilfe schaffen wird.

5. Es wird geplant, im Laufe dieses Jahres Herrn Dr. M. Hirschfeld zur Abhaltung eines öffentlichen Vortrages in München zu gewinnen und werden wir uns mit ihm demnächst in geeigneter Weise in Verbindung setzen.

6. Von den in letzter Zeit gegen die Bestrebungen des Komitees gerichteten Veröffentlichungen erwähnen wir besonders die des Prof. Kuhlenbeck's u. C. Pelmann's in der »politisch-anthropologischen Revue« (1. Jahrg. Heft 10; 2. Jahrg. Heft 1).

7. Vorlage der neuen literarischen Erscheinungen und des Tagesgeschichtlichen.

Die nächste Versammlung findet Freitag, den 22. Mai statt.

#### [D 8]

Wissenschaftlich humanitäres Komitee  
München.

IX. Versammlung Freitag d. 29. Mai 1903.

Die Versammlung fand statt im Hôtel  
Rheinpfalz.

Anwesend 12 Herren. Die Vereinigung  
zählt jetzt 20 Mitglieder.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der Versammlung vom 24. April 1903 sowie der Monatsberichte aus Berlin, Leipzig und Frankfurt a./M.

2. Bekanntgabe einer von Seiten des Komitees an die K. Polizeidirektion gerichteten Eingabe, betreffend das Zusammenwirken von Polizeibehörde und Komitee, insbesondere in Bezug auf die Abwehr des Erpressertums. Zugleich wurde in diesem Schreiben darauf aufmerksam gemacht,

daß Namenlisten des Komitees, welche unter Umständen in die Hände der Behörden gelangen könnten, lediglich zu Propagandazwecken zusammengestellte Listen seien, welche Namen der für die Bestrebungen des Komitees sich interessierenden oder von demselben zu interessierenden Persönlichkeiten enthielten. Diesen Listen sei teilweise der Umstand zu Grunde gelegt, daß von den darin aufgeführten Herren bei der Verlagsbuchhandlung Spohr in Leipzig Bestellungen auf wissenschaftliche Bücher homosexuellen Inhalts einliefen. Es seien dies aber durchaus nicht Listen homosexuell veranlagter Persönlichkeiten.

3. Was die Kosten der Abhaltung eines öffentlichen Vortrages durch Herrn Dr. Hirschfeld betrifft, so teilt uns derselbe mit, daß sich dieselben bei Erhebung eines kleinen Eintrittsgeldes zur Deckung der Saalmiete einschließlich der Ausgaben für Reklame, Reisevergütung, Einladungen etc. auf 300-400 M. belaufen würden. Die Aufbringung dieser Mittel vorausgesetzt, dürfte als günstigste Zeit für den Vortrag der Herbst in Betracht kommen.

4. Auf eine Anregung unsererseits erklärt sich die Verlagsbuchhandlung Max Spohr-Leipzig in dankenswerter Weise bereit, den Teilnehmern sämtlicher Komitees das Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen bei Bezug durch die Komitees mit 50% Rabatt vom Ladenpreis zu liefern.

5. Es folgte der Vortrag des Freiherrn von T.<sup>53</sup> über »Knabenliebe in Rom zur Kaiserzeit«, welcher unter eingehender Berücksichtigung des gesamten in den Werken des Catullus, Horatius, Propertius, Tibullus, Virgilius; Martialis, Juvenalis, Persius, Statius; Petronius und Apulejus enthaltenen Materials einen umfassenden Überblick über diese wie andere Erscheinungen des sexuellen Lebens z.B. den Cinädismus gab.

6. Verlesung des Tagesgeschichtlichen.

7. Die nächste Versammlung findet Freitag den 26. Juni statt.

nachahmenswert empfunden wurde ebenso der Frankfurter Monatsbericht September 1903.

<sup>53</sup> Möglicherweise Helmuth Freiherr von Tautphoeus, mit dem Alfred Schuler seit 1902 befreundet war.

## [D 9]

Wissenschaftlich humanitäres Comité  
München

X. Versammlung Freitag, den 26. Juni  
1903.

Die Versammlung fand statt im Hotel  
Rheinpfalz. Anwesend 8 Herren.

Angesichts des durch die vorgerückte Jah-  
reszeit erklärlichen schwächeren Besuchs  
wurde von dem für heute festgesetzten  
Vortrag: »Homosexuelles aus Japan« Ab-  
stand genommen und derselbe auf die erste  
Sitzung zu Beginn des Herbstes verlegt.

Der geschäftliche Teil des Abends be-  
schränkte sich daher nur auf Mitteilung der  
eingelaufenen Schriftstücke, die ohne Dis-  
kussion zur Verlesung kamen. Die XI.  
Halbjahres-Conferenz der wissenschaftlich  
humanitären Comités findet am 5. Juli a.c.  
im Hotel Prinz Albrecht in Berlin statt.<sup>54</sup>

Außer einigen Fragen, interne Angelegen-  
heiten betreffend, die lediglich zur zwang-  
losen Besprechung kamen, wurde weiter  
mitgeteilt, daß auf eine Anfrage des Berli-  
ner Comité's die Unterbringung der  
Schriftstücke persönlichen Inhaltes in ei-  
nem Bank-Safe-Deposit unsererseits drin-  
gend befürwortet wurde. Die feuersichere  
Unterbringung der Archivalien insgesamt,  
trage nicht allen bei Anregung der Frage  
geltend gemachten Bedenken Rechnung.  
Es handele sich ja hier hauptsächlich um  
Briefe, Fragebögen etc., soweit dieselben  
mit Namen versehen, während alle  
sonstigen rein geschäftlichen Papiere, die  
leicht zugänglich bleiben müssen, in der  
Wohnung des Vorsitzenden des W.H.C.  
Berlin unbedenklich verbleiben können.

Ferner wurde ein vom hiesigen Comité  
abgesandtes Schreiben an den Verfasser  
jüngst erschienenen Werkes »Das Ge-  
schlechtsleben in England« Herrn Dr.  
Eugen Dühren<sup>55</sup>, Berlin bekannt gegeben,  
in welchem gegen die Bd. III pg. 4 l.c. sich  
findende Schätzung der Häufigkeit der Ho-  
mosexualität in Deutschland Stellung ge-

<sup>54</sup> Vgl. Capri 26, S. 20.

<sup>55</sup> E. Dühren (d.i. Iwan Bloch): Das Geschlechtsleben in  
England. Bd. 1-3. Berlin 1901-1903.

nommen wird. Es sei aus eingehend darge-  
legten Gründen irrig, aus einer, unlängst  
seitens des Comités im Namen von 1500  
ihm bekannten deutschen Homosexuellen  
öffentlich abgegebenen Erklärung, einen  
Schluß auf das geringe Vorkommen der  
Homosexualität in Deutschland ziehen zu  
wollen. Unter anderen wurde darauf hinge-  
wiesen, daß erst vor kurzem Dr. Hirschfeld  
gelegentlich seines öffentlichen Vortrages  
in Frankfurt a/M als Prozentsatz der  
Homosexuellen zur Gesamtbevölkerung in  
Deutschland 1:100 angegeben habe.

In den Monaten Juli und August finden  
keine Versammlungen statt. Der Zeitpunkt  
der Versammlung im September wird s.Z.  
noch bekannt gegeben.

## [D 10]

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee  
München

XI. Versammlung Freitag, den 9. Oktober  
1903.

Die Versammlung fand statt im Hotel  
Rheinpfalz.

Anwesend 9 Herren.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten  
Versammlung vom 26. Juni a.c., sowie der  
Monatsberichte aus Berlin für Juli und  
August.<sup>56</sup>
2. Die Besprechung betreffend Abhaltung  
eines öffentlichen Vortrages im Laufe des  
Winters wird einer engeren Commission  
übertragen.
3. Es wird beschlossen, an die bischöflichen  
Ordinariate sowie an die protestanti-  
schen Consistorien Süddeutschlands (ein-  
schl. Hessen) die Petition mit einem erläu-  
ternden Begleitschreiben und Beilage von  
Hirschfeld: Paragraph 175; [gestrichen:  
Hirschfeld: Der uralte Mensch], sowie  
der Volksschrift in Bälde zur Versendung  
zu bringen.
4. Genehmigt werden einige Anschaffun-  
gen für die Bibliothek, für Propaganda-

<sup>56</sup> Capri 26, S. 14 ff.

schriften sowie einiger Inventargegenstände. Als Geschenke für die Bibliothek sind 5 Bände zu verzeichnen.

5. Vorlage des Tagesgeschichtlichen und der neuen literarischen Erscheinungen.

Die nächste Versammlung wurde für Freitag, den 30. Oktober anberaumt.

#### [D 11]

Wissenschaftlich humanitäres Comitée München.

XII. Versammlung Freitag den 30. Oktober 1903.

Die Versammlung wurde abgehalten im Hotel Rheinpfalz und war besucht von 8 Herren.

Tagesordnung.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung vom 9. Oktober, einigen Änderungen im Mitgliederstande, der Geschenke und Anschaffungen für die Bibliothek, sowie der Monatsberichte des Berliner und Frankfurter Comitées für September<sup>57</sup>, ferner des Schreibens an die Ordinarie und Konsistorien, dessen Versendung Mitte November erfolgen soll, sprach Herr J. Schedel über »Homosexuelles aus Japan«.

Der Vortragende gab ein Bild von der Verbreitung der Homosexualität in Japan, wo er sich lange Jahre aufgehalten hatte und belebte die Schilderung der historischen Entwicklung dieser Erscheinung durch zahlreiche Episoden seiner eigenen Erfahrung und Erlebnisse. Was er über den Verkehr mit Homosexuellen, über öffentliche Häuser, über das verschiedenartige Vorkommen der Homosexualität in den einzelnen Provinzen u. dgl. sprach, bildete einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis des kulturellen Lebens Japans.

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß bei dem ersten Entwurfe zum neuen japanischen Strafgesetzbuche durch einen deutschen Rechtsgelehrten auch der § 175 Auf-

nahme fand, später, bei Revision durch einen französischen Rechtsgelehrten jedoch wieder gestrichen und nur ein Altersschutzparagraph eingesetzt wurde.

Die nächste Versammlung findet Freitag, den 20. November statt.

#### [D 12]<sup>58</sup>

Wissenschaftlich-humanitäres Comitée München.

Monatsbericht für November und Dezember 1903.

XIII. Versammlung Freitag d. 20. November.

Anwesend: 10 Teilnehmer und 3 Gäste.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der Versammlung vom 30. Oktober sowie der Monatsberichte aus Berlin u. Frankfurt a/M.<sup>59</sup>

2. Bezüglich des Rundschreibens des Herrn Jansen-Friemen, die Umwandlung der Jahrbücher in Monatshefte betreffend, erklärt sich das hiesige Comitée einstimmig für Herausgabe von Monatsheften.<sup>60</sup>

3. Zur Verlesung gelangt ein dem Archiv übergebenes Schreiben des Leipziger Polizeiamtes vom 25. November 1902, durch welches die Abhaltung einer öffentlichen Volksversammlung und eines Vortrages über Homosexualität und § 175 mit der Begründung verboten wird, daß »wie aus dem Thema des angekündigten Vortrages und der Person des Vortragenden zur Genüge hervorgeht« die zu besprechenden Handlungen als durchaus unsittlich angesehen werden müßten und eine Versammlung, die solchen Zwecken dient, absolut unzulässig erscheint »um so unzulässiger, als zu derselben Jedermann, und zwar sowohl Männer wie Frauen, freien Zutritt haben sollen, und überdies auch noch

<sup>58</sup> Capri 26, S. 21 wird nicht deutlich, dass es sich um Protokolle der Versammlungen XIII und XIV handelt.

<sup>59</sup> Berliner Bericht für Oktober s. Capri 26, S. 16f; Frankfurter Bericht für Oktober 1903 verzeichnet ebd. S. 21.

<sup>60</sup> Vgl. dazu den Berliner Monatsbericht Anfang November, Capri 26, S. 18.

<sup>57</sup> Ein Berliner Bericht für September 1903 ist nicht erhalten, siehe Capri 26, S. 16; der Frankfurter Bericht ist verzeichnet ebd. S. 21.

durch öffentlichen Anschlag eingeladen werden soll.«

4. Die Herrn Teilnehmer werden ersucht, den Beitrag für das Winterhalbjahr 1903/4 bis spätestens 31. Dezember a.c. einzuzahlen, um im Einklang des Central-Comitees die Rechnungsablage mit dem Kalenderjahr zum Abschluß zu bringen. Der nächstfolgende Halbjahresbeitrag wird somit erst im Juli 1904 zur Erhebung gebracht.

XIV. Versammlung Freitag den 18. Dezember.

Anwesend 10 Teilnehmer, 1 Gast. Neubeigetreten sind 3 Herren, 1 Teilnehmer ist infolge Wegzugs ausgetreten.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung sowie die Monatsberichte aus Berlin<sup>61</sup> und Frankfurt a/M.<sup>62</sup>
2. Von der Aufklärungsschrift: »Was soll das Volk vom dritten Geschlecht wissen« ist eine neue Auflage erschienen.<sup>63</sup> Von einem Teilnehmer wurden uns 50 Exemplare zur Verfügung gestellt und werden die Herren gebeten, zur Verbreitung der Brochüre möglichst beizutragen. Unser Comitee gibt 10 Exemplare zum Preise von 1 M (zuzüglich Porto) ab.
3. Unter 30. November wurde die Petition mit einem erläuternden Begleitschreiben sowie Beilage der Aufklärungsschrift und der Brochüre: »Hirschfeld: § 175« an sämtliche Ordinariate und Consistorien Süddeutschlands versandt.
4. An die Kasse des Central-Comitees Berlin sollen als 2. Beitrag für das Jahr 1903 weitere M 50.- überwiesen werden.
5. Der Bibliothek wurden in letzterer Zeit namhafte Geschenke überwiesen, dieselbe zählt z.Z. bereits 46 Bände.
6. Nach Verlesung des Tagesgeschichtlichen wurde die unlängst erschienene

<sup>61</sup> Capri 26, S. 18f.

<sup>62</sup> Liegt nicht vor.

<sup>63</sup> Vgl. auch den Berliner Monatsbericht von Anfang Dezember 1903, Capri 26, S. 18.

gegnerische Brochüre »Wider das dritte Geschlecht« von Frau Marie Anderson (Berlin, Bernmühler 1903) besprochen. Diese Schrift verrät einen solchen Mangel auch der einfachsten psychischen Vorgänge und ist in jeder Beziehung so oberflächlich und ohne auch nur die geringste Sachkenntnis geschrieben, daß sich ein weiteres Eingehen auf dieses völlig wertlose Elaborat verbietet.

7. Die nächste Versammlung findet Freitag den 22. Januar 1904 abends 8 Uhr im Hotel Rheinpfalz, Sonnenstr. 4/I statt.

### [D 13]

Wissenschaftlich-humanitäres Comitee München.

XV. Versammlung Freitag d. 22. Januar 1904 im Hotel Rheinpfalz.

Anwesend 12 Teilnehmer.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der beiden letzten Monatsversammlungen.
2. Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden.

Dem Berichte ist Folgendes zu entnehmen: Nach einleitender Vorbesprechung vom 6. August 1902 konstituierte sich das Münchener Comitee im Spätsommer des gleichen Jahres und hielt seine erste Sitzung am 24. September 1902 ab.<sup>64</sup> Die Teilnehmerzahl, die bei der ersten Sitzung 6 betrug, hat sich inzwischen auf 15 hiesige und 6 auswärtige gesteigert. In gleicher Weise stieg auch der Kassenbestand, über den bereits am 24. April 1903 Rechnung abgelegt wurde und der für das ganze Jahr resp. vom 1. Oktober 1902 - 31. Dezember 1903 an Einnahmen M 495.90 an Ausgaben M 467.54 aufweist.

Die Einnahmen betragen:

1. An Teilnehmerbeiträgen	M 415.00
2. An freiwilligen Beiträgen	41.00
3. Erlös aus verkauften Schriften	39.90
	<hr/>
	M 495.90

<sup>64</sup> Dem ersten Bericht zufolge (s.o.) war das die zweite Sitzung.

#### Die Ausgaben:

1. Inventar	M	41.95
2. Archiv und Bibliothek		128.40
3. Propaganda		58.71
4. Druckerarbeiten		41.10
5. Schreibmaterialien		20.25
6. Schreibgebühren		28.15
7. Porti		44.38
8. Beitrag für das Central-Comitee Berlin		100.-
9. Diverse Spesen		4.60
		<u>M 467.54</u>

danach Kassebestand am 31. Dezember  
M 28.36.

Der Jahresbeitrag pro Teilnehmer betrug M 20.- Ein am 26. Juni 1903 gestellter Antrag, den Beitrag um die Hälfte zu ermäßigen, fand keine Annahme.

Seither haben 14 Sitzungen stattgefunden. Besonderer Erwähnung verdient die außerordentliche Sitzung vom 8. Dezember 1902, in der über den Fall Krupp an der Hand des einschlägigen Materials ausführlich referiert wurde.<sup>65</sup>

Die Tätigkeit des Comitees war eine weitverzweigte. Mit dem Berliner, Frankfurter und Leipziger Comitee wurde nahe Fühlung gehalten. Im Einklange wurde die dem neu zusammentretenden Reichstage vorzulegende Petition um Aufhebung des § 175 auch von uns mit weiteren Unterschriften versehen. Besonderen Wert legte das Comitee auf die Verbreitung aufklärerischer Schriften. Mit Rat und Tat standen wir vielen Homosexuellen zur Seite und auch zur Abwehr des Erpressertums geschah das Möglichste.

Unser Rundschreiben an die Zivilkabinette Deutschlands sowie an die Ordinariate und Konsistorien Bayerns, Württembergs und Badens hatte manches, auch günstige Antwortschreiben zur Folge.

Hervorzuheben sind noch die Vorträge in unserem Comitee 1.) über »Androgynis-

<sup>65</sup> Über diese Sondersitzung gab es offenbar kein Protokoll.

mus der römischen Cäsaren« am 17. Januar und 27. März, 2.) über »Knabenliebe in Rom zur Kaiserzeit« am 29. Mai und 3.) über »Homosexuelles aus Japan« am 30. Oktober gehalten wurden.

3. Verlesung der Monatsberichte aus Berlin<sup>66</sup> und Frankfurt a./M. Im Anschluß an das an die Studierenden der Technischen Hochschule gerichtete Rundschreiben<sup>67</sup> wurde in längerer Diskussion dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß das Berliner Comitee sich bei solchen tief in das öffentliche Leben einschneidenden Maßnahmen vorher mit den übrigen Zweigcomitees ins Benehmen setzen möge.

4. Einer der Herren des Comitees brachte eine von ihm verfaßte Schrift »Widernatürlich und Unmoralisch« zur Verlesung, welche vielen Beifall fand, und wurde der Verfasser aufgefordert, dieselbe zu veröffentlichen, da sie sich als Aufklärungsbroschüre für gebildete Kreise ganz besonders empfehlen dürfte.

5. Bekanntgabe des Einlaufs und des Tagesgeschichtlichen.

Die nächste Versammlung findet Freitag den 26. Februar abends 8 Uhr im Hotel Rheinpfalz, Sonnenstr. 4/I, statt.

[D 14]<sup>68</sup>

#### Wissenschaftlich-humanitäres Comitee München.

Monatsbericht für Februar und April 1904.  
XVI. Versammlung Freitag, den 26. Februar 1904.

Anwesend 11 Teilnehmer, 1 Gast.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der Januarsitzung sowie des Monatsberichtes Berlin

<sup>66</sup> Monatsbericht des Wissenschaftlich-humanitäres Comitees [Berlin], III. Jg., No. 1, Januar 1904. Diese neue, gedruckte Form der Berliner Monatsberichte wird im folgenden in den Anmerkungen zitiert als: Monatsbericht + Datum.

<sup>67</sup> Der Wortlaut dieser am 5.12.1903 an 3000 Studenten der Technischen Hochschule versandten Enquête ist, zusammen mit ersten Ergebnissen, zitiert in: Monatsbericht Januar 1904.

<sup>68</sup> Capri 26, S. 21 wird nicht deutlich, dass es sich um Protokolle der Versammlungen XVI und XVII handelt.

und des »rheinisch westfälischen Comitees«.

2. Verlesung des Artikels: »Abänderung des § 175« aus dem »Wochenbericht der Gemeinschaft der Eigenen«<sup>69</sup> und des Artikels »Streiflichter« aus »Welt am Montag« mit anschließender Diskussion.

3. Besprechung der II. Auflage der Anderson-Quanter'schen Schrift: »Wider das dritte Geschlecht.«

4. Tagesgeschichtliches.

Am 8. März fand ein zwangloser Abend mit gemeinsamem Abendessen im Hotel zur Rheinpfalz statt.

XVII. Versammlung Freitag, den 22. April 1904

Anwesend 10 Teilnehmer, 1 Gast.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe der Monatsberichte aus Berlin<sup>70</sup> und Frankfurt a/M.

2. Im Anschluß an das strafrichterliche Verfahren gegen Herrn Dr. Hirschfeld<sup>71</sup> entspann sich eine lebhaft diskutierte Frage über die Frage, ob die von Berlin aus gepflogenen Enquêtes der von uns vertretenen Sache wirklich zum Vorteil gereichen und wird es als wünschenswert erachtet, die Enquêtes vorerst zu suspendieren, in Anbetracht dessen, daß gerade diese mannigfachen Widerspruch auch in den uns günstig gesinnten Kreisen hervorgerufen haben.

3. Beschlossen wird, an die Kasse des Central-Comitees Berlin als 1. Rate pro 1904 den Betrag von M 50.- zu überweisen.

<sup>69</sup> Vgl. A. Brand: Eine Abänderung des § 175 steht bevor. In: Die Gemeinschaft der Eigenen. 3. u. 4. Wochenbericht, datiert 30.1.1904. Brand äußert sich sehr kritisch zu dem Vorschlag, künftig nur noch »gewerbmässige Unzucht« zu bestrafen. »Wir sollen weiter [...] unter der Schmach des Stigmas leben: dass unsere Liebe widernatürlich und dass ihre Betätigung Unzucht sei?«

<sup>70</sup> Monatsbericht, 1. April 1904.

<sup>71</sup> Der Monatsbericht vom 1. April meldet, dass auf Antrag von 6 Studenten (Empfängern der Enquête) durch die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Hirschfeld erhoben wird, und zwar wegen Beleidigung und wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften (§ 184).

4. Tagesgeschichtliches.

5. Die nächste Versammlung findet Freitag, d. 22. Mai statt.

[D 15]

Wissenschaftlich-humanitäres Comitee München.

XVIII. Versammlung Freitag d. 20. Mai 1904.

Anwesend 7 Teilnehmer und 3 Gäste.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berliner Monatsberichtes.<sup>72</sup>

2. Besprechung der Verhandlung gegen Dr. Hirschfeld.

3. Vortrag: »Die Homosexualität im Lichte der Geschichte.«

Der Vortragende beabsichtigte mit seinen Darlegungen urkundliche Nachweise zur Homosexualität hervorragender historischer Persönlichkeiten zu geben, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Frage der Homosex., wie sie bereits Gegenstand ernster medizinischer und naturwissenschaftlicher Forschung sei, so auch von der ernstesten Geschichtsforschung eingehender als bisher behandelt werden müsse. Er betonte dabei, daß manches politische Tun von der Homosex. beeinflusst gewesen sei und daß die Archive und Bibliotheken in ihren Beständen überreiches Material besäßen, das wertvolle Beiträge liefern könnte, um die bisher recht oberflächlich behandelte historische Seite dieser Frage zu erweitern und zu vertiefen. Er wies dabei auf den päpstlichen Hof im Zeitalter der Renaissance, auf die englischen Zeiten Jakobs I. und Karls I., auf Ludwig XIV. von Frankreich und die Besuche Wilhelms III. von England am französischen Hofe hin und empfahl eine Reihe von Quellschriften, besonders Korrespondenzen, die unwidersprechliche Belege für das Vorhandensein homosexueller Veranlagung bei bedeutenden Männern der genannten Zeitperiode liefern. Er warnte allerdings auch vor

<sup>72</sup> Monatsbericht, 1. Mai 1904.

einem vorschnellen Urteil und vor dem Trugschluß, aus der Liebe zur Einsamkeit oder einer gewissen Frauenfeindschaft ohne weiteres homosexuelle Neigungen zu folgern.

4. Besprechung der Abhandlung Rüdin's: »Zur Rolle der Homosexuellen im Lebensprozess der Rasse.«<sup>73</sup>

5. Es wird beschlossen, die Neuausgabe der Petition nebst der Volksbrochüre den Lehrern der Fortbildungsschulen zunächst München's, dann Bayerns zuzusenden, angesichts der Tatsache, daß die Petition an den Reichstag in ganz Bayern nur 42, in München gar nur 5 Lehrerunterschriften gefunden hat.

6. Bekanntgabe des Eingangs für die Bibliothek. Tagesgeschichtliches.

7. Die nächste Versammlung wird auf Freitag den 1. Juli a.c. anberaumt.

#### [D 16]

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee München.

XIX. Versammlung Freitag, den 1. Juli 1904.<sup>74</sup>

Die Versammlung fand statt im Hotel Rheinpfalz.

Anwesend waren 11 Herren, darunter 2 Gäste.

Die Sitzung am Schluß des Sommersemesters wurde eröffnet von dem Vorsitzenden mit einem Rückblick auf die rege Tätigkeit der verflossenen Arbeitsperiode, die bei dem Interesse, welches sich bisher für die Bestrebungen des Komitees zeigte, erfreuliche Hoffnungen auch für die kommende Winterperiode hegen läßt.

Daran schloß sich ein Referat über den Prozess Hirschfeld<sup>75</sup>, welches sich auf

<sup>73</sup> E. Rüdin: Zur Rolle der Homosexualität im Lebensprozess der Rasse. In: Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie I (1904), S. 99 ff.

<sup>74</sup> Diese Münchner Versammlung ist im Berliner Monatsbericht vom 1. Juni 1904 unter Punkt 17 angekündigt, mit dem Zusatz: »Nähere Auskunft hierüber erteilt Herr Josef Schedel, München, Amalienstr. 16«.

<sup>75</sup> Monatsbericht, 1. Juni 1904, berichtet über den Prozess und das Urteil, in dem die Anklage wegen § 184 abge-

einen privaten Bericht gründete, der einem der Herrn Teilnehmer brieflich zugegangen war.

Des weiteren wurde der Fall Dasbach<sup>76</sup> eingehend besprochen und im Anschluß daran der Aufruf des Herrn Auweiler zur Unterstützung des Schriftstellers Herrn Adolf Brand befürwortend zur Kenntnis gebracht.<sup>77</sup>

Es folgte die Vorlage der neuen Eingänge für die Bibliothek (darunter als letzterschienene beachtenswerte Schrift: Arne-mann: Die Anomalien des Geschlechts-triebes u. die Beurteilung von Sittlichkeits-verbrechen. Leipzig 1904. Preis 75 Pf.) ferner Besprechung des Tagesgeschichtlichen sowie einiger interner Angelegenheiten.

Die nächste Versammlung findet im Oktober statt und wird Zeit und Ort s.Z. noch bekannt gegeben.

Die Adresse des Münchener Komitees ist bis auf Weiteres: Joseph Schedel München, Amalienstrasse 16.

#### [D 17]<sup>78</sup>

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee München

XX. Versammlung Freitag den 28. Oktober 1904.

Die Versammlung fand statt im Restaurant »Goldener Bär«.

Anwesend 9 Teilnehmer 2 Gäste.

---

wiesen, ansonsten aber – wegen möglicher Schädigung der jugendlichen Adressaten – auf eine Geldstrafe von 200 M (ersatzweise 20 Tage Gefängnis) erkannt wird. Der Monatsbericht vom 1. Juli 1904 zitiert das schriftliche Urteil. Verteidigung und Staatsanwalt legen Revision ein.

<sup>76</sup> Vgl. A. Brand: Kaplan Dasbach und die Freundesliebe. In: Gemeinschaft der Eigenen 1904. Nr. 21-24; von dieser Nummer erschien im August 1904 bereits eine 4. Auflage.

<sup>77</sup> Dieser Aufruf des Kassenwartes der Gemeinschaft der Eigenen Carl ist wahrscheinlich mehr oder weniger identisch mit dem gedruckt vorliegenden, der freilich das Datum vom 18. August 1904 trägt (Material Kinsey-Institut).

<sup>78</sup> D 17 ist als einziges Protokoll in deutlich abweichender Handschrift geschrieben.

Tagesordnung:

1. Drei Herren haben ihren Austritt aus dem Comitee angemeldet.
2. Am 12. Juli wurde Brand's Brochüre: »Kaplan Dasbach und die Freundesliebe«<sup>79</sup> nebst der Neuausgabe der Petition an eine Reihe hervorragender Abgeordneter der bayrischen Landtagskammer versendet.
3. Bekanntgabe diverser Eingänge während der Ferienmonate.
4. Zugänge für die Bibliothek.
5. Tagesgeschichtliches.
6. Die Herren Teilnehmer werden behufs Rechnungsstellung ersucht, den Beitrag für das 2. Halbjahr 1904 bis spätestens 31. Dezember a.c. einzuzahlen.
7. An die Kasse des Central-Comitees Berlin wird als 2. Rate 1904 ein Betrag von M. 50.- überwiesen.

XXI. Versammlung Montag den 18. Dezember 1904.

Die Versammlung wurde abgehalten im Café Royal.

Anwesend 7 Teilnehmer.

Tagesordnung:

1. Es liegen abermals 2 Austrittserklärungen vor.
2. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde das Jansen-Friedländer'sche Rundschreiben de 13.XI. a.c. betreffend Umwandlung des Comitees in einen Verein mit juristischer Persönlichkeit, besprochen.<sup>80</sup> Eine Stellungnahme zu diesem Antrag behält sich das Comitee vor, versichert aber jetzt schon, daß es diesem Gedanken, den schon längst das hiesige Comitee hegte, sehr sympathisch gegenübersteht.
3. In Anschluß an ein weiteres Schreiben des Herrn Jansen wurde der gegenwärtige nicht ungünstige Stand unserer Sache,

<sup>79</sup> Vermutlich die 2. oder 3. Auflage; vgl. oben Anm. 76.

<sup>80</sup> Vgl. die im Monatsbericht vom 1.12.1904 unter Punkt 31 abgedruckten Amendementsvorschläge von Friedländer und Jansen.

sowie die Tätigkeit der hervorragendsten Leiter des Comitees mit Anerkennung gewürdigt, dabei aber die Ansicht ausgesprochen, daß der von mancher Seite betriebene ultra subjective Radicalismus, der zu sehr das interne Treiben gewisser homosexueller Kreise in die Öffentlichkeit bringt, unseren Bestrebungen sehr schadet ja bereits viele Freunde unserer Bewegung zum Teil dazu veranlaßte, ihre in Aussicht gestellte Unterstützung zu widerrufen, teilweise sogar zu direkten Gegnern machte.

Aus diesem Grund warnt das hiesige Comitee vor jeder Übertreibung und spricht den Wunsch aus, den Kampf nur in rein objektiver Weise zu führen, in der Überzeugung, daß nur objektiv fördernde Tatsachen von unseren Gegnern berücksichtigt werden.

4. Eine kürzlich dahier erschienene Brochüre: »Die Knabenliebe in München! (Münchens Homosexuelle) Sittenbild aus der Großstadt von W. Marchand.« Preis 30 Pfg.) erweist sich als ein nur auf Sensation berechnetes und auf die Skandalsucht des Pöbels spekulierendes Machwerk ohne jeglichen Wert. Nicht genug namentlich kann die darin gegebene Verallgemeinerung verurteilt werden.

5. Bekanntgabe sonstiger Eingänge und Tagesgeschichtliches.

6. Die nächste Versammlung findet in der 2. Januarwoche statt. Zeit und Ort derselben werden s.Z. noch bekannt gegeben.

[D 18]

Wissenschaftlich-humanitäres Komitee München.

XXII. Versammlung Mittwoch, den 11. Januar 1905. Die Versammlung fand statt im Café Royal.

Anwesend 7 Teilnehmer, 1 Gast.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der beiden letzten Monatsversammlungen.
2. Zwei Herren erklären ihren Austritt, ein neues Mitglied wird aufgenommen, zwei

weitere Herren, die ausgetreten waren, erklären ihren Wiedereintritt.

### 3. Erstattung des Jahresberichtes.

Das Münchener Komitee besteht nunmehr seit 2½ Jahren und kann in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum auf eine arbeitsreiche Tätigkeit zurückblicken. Leider sind während des abgelaufenen Geschäftsjahres mehrere Mitglieder teils infolge Domizilwechsels, teils infolge anderweitiger persönlicher Verhältnisse ausgetreten.

Die derzeitige Liste zählt 17 Mitglieder und zwar 11 hiesige und 6 auswärtige.

Die Tätigkeit des Komitees war eine vielseitige. Die Verbindung mit dem Berliner Komitee sowie mit dem Leipziger, Frankfurter u. Rheinisch-Westfälischen wurde, ebenso wie in den vorhergegangenen Jahren, aufrecht erhalten und gab manchen Anlaß zur Anregung von für die Förderung der Sache dienenden Gedanken. Im übrigen übte das Münchener Komitee eine durchaus selbständige Tätigkeit aus.

Zur Aufklärung wurde wieder eine größere Anzahl der Volksbrochüre verteilt. Diese Art der Propaganda hat insofern gute Früchte getragen, als bereits in weiteren Kreisen eine bedeutend mildere Beurteilung der Homosexualität Platz zu greifen beginnt. Das Komitee nahm auch verschiedene Male Anlaß sich an die Polizeibehörden zu wenden um dort Maßregeln gegen das Erpressertum zu erwirken.

Gelegentlich der Affaire Dasbach wandte sich unser Komitee in aufklärender Weise an eine Reihe bayerischer Reichs- und Landtagsabgeordneter.

Die Zahl der 1904 abgehaltenen Versammlungen beläuft sich auf 8. In der Maiversammlung wurde ein Vortrag über die Homosexualität im Lichte der Geschichte gehalten.

Die Komiteebibliothek wurde durch Ankäufe und Schenkungen bereichert u. zählt z.Z. 73 Nummern in ca 100 Bänden.

Die Lesemappe wurde stets mit den neuesten literarischen Erscheinungen auf unserem Gebiete versehen u. zirkulierte unter den hiesigen Mitgliedern.

An die Kasse des Zentral-Komitees wurde, gleichwie im Vorjahre, ein Betrag von 100 M abgeführt.

Die Kassenverhältnisse stellen sich wie folgt:

#### A. Einnahmen

1. An Mitgliedsbeiträgen	Mk. 272.00
2. An freiwilligen Beiträgen	" 34.80
3. Erlös aus verkauften Schriften	" 22.85
	<u>Mk. 329.65</u>

Hierzu Kassenbestand vom

31. Dezember 1903	<u>Mk. 28.36</u>
Total	Mk. 358.01

#### B. Ausgaben

1. Archiv und Bibliothek	Mk. 108.35
2. Propagandaschriften	" 7.90
3. Druckarbeiten	" 16.75
4. Schreibmaterialien	" 5.50
5. Porti	" 25.66
6. Beitrag für Centralkomitee Berlin"	100.-
7. Unterstützung	" 30.-
8. Diverse Spesen	" 2.40
	<u>Mk. 296.56</u>

Cassabestand am 31. Dezember 1904  
Mk. 61.45

4. Wahl des Vorsitzenden und des Ausschusses; in beiden Fällen wurden die bisherigen Herren wiedergewählt.

5. Ein abermaliger Antrag, den Jahresbeitrag auf 10 M zu ermäßigen, wird abgelehnt.

6. Die noch ausstehenden Beiträge für 1904 sind bis spätestens 15. Februar einzuzahlen.

7. Der Berliner Monatsbericht soll künftig allen Teilnehmern gratis zugehen.

8. Unter den 2800 ärztlichen Unterzeichnern der Petition an den Reichstag finden sich, als ein sehr erfreuliches Resultat, nichtsweniger als 83 Unterschriften Münchener Ärzte.

9. Um die fortwährenden Verzögerungen in der Cirkulation der Lesemappe abzustellen, soll künftighin jeder Teilnehmer, der die Mappe länger als fünf Tage behält, von

der nächsten Cirkulation ausgeschlossen werden.

10. Die nächste Versammlung findet gegen Ende Februar statt. Zeit und Ort derselben werden s.Z. noch bekannt gegeben.

[D 19]

Wissenschaftlich-humanitäres Comitée München.

XXIII. Versammlung Mittwoch d. 1. März 1905.

Die Versammlung fand statt im Café Royal.

Anwesend 6 Teilnehmer.

Tagesordnung.

1. Verlesung des Protokolls der Januarsitzung.
2. 2 Herren haben infolge Wegzugs von hier ihren Austritt erklärt.
3. Zur Gewinnung neuer Mitglieder soll ein Rundschreiben an die Münchener Unterzeichner der Petition sowie an bekannte Homosexuelle zur Versendung kommen. Mit dem Entwurf desselben, der in nächster Versammlung zur Vorlage gelangen wird, wird der Ausschuß beauftragt.
4. Bericht des Vorsitzenden über seinen Besuch bei Herrn Dr. Hirschfeld.
5. Verlesung des Berichtes des rheinisch-westfälischen Comitées sowie von Auszügen aus dem Berliner Monatsbericht und Tagesgeschichtlichem mit anschließender Diskussion.

Am 31. März sowie am 2. Mai fand je eine zwanglose Zusammenkunft im Café Kaiser Franz Josef statt.

XXIV. Versammlung Freitag d. 26. Mai 1905.

Die Versammlung fand statt in der Wohnung des Herrn J. Schedel.

Anwesend 6 Teilnehmer.

Tagesordnung:

1.u.2.) Die Sitzung befaßte sich fast ausschließlich mit der Beratung über eine

Änderung der bisherigen Agitation und unseres Verhaltens zu Berlin. Die Reichstagsverhandlung vom 31. März<sup>81</sup> (ganz abgesehen von mancherlei in München zutage getretenen Erscheinungen) hatte doch gezeigt, daß die bisher entfaltete Agitation unserer Sache zum mindesten nicht genützt hatte und daß völlig übersehen worden war, daß wir mit Gegnern zu tun hatten, die nicht durch massenhaftes Überschütten mit Brochüren und gedrucktem Material zu gewinnen waren. Ein ruhigeres, diplomatischeres Vorgehen erscheint uns Münchnern angesichts der wachsenden Gegnerschaft in leitenden Kreisen dringend geboten.

Mit einer Änderung der bisherigen Agitation waren alle Mitglieder einverstanden; sie gaben auch unverhohlen der Ansicht Ausdruck, daß das Ansehen des Berl. Comitées abgenommen und das Comitée sich viele einst besessene Sympatien verscherzt habe. Mit den Gefühlen und der Zahl Andersdenkender sei zu rechnen und vornehmer als bisher aufzutreten. Man unterschätzt dabei die Verdienste von Herrn Dr. Hirschfeld nicht, meint aber, er habe sich in seiner Siegeszuversicht zu weit hinreißen lassen und an Erfolge geglaubt, wo kaum Neigung zu ernster [korrigiert aus: erster] Prüfung unserer Frage vorhanden war. Auch habe in der Öffentlichkeit, die keine scharfe Scheidung vornehme, das Auftreten Brandts [sic] sehr geschadet, zu dem die Enquête. Es sei nötig, vielleicht eine Schrift zu verfassen, die in ruhigem, sich nur an die Gebildeten wendenden Tone Ziele und Absichten unserer Bestrebungen darlege.

Es wurde folgende Resolution gefaßt:

Es sei dringend wünschenswert, die Agitation des Comitées in vornehme Bahnen zu leiten. Ohne den Zusammenhang mit Berlin aufzugeben, sei doch möglichste Selbständigkeit geboten. Eine Publikation nach Form und Inhalt nur für Gebildete bestimmt, soll das Gemeinsame zu weiterem

<sup>81</sup> Vgl. den Bericht über die Reichstagsverhandlung im Monatsbericht vom 1. Mai 1905.

Fortschritt und endlichem Durchbruch verhelfen.

Infolgedessen wurde von einer Agitation in den Kreisen der Unterzeichner der Petition vorerst abgesehen und nur auf privatem Wege eine Förderung unserer Interessen beschlossen, bis die unläugbar vorhandene Abneigung gegen das Comitee wenigstens in München sich etwas gelegt habe.

3.) Der Entwurf des Rundschreibens wurde zur Vorlage gebracht und einstimmig genehmigt. Ein Abdruck desselben liegt diesem Monatsberichte bei. Weitere Abzüge stehen Interessenten auf Anschreiben gerne zur Verfügung.

4.) Es wird nochmals ausdrücklich betont, daß das »Münchener wissenschaftlich-humanitäre Comitee« mit allen von Herrn A. Fleischmann dahier begründeten Vereinen oder Vereinigungen nicht den geringsten Zusammenhang hat und allen Agitationen desselben vollständig fern steht.

5.) Dem Berliner Comitee wird den Mitteln der Casse entsprechend, zunächst ein Beitrag von M 30 überwiesen.

6.) Die nächste Versammlung findet Ende Juni statt. Der Zeitpunkt derselben wird noch besonders bekannt gegeben.

#### [D 20]

Wissenschaftlich-humanitäres Comitee  
München.<sup>82</sup>

München, den

Sehr geehrter Herr!

Die Verhandlungen des deutschen Reichstages vom 31. März 1905, in welcher die Petition des »wissenschaftlich-humanitären Comitees« zur Sprache kam, hat neuerdings die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Bestrebungen gelenkt, welche Aufklärung über die Homosexualität bezweckt und deren Endziel ist, den, die Betätigung homosexueller Empfindung bestrafenden § 175 R.St.G.B. zu beseitigen.

Bekanntlich erfuhr diese Petition abermals eine ablehnende Behandlung und die Art, wie in der gesetzgebenden Körperschaft einzelne Abgeordnete über die Petition weg den Übergang zur Tagesordnung beantragten, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß einerseits die Bestrebungen des »W.h.C.« vielfach mißverstanden werden, andererseits aber auch, daß über die Frage und das Wesen der Homosexualität doch noch größere Unkenntnis herrscht, als sich nach alledem, was bis heute durch wissenschaftliche Aufklärung geschehen ist, hat vermuten lassen.

Das »Münchener W.h.C.«, welches – aus einer Anzahl nur akademisch gebildeter Herren bestehend und ohne jeden Zusammenhang mit gewissen, sich vorlaut in den Vordergrund drängenden Persönlichkeiten – die gleichen Ziele verfolgt, wie das »Berliner W.h.C.«, hat zur Erreichung seiner Zwecke eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet, sei es durch direkte Vorstellung bei den maßgebenden Behörden, durch Unterredungen mit Reichs- und Landtagsabgeordneten, oder auch durch Eingaben und Überlassung von Material an die einzelnen Bundesfürsten, Regierungen, Justizministerien, Untersuchungsrichter, Staatsanwälte, Konsistorien, Ordinariate, Anwälte, Ärzte, Lehrer und Geistliche.

Durch unsere Zeit geht das Verlangen und das wissenschaftlich anerkannte Bedürfnis nach Aufklärung in sexuellen Dingen und so sieht sich auch das »W.h.C.« veranlaßt, für seinen Teil ergänzend in der Sache mitzuwirken.

Um aber diese Arbeit, welche das Comitee auf sich genommen hat, zu bewältigen, sind Opfer jeder Art erforderlich. Arbeitsfreudigkeit, Mut, Zeit und finanzielle Unterstützung sind notwendige, unerläßliche Voraussetzungen, wenn die oben beschriebenen Ziele erreicht werden sollen.

Das Comitee allein aber kann bei der verhältnismäßig geringen Anzahl seiner Mitglieder diese Opfer nicht auf sich nehmen, es ist vielmehr wünschenswert, daß die Beteiligung an den Bestrebungen des Comitees eine lebhaftere wäre.

<sup>82</sup> Dies ist das in dem Protokoll der Sitzung XXIV vom 26. Mai 1905 unter Ziffer 3 erwähnte Rundschreiben; Capri 26. S. 21 nicht verzeichnet.

Es ergeht daher an alle an der Lösung der Frage Beteiligten der

Aufruf

zur Mitwirkung an der gemeinsamen Tätigkeit, sei es durch persönliche Mitarbeit oder durch finanzielle Beihilfe.

Das Comitee nimmt Beiträge in jeder Höhe bereitwilligst mit herzlichem Dank an und ist zu jeglichem weiteren Aufschluß gerne bereit.

Mit größter Hochachtung

Wissenschaftlich-humanitäres Comitee  
München.

[D 21]<sup>83</sup>

Wissenschaftlich-humanitäres Comitee  
München.

XXV. Versammlung Freitag d. 6. Oktober 1905.

Anwesend 6 Teilnehmer 2 Gäste.

Die 25. Versammlung des Comitees wurde von dem Vorsitzenden mit einem Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Comitees eröffnet. Unter Dankesworten wies er auf den regen Eifer der Mitglieder hin und auf die Erfolge, die in den letzten Jahren durch die rastlose Arbeit des Comitees erzielt seien und die auch durch ein scheinbares Stillestehen der Bewegung nicht geschmälert zu werden vermöchten.

Aber mit dem Blicke nach rückwärts verbindet sich naturgemäß die Ausschau in die Zukunft. Und hier zeige sich noch vieles zu tun. Es handle sich um mehr als um die Beseitigung veralteter Strafbestimmungen, es gelte in erster Linie aufklärend zu wirken und all denen, die unter harten und törichten Vorurteilen leiden, die Ehre wiederzugeben, die Welt und Menschen ihnen so gerne beschmutzen. Es sei dies harte Arbeit in schwerem Holze. Was seit Jahrhunderten und Jahrtausenden in der Vorstellungswelt des Menschen lebt, vermöge eine Generation nicht zu ändern. Nicht für die Lebenden, weit mehr für ein

kommendes Geschlecht stünden wir auf der Bresche. Es sei kein Kampf, wie ihn ein sorgender Vater für die Zukunft seiner Kinder führe, nicht aus eigenem Blute seien die hervorgewachsen, denen wir die Freiheit des Atmens und Geistes geben wollten. Aber trotzdem sei unser Kampf nicht minder ehrenvoll. Alle die Tausende, für die wir schaffen und ringen, sind uns unbekannt, aber unverdroßen suchen wir ihnen den Weg zu ebnen, – auf daß ihr Leben leichter und sonniger werde als das eigene gewesen. Wir pflanzen die Bäume, deren Früchte kommende Jahre Hunderte ernten. Im Kampfe für rechtliches Denken und gerechtes Urteilen stehend, mag uns in Stunden der Entmutigung der Gedanke Trost und freudige Ermunterung geben, daß auch unser Andenken einst gesegnet sein wird und daß der Dank für das, was wir getan, unser flüchtiges Leben überdauert.

Tagesordnung.

1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung vom 26. Mai a.c.
2. Ein Teilnehmer erklärt infolge fortdauernder Krankheit seinen Austritt. Es wird beschlossen, diesen Herrn, der, ohne homosexuell zu sein, an den Bestrebungen des Comitees seit Gründung desselben regsten Anteil nahm und uns in entscheidenden Fragen mit erfahrem Rate stets zur Seite stand, in einem Schreiben den Dank des Comitees auszusprechen.
3. Der Vorsitzende berichtet über seinen Besuch bei Dr. Hirschfeld und den derzeitigen Stand unserer Bewegung.
4. Bekanntgabe der Einladung zur Jahresversammlung in Berlin am 7./8. Oktober 1905. Hierzu wurde folgender Antrag gestellt und einstimmig angenommen:  
»Die Tagesordnung der Beratungsgegenstände für die Obmännerversammlungen soll in Zukunft den Obmännern der übrigen Comitees vom Central-(Berliner) Comitee rechtzeitig mitgeteilt werden, um, falls persönliche Teilnahme ausgeschlossen, schriftlich Stellung zu den Anträgen nehmen zu können.« Eine innige Fühlung

<sup>83</sup> Capri 26, S. 21, irrtümlich angehängt an das vorhergehende Dokument.

des Central-Comitees mit den übrigen Comitees ist in allen wichtigen Fragen und Angelegenheiten unumgänglich nötig.<sup>84</sup>

5. Beschlossen wird die Absendung eines Begrüßungstelegramms zur Jahresversammlung in Berlin sowie die Überweisung eines weiteren Beitrages von 50 M an die Kasse des Centralcomitees.

6. Von dem Schreiben eines Herrn Puch in Mährisch-Neustadt, betr. »Gründung einer Erholungsstätte für homosexuelle Herren« wird Kenntnis genommen.

7. Aus dem kürzlich erschienenen »Handbuch für Untersuchungsrichter«, herausgegeben v. Dr. Hans Gross (o.ö. Prof. a.d. Universität Prag) wird folgende Stelle mitgeteilt (Bd. I S. 181):

»Über die Bedeutung der Homosexualität muß man heute unbedingt klar sein und in der Frage Stellung nehmen. Richtig dürfte die Auffassung sein, welche in derselben weder eine Geisteskrankheit, noch ein Laster, sondern eine angeborene Eigentümlichkeit sieht. Man hat sich einfach eine lange Kette von Entwicklungen vorzustellen, die mit dem geschlechtlich normalen Menschen beginnt und über den leicht weiblichen, bzw. leicht männlichen Charakter, zum Effeminierten, bzw. zur Virago und von da zum ausgesprochenen Zwitter führt. So widerlich, unnatürlich und ekelhaft uns der Homosexuelle erscheint, so sehr müssen wir zugeben, daß ein Bestrafen desselben ungerechtfertigt erscheint.«

8. Die Herren Teilnehmer werden ersucht, den Beitrag für das II. Halbjahr 1905 bis spätestens 31. Dezember a.c. an Herrn J. Schedel einzuzahlen.

9. Tagesgeschichtliches.

10. Die nächste Versammlung findet Ende November statt.

<sup>84</sup> Von diesem Antrag findet sich in den Berliner Monatsberichten keine Spur.

[D 22]<sup>85</sup>

Wissenschaftlich-humanitäres Comitee München.

XXVI. Versammlung Freitag den 26. Januar 1906.

Die Versammlung fand statt im Hotel Rheinpfalz. Anwesend 6 Teilnehmer, 2 Gäste.

Tagesordnung.

1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung vom 6. Oktober 1905.

2. Erstattung des Jahresberichtes. Nach diesem zählt das Comitee zum Schlusse des Jahres 1905 7 hiesige und 7 auswärtige Mitglieder. Es fanden statt 5 Versammlungen<sup>86</sup> und 3 zwanglose Zusammenkünfte. Die Bibliothek wurde durch Ankäufe und Schenkungen beträchtlich erweitert. Der Zuwachs derselben beträgt im abgelaufenen Jahre 44 Nummern in 45 Bänden (Ankäufe 33, Geschenke 7, vom Centralcomitee 5). Insgesamt zählt die Bibliothek z.Z. 113 Nummern in 115 Bänden. Die Lesemappe circulierte 6 mal.

Kasse.

A. Einnahmen:

1.) An Mitgliederbeiträgen	M	289.00
2.) An freiwilligen Beiträgen	"	61.80
3.) Erlös aus verkauften Schriften	"	6.05
	Mk.	356.85

Hierzu Kassabestand vom 31. Dez. 05

	Mk.	61.45
Total	Mk.	418.30

B. Ausgaben:

1.) Archiv und Bibliothek	Mk	138.70
2.) Propagandaschriften	"	5.80
3.) Druckerarbeiten	"	15.95
4.) Schreibmaterialien	"	3.45
5.) Porti	"	30.57
6.) Beitrag f. Centralcomitee Berlin	"	80.00

<sup>85</sup> Capri 26, S. 21 irrtümlich angehängt an die vorhergehenden Dokumente.

<sup>86</sup> Protokolliert sind nur vier Versammlungen: XXII am 11.1., XXIII am 1.3., XXIV am 26.5. und XXV am 6.10.

7.) Lokalmiete	"	2.00
8.) Diverse Spesen	"	4.43
Summa	Mk.	280.90
Cassabestand am 31. Dezember 1905		
	Mk.	137.40.

3. Im Anschluß an eine Interpallation betreffend den Erfolg unseres Aufrufes vom 26. Mai 1905 wird beschlossen, daß jedes Mitglied in seinem Bekanntenkreise neue Teilnehmer gewinnen solle, zugleich wurde einer Anregung zu diesem Zweck allwöchentliche zwanglose Zusammenkünfte zu veranstalten, einstimmig Folge gegeben.

4. Genehmigt wird die Überweisung der 2. Rate pro 1905 mit Mk. 50.- sowie von Mk. 30.- für die Monatsberichte pro 1906 an das Central-Comitee Berlin.

5. Aus der kürzlich erschienenen Schrift Prof. M. Grubers: (Nachfolger Pettenkofers an der Universität München) »Hygiene des Geschlechtslebens für Männer dargestellt« (Bibliothek der Gesundheitspflege Bd. 13. Stuttgart 1905. Preis M 1.20)<sup>87</sup> ist folgender Passus (pg. 66, »Verirrungen des Geschlechtstriebes«) erwähnenswert: .... »Im allgemeinen will ich nur sagen, daß ich es für nicht bewiesen erhalte, daß derartige Verirrungen, wie Neigung zum eigenen, Abneigung gegen das andere Geschlecht körperlich normaler Menschen angeboren seien. In den allermeisten Fällen sind diese Neigungen darauf zurückzuführen, in welcher Weise das Individuum zum ersten Male zum Genusse von Wollustempfindungen gekommen ist; ein Erlebnis, das einen ungemein tiefen Eindruck zu hinterlassen pflegt. Wie sich's übrigens damit verhalten möge, ob diese Verirrung angeboren oder erworben ist, keinesfalls dürfen Staat und Gesellschaft dulden, daß diese Personen (»Homosexuelle«, »Urninge«) ihre Neigungen befriedigen. Denn wenn man dies zuließe, würde die Zahl der sogen. Urninge bald zu einem Heere heranwachsen und würden Zeiten geschlechtlicher Ausartung kommen, wie die, welche

den Untergang der antiken Cultur herbeiführen halfen.«

4. Bekanntgabe der Eingänge, Tagesgeschichtliches. Einige Anträge wurden für die nächste Versammlung zurückgestellt.

### [D 23]<sup>88</sup>

#### Wissenschaftlich-humanitäres Komitee München.

Bericht über die Versammlungen von April bis November 1906.

Die XXVII. Versammlung wurde am 27. April in der Wohnung des Herrn Schedel abgehalten. Von den nunmehr 7 hiesigen Teilnehmern waren nur 4 und 1 Gast anwesend. Die Abhaltung eines öffentlichen Vortrages wird, nach der günstigen Aufnahme und Beurteilung, die der kürzlich gehaltene Vortrag Prof. Forels<sup>89</sup> hier gefunden, neuerdings angeregt und wurde der Vorsitzende beauftragt, sich diesbezüglich mit Herrn Dr. Hirschfeld ins Benehmen zu setzen.

Genehmigt wird die Überweisung von M 50.- an das Berliner Komitee als 1. Rate des Beitrages pro 1906, sowie die Subskription auf Brand's: »Der Eigene« und O. Wilde's: »Der Priester und der Ministrant.«<sup>90</sup>

Lesemappen wurden verausgabt am 8. Januar u. 13. März.

Durch verschiedene Umstände bedingt, konnte in den Monaten Mai-August keine Versammlung stattfinden und so gelangte

1. Das Antwortschreiben des Herrn Dr. Hirschfeld bez. Abhaltung eines Vortrages leider erst in der (XXVIII.) Versammlung vom 21. September durch den Vorsitzen-

<sup>88</sup> Capri 26, S. 21 irrtümlich angehängt an die vorhergehenden Dokumente; auch wird dort nicht deutlich, dass dieser Bericht die Protokolle der Versammlungen XXVII-XXXII umfaßt.

<sup>89</sup> Von August Forel war 1905 die umfangreiche Studie *Die sexuelle Frage* erschienen

<sup>90</sup> O. Wilde: *Der Priester und der Ministrant*. Uebersetzt von A.W. Hiller. Düsseldorf 1906. Die Ausgabe war 1906/07 Gegenstand eines Prozesses vor dem Landgericht Düsseldorf, wurde aber – als »künstlerisches Werk«, das »ästhetischen Genuß bereite« – nicht eingezogen.

<sup>87</sup> M. Gruber: *Hygiene des Geschlechtslebens*. Stuttgart 1905.

den zur Kenntnis der Mitglieder. Schwierig dürfte sich somit in dieser Saison noch ein Vortrag Dr. Hirschfelds ermöglichen lassen.

2. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Komitee z.Z. aus 7 hiesigen und 8 auswärtigen Mitgliedern besteht (an der Versammlung nahmen 6 Herren teil). Der Wunsch, die Tätigkeit des Komitees durch eine erhöhte Mitgliederschaft zu erweitern und fruchtbarer zu gestalten, brachte den Antrag, neben den wissenschaftlichen Sitzungen, wie schon vor mehreren Jahren, auch gesellige Abende zu veranstalten, an denen neu einzuführende Herren den bisherigen Mitgliedern in zwangloser Weise vorgestellt und für unsere Bestrebungen interessiert werden sollen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Vom November ab sollen allmonatlich 1-2 gesellige Abende stattfinden.

3. Über eine Zuschrift Adolf Brand's wird zur Tagesordnung übergegangen.

4. Zur Kenntnis dient ein Schreiben des Herrn Max Busch in Mährisch-Neustadt, betr. Gründung eines Erholungsheimes für Homosexuelle, desgl. die Einladung zur Vierteljahrsversammlung des Berliner Komitees.

5. Eine neue Lesemappe, die am 12. Juni ausgegeben wurde, befindet sich z.Z. noch in Zirkulation!

#### XXIX. Versammlung d. 10. Oktober 1906.

1. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Besprechung des Streites Friedländer-Hirschfeld. Es wurde dabei geltend gemacht, daß wir Münchener nur schwer in der Lage seien, eine Stellung zu den schwebenden Frage zu nehmen, weil uns das aktenmäßige Material erst unmittelbar vor der Berliner Sitzung zugegangen sei und somit den meisten Herren erst während der Sitzung selbst mitgeteilt werden konnte; wir hielten es daher nicht für angebracht, irgend einen bindenden Beschluß zu fassen, sondern beschränkten uns darauf, Herrn Schedel nach Berlin zu entsenden, um sich dort persönlich über die Ge-

gensätze zu informieren. Es sei indessen bemerkt, daß auch wir mancherlei Punkte für verbesserungsbedürftig erachteten, insbesondere die des Jahrbuches u. ganz besonders der Propaganda, die aus der Sphäre der Volksbrochüren auf einen höheren Standpunkt gehoben werden müsse, damit auch für die höheren Schichten der Gesellschaft eine Schrift vorhanden sei, die in fesselnder Form und vornehmer Haltung die bisher auf Grund wissenschaftlicher Forschung erzielten Resultate ruhig und leidenschaftlich darlege.

2. Die Einladung des Herrn Dr. Hirschfeld zur Teilnahme an der Vorbesprechung zur Jahresversammlung wird zur Kenntnis genommen.

3. Zur Vorlage gelangt der soeben erschiene, wieder sehr umfangreiche, VIII. Band des Jahrbuches.

4. Als Geschenk eines Mitgliedes wurden der Bibliothek eine Reihe einschlägiger Schriften überwiesen.

5. Die Lesemappe wurde am 28. September neu ausgegeben.

In der XXX. Versammlung vom 19. Oktober referierte Herr J. Schedel über die Jahresversammlung in Charlottenburg. Das Referat deckt sich mit dem des »Monatsberichts № 11, November 1906.«

Es hat dabei sehr befremdend berührt, daß die Gegner des Herrn Dr. Hirschfeld, trotz der zahlreichen und teilweise sehr erregten Rundschreiben, die sie versandten, an der Versammlung selbst nur geringen Anteil genommen, vor allem aber auf eine nachdrückliche Verteidigung ihrer Stellung und eine Begründung ihrer Angriffe Verzicht geleistet haben.

Von der Wahl des Herrn Schedel als Obmann des Komitees wird Kenntnis genommen.<sup>91</sup>

<sup>91</sup> Es werden bei der Generalversammlung neue Obmänner gewählt, insbesamt sind es jetzt offenbar 14; ihre Namen werden aber nicht genannt (Monatsbericht vom 1. November 1906, S. 202).

XXXI. Versammlung den 9. November 06.

1. Zur Verlesung gelangen die Protokolle der Sitzungen vom 21. September und 10. Oktober.
2. Zwei neuerliche Rundschreiben der H.H. Hirschfeld-Friedländer dienen zur Kenntnis.
3. Von Herrn Schedel wird ein Antrag auf Umänderung des Titels der »Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen etc.« in: »Jahrbuch des wissenschaftlich-humanitären Komitees« gestellt. Der Antrag wird einstimmig angenommen und soll rechtzeitig vor der Neujahresversammlung dem Berliner Komitee unterbreitet werden.
4. Die Überweisung der 2. Rate unseres Jahresbeitrages für das Berliner Komitee M 50.- wird genehmigt.

Die XXXII. Versammlung fand am 21. November in der Wohnung des Vorsitzenden statt.

1. Dem Antrage des Berliner Komitees, die für Neujahr geplante Versammlung, zugleich mit einem öffentlichen Vortrag des Herrn Dr. Hirschfeld, in München abzuhalten, wird im Wesentlichen beigestimmt, doch wird es zugleich für wünschenswert erklärt, daß die ausführliche Tagesordnung dieser Versammlung bis spätestens Mitte Dezember festzusetzen und uns bis zu diesem Zeitpunkt bekannt zu geben sei.<sup>92</sup>
2. Weiterhin wurde beantragt, den Streit Friedländer-Hirschfeld in dieser Versammlung zum endlichen Austrag zu bringen. Der Antrag wird genehmigt und soll beiden Parteien zur Kenntnis gegeben werden.
3. Bezüglich Abhaltung eines Vortrages durch Dr. Hirschfeld soll an den »Neuen Verein«, der s.Z. auch den Forel'schen Vortrag in die Wege leitete, eine Anfrage erfolgen.
4. Zur Vorlage gelangt der soeben erschienene VI. Bd. des »Eigenen«.

<sup>92</sup> Weder im Monatsbericht vom 1. Dezember 1906 noch in demjenigen vom 1. Januar 1907 und vom 1. Februar 1907 ist von einer solchen Veranstaltung die Rede.

5. Zwei auswärtige Freunde des Komitees haben der Kasse je M 5.- überwiesen, wofür das Komitee seinen Dank ausspricht.
6. Betreffs neuer Anschaffungen für die Bibliothek wird beschlossen, belletristische Erscheinungen nur noch vereinzelt anzuschaffen, da der künstlerische Wert des überwiegenden Teiles der homosexuellen Belletristik doch ein sehr geringer sei und nur selten irgendwelche neuere und charakteristische Gedanken und Gesichtspunkte darin zum Ausdruck gelangten.
7. Die Lesemappe wurde am 16. November neu verausgabt.
8. Der erste gesellige Abend soll Freitag, 30. November im »Bayerischen Hof« stattfinden, die nächste Versammlung wird Freitag, 14. Dezbr. abgehalten.

München, 25. November 1906.

#### [D 24]

##### Denkschrift<sup>93</sup>

Die Differenzen zwischen Herrn Dr. Hirschfeld und Herrn Dr. Friedländer, die bisher zu keinem Austrage gelangt sind, veranlassen das Münchener Comité umsomehr zu einer Stellungnahme, als manche der von Herrn Dr. Friedländer berührten Mißstände auch in München als solche empfunden und in einzelnen Korrespondenzen mit Herrn Dr. Hirschfeld früher schon zum Ausdruck gebracht worden sind.

In dem ehrlichen Bestreben, das Comité durch offenes Aufdecken und Besprechen von Fehlern und Mißgriffen weiterzuführen, wird Niemand eine Opposition um der Opposition willen erblicken können, sondern der ruhig denkende und sachlich Prüfende wird den einzelnen Subcomitees nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht einer Kritik zuerkennen müssen, solange diese Kritik sich im Rahmen sachlicher Auseinandersetzungen bewegt.

<sup>93</sup> Siehe Capri 26, S. 21. Dieser Text ist hier chronologisch eingeordnet. Er wurde vermutlich zur Vorbereitung der in München geplanten Neujahrskonferenz verfasst.

Die Zeiten haben sich geändert; die wachsende Aufklärung hat vielen Andersführenden die Stellungnahme zu einer Frage aufgezwungen, an der sie bisher achtlos, weil unbewußt, vorübergegangen sind, und diesen veränderten Zeitverhältnissen muß das Comité in seiner Haltung, vor allem der Öffentlichkeit gegenüber, Rechnung tragen.

Wahrheiten, die menschliches Empfinden berühren, sind anders zu behandeln als solche, die sich an den Verstand wenden, und gerade bei der Frage der Homosexualität pflegt das Gefühl weit ausschlaggebender zu sein als die kühl urtheilende Vernunft. Verständnisvolles Fühlen ist aber bisher bei Andersdenkenden kaum zu finden und die Abneigung, die uns noch immer in weiten Kreisen entgegengebracht wird, ist durch die Art der Agitation weit mehr gefördert als zurückgedrängt worden. Wir können den Gegnern, die uns dadurch erwachsen sind, nicht sans phrase Unrecht geben.

Wir sind zu früh mit stürmischen Forderungen hervorgetreten, wir haben ein Maß von Interesse vorausgesetzt, das nicht vorhanden, und eine teilnahmevolle Aufnahmefähigkeit, die unmöglich war. Mit Trompetenstößen wollten wir Mauern stürzen, die nur durch sorgfältiges Unterminieren des Bodens fallen konnten.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Beurteilung des Homosexuellen in homosexuellen Schriften häufig ins Überschwängliche stieg; daß in einzelnen Brochüren die Homosexuellen als die eigentlichen Edel Früchte der Menschheit betrachtet wurden, und man kann es Andersdenkenden nicht verübeln, wenn sie sich mit aller Entschiedenheit gegen Schriften und Ansichten wandten, als sei die Würde der Menschheit eigentlich in homosexuelle Hände gelegt und als sei nur in gleichgeschlechtlichem Verkehr die geistige Höhe der Menschheit möglich und erreichbar.

Diesen Lichtgestalten stehen in den vom Comité herausgegebenen Schriften andere gegenüber, die in den bisherigen Bänden des Jahrbuches eine über Gebühr eingehende

de Behandlung gefunden haben. Nur selten ist dort von jenen homosexuell Fühlenden die Rede, die kraftvoll im harten Kampfe des Lebens auf ihrem Posten stehen, die sich in ehrlicher Arbeit die Achtung der Welt erworben haben und denen das gleichgeschlechtliche Empfinden kein Anlaß zu weibischen Klagen, sondern (auch im Interesse der Sache, die sie vertreten) nur ein Ansporn zu erhöhter und gesteigerter Thätigkeit ist.

Statt solcher Charaktere finden sich zumeist reich illustrierte Abhandlungen über Männer, die keine Männer, und über Weiber, die keine Weiber sind, wir sehen Weiber in Hosen und Männer in Röcken und verlangen dann auf Grund solcher Typen und solcher Vertreter homosexueller Neigungen Gleichberechtigung und Hochachtung; keine Gleichberechtigung, nur Duldung kann aus Mitleid gewährt werden, aber auf dem Boden des Mitleids erwächst keine Achtung.

Das Jahrbuch soll kein Krankenhausjournal sein, es soll zeigen, daß sexuelles Leben und bürgerliche Bethätigung völlig von einander unabhängig sind und daß auch von denen Großes geleistet worden ist und Großes geleistet wird, deren sexuelle Empfindungswelt eine andere ist als die der breiten Masse.

Wir müssen es direkt ablehnen, fortwährend als Krüppel dargestellt zu werden, die wir nicht sind, und geben besonders darüber unserem Bedauern Ausdruck, daß sich diese Schilderungen weit weniger in den Schriften derer befinden, die uns bekämpfen und befehlen, als bei denen, die uns fördern wollen.

Wir verzichten auf Mitleid und protestieren mit allem Nachdruck dagegen, aus »Erbarmen mit armen Unglücklichen« zur Geltung zu gelangen; wir wollen durch knabenhafte Verhimmelung unseres Thuns keine Erbitterung, durch eingehende Schilderung körperlicher und seelischer Störungen, die in solchem Umfang bei dem größten Theil der Homosexuellen niemals vorhanden sind, keinen Hohn hervorrufen – in der Mitte liegt der Weg, den wir gehen

müssen, um Andersdenkende und Andersfühlende zur gerechten Beurteilung von natürlichen Erscheinungen zu führen, die sich aus dem großen Weltenbau nun einmal nicht mehr entfernen lassen.

Wenn wir Herrn Dr Hirschfeld den Vorwurf nicht ersparen können, das Krankhafte der Homosexualität weit über Gebühr hervorgehoben zu haben, so hat auch die breite Ausmalung des Berliner Tantenunwesens und der Straßenprostitution in seinen Schriften unserer Sache sehr geschadet.<sup>94</sup>

Es ist wenig vorteilhaft, im Kampf für eine noch heiß umfehlete und umbrandete Sache stets auf ihre Nachtseiten hinzuweisen und gerade hier sind diese Nachtseiten schlimmster Art. Wir können keinerlei Bedürfnis dafür anerkennen, ständig auf die käufliche und verworfene Liebe der Straße zu verweisen und halten im Gegenteil die ständige Hervorhebung dieses Elementes im Interesse des Ansehens und der Erfolge unserer Sache für höchst bedenklich.

Weit mehr Wert sollte darauf gelegt werden, die vorteilhafte Wirkung des Verkehrs zweier Homosexueller, vor allem die häufig so segensreiche Beeinflussung des Jüngeren durch einen Älteren hervorzuheben, zu zeigen, wie die Freundschaft eines lebenserfahrenen Mannes den Jüngling durch das Gestrüpp und Dickicht jugendlicher Versuchungen die richtigen Wege zu führen vermag, weil sie warnt und mahnt, offen auch dort, wo ein jugendliches Empfinden naturgemäß die Befragung eines Vaters oder Erziehers scheut.

Diese Seite der homosexuellen Frage ist bisher noch kaum berührt; statt des Lichtes sehen wir nur Schatten und statt der Aufklärung, die versöhnend wirkt, eine Aufklärung, die alte Gegensätze verschärft und die Anschauung von der Verderblichkeit des Verkehrs zwischen dem frisch und kühn ins Leben Stürmenden und dem älteren Manne vertieft.

<sup>94</sup> Vgl. dazu »Dr. Hirschfelds ›drittes‹ Geschlecht im Urteil der Zeitgenossen« (Die Gemeinschaft der Eigenen Jg. 3, Nr. 4 vom November 1906).

Gewiß, wir wollen nicht idealisiert sein, wir wollen aber auch nicht herabgesetzt werden, am allerwenigsten durch die Schuld derer, die für uns die Feder führen.

Licht und Schatten sind gleichmäßig zu verteilen, wir sind nicht das Salz der Erde, wie einige wollen, wir sind aber auch nicht die Parias der Gesellschaft. Wir haben unsere Vorzüge und Nachtseiten und diese Vorzüge dürfen nicht verdunkelt, die Nachtseiten nicht erleuchtet werden, aber man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß die schriftstellerische und agitatorische Tätigkeit, wie schon oben bemerkt, von diesen Schäden nicht frei ist und es kann unserer Sache nur nützen, wenn wir auf diesem Gebiete neue und bessere Wege einschlagen.

Dazu aber ist gemeinsames Arbeiten nötig. Nicht der Wille eines Einzelnen darf dort maßgebend sein, wo sich die verschiedensten Elemente aus Nord und Süd zusammenfinden, die Leitung des Ganzen mag in einer Hand liegen bleiben, nicht Dezentralisation sondern feste Zentralisation und Organisation ist nötig, wenn die Bewegung nicht in sich selbst zerfallen soll, aber diese Leitung darf sich fremden Einflüssen nicht verschließen.

In freier Wahl, nicht auf Vorschläge hin, die mehr oder weniger bindend wirken, dürfen die Vertrauensmänner gewählt werden, und es dürfte sich daher empfehlen, in einem engeren Ausschuß das Haupt-Comitee wie die einzelnen Subcomitees durch die gleiche Anzahl von Mitgliedern vertreten zu lassen und zwar von solchen Mitgliedern, die im Schoße der einzelnen Comitees gewählt und mit ihrer Vertretung beauftragt werden.

Dann ist der gleichmäßige Anteil aller Subcomitees gesichert und die Gewähr dafür geboten, daß alle Teile des Reiches und alle Empfindungen, die nicht auf Launen, sondern auf Stammeseigenschaften beruhen, zu ihrem Rechte und zu ihrer Anerkennung gelangen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß der Bewegung gegenüber, in deren Mitte wir stehen, der Einzelne verschwinden muß.

Wir sorgen für uns, aber mehr noch für die, die nach uns kommen, und dazu ist selbstlose Arbeit nötig. – Serimus arbores quae alteri saeculo prosint – wir säen Bäume, die einer späteren Zeit Früchte tragen. Da mag es sich der Einzelne an dem Bewußtsein begnügen lassen, seine Pflicht getan zu haben und nach Maßgabe seiner Kräfte an dem Befreiungswerke thätig gewesen zu sein.

München, im Dezember 1906.

Wissenschaftlich-humanitäres Comitée  
München.

[D 25]

Wissenschaftlich humanitäres Comitée  
München.

XXXVII. Versammlung Freitag den 7.  
Februar 1908.

Anwesend 6 Mitglieder, 2 Gäste.

1. Die Versammlung fand unter Teilnahme des auf der Durchreise befindlichen Herrn Dr. Hirschfeld statt und bot daher Gelegenheit zu einer Aussprache über die fürderhin zu befolgende Taktik. So angenehm es nun auch war, daß sich das Berliner W.H.C. völlig auf den Münchener Standpunkt stellte und von jedem Hervortreten in der Öffentlichkeit absehen zu wollen erklärte, so konnte sich das Münchner Comitée doch nicht versagen, Herrn Dr. H. darauf hinzuweisen, daß die Verhältnisse weit besser gelagert wären, wenn Berlin schon früher den Ratschlägen Münchens gefolgt wäre und vor allem eine kluge Zurückhaltung befolgt hätte. Der Ansicht des Herrn Dr. Hirschfeld, daß nicht mehr hätte erreicht werden können, als bisher erreicht worden ist, vermag das Münchener Comitée sich nicht anzuschließen, in Anbetracht dessen, daß die Verhältnisse trotz Comitée heute schlimmer liegen als vor 30 Jahren. Angesichts der Vorgänge in letzter Zeit erscheint Zurückhaltung mehr denn je geboten. Herr Dr. Hirschfeld sagt völliges Eingehen der Berliner W.H.C. auf die Münchener Vorschläge nochmals zu. -  
2. Mit Herrn Dr. Hirschfeld wurde eine Vereinbarung bezüglich des Bezuges der

an Stelle der »Monatsberichte« nunmehr erscheinenden »Zeitschrift für Sexualwissenschaft« sowie des »Jahrbuches« getroffen. Die Mitglieder unseres Comitées erhalten die Zeitschrift allmonatlich als Drucksache zugestellt, jedoch erst nach erfolgter Einzahlung des Beitrages pro I. Semester 1908. Wird briefliche Zusendung gewünscht, so ist eine Zuschlagsgebühr von M 1.20 zu entrichten. Für 2 Exemplare des »Jahrbuchs« werden wie bisher an das Berliner Comitée M 50.- vergütet.

3. Herr Schedel gibt bekannt, daß er die Stelle als Obmann des Berliner W.h.C. unterm 14. Dezember 1907 niedergelegt hat.

4. Bekanntgabe des Einlaufes und Besprechung der Tagesgeschichte.

XXXVIII. Versammlung, Freitag d. 29.  
Mai 1908.

Anwesend 6 Mitglieder.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht 1907.
2. Antrag betreffend Auflösung des Comitées.
3. Bestimmungen über Archiv, Bibliothek und Kasse bei eventueller Auflösung.
4. Bekanntgabe des Einlaufes.
5. Besprechung der Tagesgeschichte.

1. Jahresbericht 1907.

Unsere Vereinigung zählt am Schluß des Jahres 1907 – 7 hiesige und 7 auswärtige Mitglieder. Abgehalten wurden nur 3 Sitzungen.<sup>95</sup>

Die Einnahmen betragen:

1. An Mitgliederbeiträgen	M	190.05
2. An freiwilligen Beiträgen		29.00
3. Verkauf von Schriften		60
	M	219.65

Hiezu Kassabestand vom 31. Dezember 1906  
M 60.55

Summa     M     280.20

<sup>95</sup> Zu den fehlenden Protokollen für die Sitzungen XXXIII-XXXVI vgl. oben Anm. 4.

Die Ausgaben:

1. Archiv und Bibliothek	M 88.25
2. Druckarbeiten	9.20
3. Schreibmaterialien	5.50
4. Porti	26.53
5. An das Centralcomitee	80.00
6. Diverse Ausgaben	12.10
	<hr/>
Summa M	221.58

Kassabestand am 31. Dezember 1907 M 58.62

Der Zuwachs der Bibliothek durch Ankauf und Schenkungen betrug 22 Nummern in 25 Bänden. Zur Zeit zählt die Bibliothek 185 Nummern und über 200 Bände. Ausgeliehen wurden 46 Werke und Schriften. Die Lesemappe circulierte viermal. Von der »Zeitschrift für Sexualwissenschaft« bezieht unsere Vereinigung allmonatlich 10 Exemplare.

2. Der Vorsitzende stellt den von mehreren Herren unterstützten Antrag, in Anbetracht der ungünstigen Zeitverhältnisse, der herrschenden Gegenströmung, der Unmöglichkeit jeder Propaganda oder organisatorischen Tätigkeit sowie des immer mehr zusammenschrumpfenden Mitgliederstandes (3 neue Austrittserklärungen lagen vor) von einer Fortführung des hiesigen Comitees abzusehen und das Comitee aufzulösen. Dem Antrag wird nach langer Debatte schließlich einstimmig zugestimmt und folgender Beschluß gefaßt:

»In Anbetracht der Ungunst der Zeitverhältnisse und der völligen Aussichtslosigkeit jeder agitatorischen Tätigkeit, selbst wenn sie sich in den gemäßigten Formen hält, erklärt sich das Münchener W.h.C. hierdurch für aufgelöst.«

Dieser Beschluß ist dem Berliner Comitee durch den Vorsitzenden mitzuteilen.

Über Archiv, Bibliothek und Kasse wurden folgende Verfügungen getroffen:

1.) Das Archiv wird in einem Bankdepot untergebracht.

2.) Die Bibliothek wird Herrn Schedel schenkungsweise überlassen als Ausdruck des Dankes für seine Bemühungen und unausgesetzte Tätigkeit für das Comitee seit Gründung desselben.

3.) Die Kasse bleibt in Verwahrung des Herrn Schedel.

Aus der Kasse sind zunächst die noch bis 1. Juli laufenden Ausgaben für Buchhändler, Buchbinder und Jahrbuch zu bestreiten; weiterhin die Porti für die Zeitschrift und, da eine Auskunftstelle beibehalten werden soll, die Auslagen für Korrespondenzen etc.

Weitere Beiträge werden nicht mehr erhoben, alle rückständigen Beiträge sind jedoch noch einzuzahlen.

Diejenigen Mitglieder, welche ihr Interesse für das Comitee weiter betätigen wollen, mögen ihren bisherigen Beitrag dem Berliner Comitee direkt überweisen.

Herr Schedel dankt für die reiche Schenkung, erklärt, daß er die Bibliothek stets als Ganzes erhalten werde, und daß sie nach wie vor allen Interessenten, ebenso wie seine eigene zur Benützung offen stehe. Auch ist Herr Schedel bereit, die das Comitee betreffende Correspondenz (Auskunftstelle) wie bisher weiter zu führen.

Mit der Bekanntgabe des Einlaufes und nach Erledigung einiger minder wichtiger Punkte schloß der Vorsitzende diese letzte Versammlung, die sich anschließende Besprechung der Tagesfragen hielt die Teilnehmer jedoch noch lange zusammen.

Wir schließen mit herzlichem Dank an alle Mitglieder für ihre langjährige treue Mitwirkung und Unterstützung und wünschen und hoffen, daß der derzeitige heftige Ansturm unserer Sache (Kampfe) doch noch zum Siege verhelfen möge.

## SCHWULE WIDERSTANDSKÄMPFER GEGEN DEN NS. NEUE STUDIEN: WILFRID ISRAEL, THEODOR HAUBACH, OTTO JOHN

Als ich mich vor mehr als zehn Jahren schon einmal öffentlich über die Homosexualität in der Opposition gegen den Hitlerfaschismus äußerte und dabei als besonders gut dokumentierte Beispiele die vier schwulen Schriftsteller Klaus Mann, Ludwig Renn, Hans Siemsen und Kurt Hiller und ihr sehr unterschiedliches Verhältnis zur eigenen Homosexualität und zum Widerstandskampf würdigte, (Herzer 1985) ging ich von der – wie ich heute glaube – allzu einfachen Annahme aus, es gebe in dieser Angelegenheit stets klare und eindeutige Grenzlinien und Frontstellungen zwischen Nazis und Antifaschisten, wobei die schwulen Antifaschisten eine Art Doppelkampf führen mussten: gegen die Nazis und gegen den Homosexuellenhass der normalen Nazigegner, die dem Propagandamärchen anhängen, dass Homosexualität eine gleichsam natürliche Eigenschaft der Nazis sei. Inzwischen drängt sich mir immer stärker die Frage auf, ob nicht vielleicht doch, zumindest am Anfang der dreißiger Jahre, etwa bis zur Ermordung Röhm, eine überproportional große Zahl schwuler Männer eine – wie soll man es nennen? – Sympathie? Affinität? Wahlverwandtschaft? für die Nazis empfunden und entsprechend gehandelt hat. Eine Bemerkung von Magnus Hirschfeld, die in einem Kommentar zur Ermordung Röhm enthalten ist, hat mich schon früh irritiert; Hirschfeld schrieb im *Pariser Tageblatt* vom 20. Juli 1934: »Hitler dürfte sich durch sein scharfes Vorgehen gegen die homosexuellen Jugendführer, bei dem er »über Leichen ging«, eine neue Gruppe von Gegnern geschaffen haben, die ziffernmäßig die der Juden in Deutschland übertrifft. Dieselben »Urnige«, die Hitler wegen seiner Toleranz gegen Röhm und Genossen nicht genug preisen konnten und deshalb scharenweise in sein Lager überliefen, fühlen sich nun schwer getroffen und enttäuscht.« (Hirschfeld 1934, S. 2)

Mit einiger Anstrengung konnte man Äußerungen wie diese mit der verzerrten und von der antifaschistischen Homophobie getrüben Wahrnehmung des Emigranten erklären und auf

die Schließung vieler Schwulenbars 1933 sowie die ersten KZ-Einweisungen von Schwulen im gleichen Jahr hinweisen. Wenn man aber versucht, ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild vom Leben schwuler Männer in Deutschland am Anfang der dreißiger Jahre zu entwerfen, dann darf man auf keinen Fall quantitative Gesichtspunkte vernachlässigen: Von der Schließung der Kneipen und der Verhaftung durch die Nazi-Hilfspolizei waren ja nur winzige Randgruppen der schwulen Welt betroffen. Die große Mehrheit der schwulen Männer hat die nazistische Homophobie wenn überhaupt, dann allenfalls nach der Ermordung Röhm mitbekommen. Etwa so, wie Hirschfeld das an der eben zitierten Stelle beschreibt. Einen wie ich meine beeindruckenden Beleg für die Richtigkeit dieser Analyse fand ich in der kürzlich erschienenen Autobiographie eines schwulen Nazis, des späteren Arztes und neben Hans Giese führenden Sexualforschers in den ersten Jahrzehnten der BRD, Wilhart Siegmund Schlegel. Nach der Lektüre von Hitlers *Mein Kampf* war der achtzehnjährige Schlegel 1930 Mitglied von Hitler-Jugend und NSDAP geworden. Mit zahlreichen aus eigenem Erleben geschöpften Beispielen illustriert er das, was er zusammenfassend als die »homosexuelle Atmosphäre« in der Nazibewegung bezeichnet; Schlegel schreibt: »So widersprüchlich und unsinnig das im Hinblick auf spätere Entwicklungen erscheinen mag, so spielte Anfang der dreißiger Jahre eine gewisse homosexuelle Atmosphäre für die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung eine Rolle.« (Schlegel 1995, S. 44) Schlegels Schilderungen, die nach meinem Empfinden ein hohes Maß an Authentizität für sich beanspruchen können, weisen eine überraschende Entsprechung zu dem Buch »Hitler Youth« des schwulen Emigranten Hans Siemsen auf, in dem die Nazi-Jugendorganisation als fest in schwuler Hand geschildert wird. Das 1940 in London erschienene Werk, dessen deutsche Fassung 1981 in Westberlin wiederaufgelegt wurde, kam mir damals, 1981, als ein geradezu klassisches Beispiel schwuler Selbstverleug-

nung im Dienst des Antifaschismus vor, als ob ein Schwuler die Abscheulichkeit der Nazis für die normalen Antinazis dadurch steigern wollte, dass er ihnen Homosexualität andichtete. Inzwischen habe ich, vor allem nach der Lektüre der Autobiografie Schlegels erhebliche Zweifel, ob ich den Wahrheitsgehalt des Buches von Siemen nicht womöglich falsch eingeschätzt habe. Der Schock, den die Massenmorde des Röhmputsches bei Schlegel auslösten, veranlasste ihn aber nur zu einer Einschränkung seiner Parteiarbeit und zu einem beschleunigten Abschluss seines Medizinstudiums. Einen Anlass zur Emigration oder gar zum Widerstandskampf sah Schlegel nicht, nur in seinem auch weiterhin ausgiebigen Geschlechtsleben hielt er von nun an eine etwas größere Vorsicht für angebracht. Die schwule Geschichtsforschung hat, nach meinem Eindruck, das Konfliktfeld zwischen schwulen Nazis und homophoben Nazis bisher unterschätzt und vernachlässigt. Gründe dafür liegen vielleicht auch in der Besorgnis der meist schwulen Forscher, das alte antifaschistische Klischee über Homosexualität und Nationalsozialismus müsse auch heute noch abgewehrt und widerlegt werden. Dabei wurde aber der Fehler gemacht, vor lauter Abwehr und Widerlegungsbemühen die Rolle der Homosexualität innerhalb der Nazibewegung als Forschungsgegenstand zu vernachlässigen. Nun ist zwar der Massenmord an schwulen Männern in den nazistischen Konzentrationslagern gewiss das singuläre einschlägige Ereignis, das deshalb zurecht im Zentrum des Forschungsinteresses steht. Die andere Seite, die Homosexualität bei den Tätern und die komplizierte Dialektik zwischen Tätern und Opfern bei der Schwulerverfolgung in Nazideutschland sollte aber meiner Meinung nach mehr als bisher ins Blickfeld dieses Forschungsinteresses genommen werden. Auf ein weiteres Beispiel für diese Blindheit der Forschung hat mich Herr Volker Kluge Berlin aufmerksam gemacht: In CAPRI 27 hatte ich das Urteil gegen Dr. Otto Peltzer abgedruckt und kommentiert, der 1935 wegen Sex mit Schülern ins Gefängnis kam und von 1941 bis 1945 im KZ Mauthausen gequält wurde. (Herzer 1999) Kluge, der jetzt eine Peltzer-Biografie vorlegt, hat im Bundesarchiv ermittelt, dass Peltzer im Mai 1933 in die NSDAP und in die SS eingetreten ist und im Zusammenhang mit seinem Strafprozess aus beiden Organisationen ausgeschlossen wurde. Ich war einfach nicht auf die Idee gekommen, dass ein schwules Opfer des Naziterrors vor

seiner Opferrolle eine Karriere als Täter in Naziorganisationen durchlaufen haben könnte! Gemessen an der Bedeutung der Fragen nach Massenmord und Verfolgung schwuler Männer im NS, ist mein Interesse an der Homosexualität im Widerstand und in der Opposition eher marginal. Dennoch hat es seine Berechtigung. Prinzipiell muss auch der Widerstand gegen Hitler wie alle gesellschaftlichen Bereiche in Geschichte und Gegenwart, in denen schwule Männer agierten, in dieser zugegebenermaßen verengten Perspektive betrachtet werden können – dies um so mehr, wenn der Eindruck besteht, dass der etablierte Forschungsbetrieb sich hierbei einem Tabu unterwirft. Als ich dem Leiter der Berliner »Gedenkstätte Deutscher Widerstand« im Rahmen meiner Recherchen meine Tabu-Vermutung mitteilte, widersprach er mir mit einer schönen paradoxen Formulierung: »Von einem Tabu ›Homosexualität und Widerstand‹ würde ich nicht sprechen. Mir scheint es vielmehr so zu sein, dass diese Frage bisher nicht systematisch untersucht worden ist.«<sup>1</sup> Wenn eine Frage in mehr als fünfzig Jahren Widerstandsforschung niemals gestellt wurde, wie soll man das erklären, wenn nicht mit der Scheu der Forscher vor dem Tabu, das auf dieser Frage lastet?

Natürlich soll zwischen der sexuellen Orientierung und der politischen Gesinnung und moralischen Qualität eines Menschen keinerlei wie auch immer vorzustellende Kausalität behauptet werden. Meine eben angedeutete Vermutung, dass überdurchschnittlich viele Schwule den Nazis hinterherliefen, könnte mit einem ganz anderen Phänomen viel einfacher erklärt werden, nämlich mit dem Erscheinungsbild, das die Nazibewegung der Öffentlichkeit bot. Ein Schwuler, den nicht seine politische Bildung vor solchen Verlockungen schützte, konnte leicht der Attraktivität der Naziselbstdarstellung erliegen, die sich dem unbedarften Blick als eine Vereinigung überwiegend jugendlicher und aggressiver Männer präsentierte.

Ich denke, dass durch solche Überlegungen meine Frage nach denjenigen Schwulen, die nicht mitmachten, die den politischen und sexuellen Verlockungen widerstanden und sich sogar an der Bekämpfung dieser verhängnisvollen Jugendbewegung beteiligten, ein zusätzliches Gewicht erhält.

<sup>1</sup>Brief des Leiters der Gedenkstätte Dr. J. Tuchel an den Verfasser vom 10.9.96.

Im Folgenden handelt es sich lediglich um vorläufige Materialsammlungen zu Leben und Lebenswerk der drei Antifaschisten Wilfrid Israel, Theodor Haubach und Otto John. Bei allen dreien ist mein Thema, wie ich im Laufe meiner Recherchen einsehen musste, weniger ein Aufhellen der Details ihrer schwulen Lebensweisen, sondern eher die Untersuchung von Struktur und Genese des Gerüchts über ihr Schwulsein. Nichtsdestoweniger ist das Gerücht ein historisches Faktum, das eine Wirkung entfalten konnte und deshalb Beachtung verdient. Meine folgenden Mitteilungen sollten deshalb lediglich als Fingerzeige für künftige Forschungen verstanden werden, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

**WILFRID ISRAEL (\*11.7.1899 IN  
LONDON †1.6.1943  
FLUGZEUGABSTURZ)**

Zwei englische Dichter, von denen der eine, Christopher Isherwood, sich als Schwuler zu erkennen gab, und der andere, Stephen Spender, im Ruf stand, gleichfalls die Männerliebe zu bevorzugen, machen in ihren jeweiligen Memoiren Bemerkungen über den gemeinsamen Freund Wilfrid Israel, die zwei wichtige Aspekte seiner Persönlichkeit, den Sex und die Politik, betreffen.

Isherwood schreibt in seiner Autobiographie *Christopher and His Kind* über die schwierige Freundschaft mit Israel (Isherwood schreibt hier über sich in der 3. Person):

»Ich glaube, Christopher hielt Wilfrid für einen Menschen, der seine Homosexualität heftig unterdrückte und der deshalb die aggressive Offenheit, mit der sich jener über sein Sexualleben äußerte, verurteilte. Wenn Christopher wirklich so gedacht hat, dann wäre es charakteristisch für ihn gewesen, Wilfrid gegenüber besonders offen zu sein, um ihn dadurch zur Offenheit sich selbst gegenüber zu treiben.«<sup>2</sup> Und Stephen Spender erinnert sich an den politischen Menschen Israel:

»Im Sommer 1932 ... besuchte uns Wilfrid Israel in Sellin. Als wir einmal zusammen im

<sup>2</sup> Ch. Isherwood, *Christopher and His Kind*, deutsch zitiert nach: Shepherd 1985, S. 106. In der deutschen Ausgabe von Isherwoods Erinnerungen (*Christopher und die Seinen*, Berlin 1992) findet sich auf Seite 70 ein Satz, der die Auskunft über Israels Geschlechtsleben zurücknimmt oder doch stark relativiert: »Ob Wilfrid nun homosexuell war oder nicht, ist weder hier noch da zu entscheiden.«

Wald spazierengingen, da skizzierte Wilfrid Israel zu meiner Überraschung einen Aktionsplan für die Juden im Falle eines Sieges von Hitler – ein Ereignis, das er anscheinend schon für sicher hielt. Er sagte, die Juden sollten ihre Geschäfte schließen und auf die Straße gehen, sie sollten dort aus Protest bleiben und sich weigern, nach Hause zu gehen, selbst wenn die SA auf sie schießen würde. In einer hoffnungslosen Lage könnte nur eine solche vereinte Aktion das Gewissen der Welt wachrütteln.«<sup>3</sup> Diese beiden Stellen zitiert die englische Journalistin Naomi Shepherd in ihrer Wilfrid-Israel-Biographie, übrigens der einzigen, die es bisher gibt; sie erschien 1984 in London und ein Jahr später in deutscher Übersetzung in Berlin. Wilfrid Israel war ein frommer schwuler Jude und der Erbe des zweitgrößten Warenhauskonzerns Deutschlands, des »Kaufhauses N. Israel«. Vielleicht wird man den Leistungen Wilfrid Israels bei der Rettung von deutschen Juden vor den Nazis in den Jahren 1933 bis 1939 nicht wirklich gerecht, wenn man ihn als Widerstandskämpfer tituliert.<sup>4</sup> Jeder Jude und jede Jüdin, die mit Wilfrid Israels Hilfe emigrieren konnten, waren natürlich ein potentielles Mordopfer weniger, aber bis Kriegsbeginn stand die Auswanderung deutscher Juden keineswegs im Gegensatz zur nazistischen Judenpolitik, sondern ging mit dem damaligen Ziel der Nazis konform, möglichst viele Juden aus Deutschland und seit 1938 auch aus Österreich zu vertreiben. Deshalb bildeten die Verhandlungen und Absprachen mit der Gestapo und der Naziregierung, um immer wieder die Zustimmung zur Emigration zu erreichen, einen wichtigen Bestandteil seiner Tätigkeit in dem Berliner »Hilfsverein der deutschen Juden«, einer Organisation, deren einzige Aufgabe darin bestand, verfolgten Juden und den Kindern jüdischer Familien finanziell und politisch die Flucht aus Nazideutschland zu ermöglichen. Finanzielle und politische Aspekte solcher Fluchthilfen waren damals eng miteinander verknüpft, da die rassistischen und ausländerfeindlichen Einwanderungsregeln solcher Länder wie die USA oder Großbritannien eine vollständige Auswanderung aller verfolgten Juden und so genannten Nichtarier verhinderte. Immerhin ist die Rettung von etwa 52000 Menschen der Tätigkeit Wilfrid Israels und des »Hilfsverein«

<sup>3</sup> St. Spender, *World within World*, deutsch zitiert nach: Shepherd 1985, S. 107.

<sup>4</sup> »Resisting and fighting Nazism« nennt Hans Reissner die Aktivitäten Israels nach 1932, vgl. Reissner 1958, S. 249.

zu verdanken. (Shepherd 1985, S. 13) Viele der Geretteten konnten direkt aus den KZs regelrecht freigekauft und ein Aufenthaltsrecht in einem nichtnazistischen Land von den dortigen Regierungen mittels Geldzahlungen und politischem Druck konnte durchgesetzt werden. Israels Biographin Shepherd berichtet allerdings auch von mindestens zwei Taten Israels, die Widerstandshandlungen gleichkamen, indem sie im Interesse verfolgter Juden gegen die Nazilegalität verstießen: Einem seiner Freunde, dem ehemaligen britischen Minister und einflussreichen Oberhausmitglied Lord Herbert Samuel schrieb er im Juni 1938 einen Brief, der aus Deutschland herausgeschmuggelt wurde, und der einen Bericht über die Situation in den KZs und einen Vorschlag zur Rettung der KZ-Häftlinge enthielt. Der Brief lautete: »Sie werden ohne Zweifel von der Notlage gehört haben, in welche viele unserer Glaubensgenossen seit ihrer Verhaftung in den letzten Wochen geraten sind (es können 2-3000 sein). Sie stehen nun Höllenqualen durch in einem der neuen Konzentrationslager und dessen sogenannten Todessteinbrüchen. Die meisten lässt man wie Sklaven 14 bis 16 Stunden am Tag Steine hauen und schleppen. Ihre Aufseher greifen unter diesem oder jenem Vorwand nur allzu gern zur Peitsche. Für Disziplin wird gesorgt, indem man Junge und Alte auf einen Holzbock schnallt und verprügelt, während die anderen dieser Quälerei zusehen müssen. Man pfercht Greise bis zu 70 Jahren und junge Menschen zusammen. Medizinische Hilfe wird nur dann gewährt, wenn es sich um offene Wunden handelt oder wenn die Verletzungen deutlich zu erkennen sind. Viele sehen nur noch einen einzigen Ausweg, dieser Tortur zu entkommen, und rennen in den unter Hochspannung stehenden Drahtverhau. Todesfälle aus diesem oder anderen Gründen häufen sich. Ich richte die folgende dringende Bitte an Sie: Verlieren Sie keine Minute Zeit und sorgen Sie dafür, dass ein britischer Truppentransporter gechartert wird, der nach Hamburg abgeht und diese verlorenen Kreaturen unter britischem Geleitschutz und unter Überwachung durch das Rote Kreuz, wenn es sein muss, auf irgendeine Insel bringt, zum Beispiel in militärähnliche Lager auf der Isle of Man. Lassen Sie einen angesehenen General diese Aufgabe übernehmen und die Deportation ohne Zeitverlust durchführen. Die stark eingeschränkte Freiheit von Kriegsgefangenen würde ungeachtet der strengen Maßnahmen, die dieser Status mit sich bringen könnte,

*für diese armen Teufel bedeuten, dass sie ihr gegenwärtiges Schreckensleben fast mit einem Paradies vertauschen. Eine Neuaufteilung der Deportierten könnte innerhalb eines Zeitraumes von zwei bis drei Jahren organisiert werden, ohne die entsprechend geregelte Emigrationsarbeit zu beeinträchtigen und ohne die künftigen Entscheidungen der Evian-[Flüchtlings-]Konferenz zu erschweren. Lieber Lord Samuel, bitte tun Sie alles, was in Ihrer Macht steht, um diesen Plan zu ermöglichen. Bitte informieren Sie die Mitglieder des Parlaments und des Kabinetts. Es muss etwas geschehen!« (Shepherd 1985, S. 190)*

Es dauerte jedoch noch bis zum Januar 1939, bis die britische Regierung ein altes Armeelager in Richborough/Kent wiederherrichtete, um wenigstens den zweiten Teil von Israels Vorschlag zu verwirklichen und dort 2 500 deutsche Juden aufzunehmen. Bis zum Kriegsbeginn kamen fast 8 000 Menschen in dieses Lager; die meisten von ihnen waren vorher in deutschen KZs (Shepherd 1985 S. 231).

Bei der zweiten der quasi Widerstandshandlungen Israels ging es ebenfalls um die Befreiung von jüdischen KZ-Häftlingen. Nach den von der Naziregierung unterstützten Pogromen vom 10. November 1938, der sogenannten Kristallnacht, wurden in ganz Deutschland etwa 30 000 Juden verhaftet und in KZs gesperrt. Auch das gegenüber dem Roten Rathaus, Königstraße Ecke Spandauer Straße gelegene Warenhaus N. Israel wurde in der Nacht zum 10. November verwüstet, und als das Geschäft am folgenden Tag öffnete und die meist jüdischen Angestellten mit den Aufräumarbeiten beginnen wollten, drang ein Trupp uniformierter SS-Männer in das Gebäude ein und verhaftete die meisten von ihnen. Als Wilfrid Israel davon erfuhr und herausbekommen hatte, dass seine Angestellten ins KZ Sachsenhausen bei Berlin gebracht worden waren, begann er sich auf folgende Weise um ihre Freilassung zu bemühen. Dem Lagerkommandanten von Sachsenhausen, einem Hermann Baranowski, ließ er von einem Unterhändler zusichern, er bekäme für die Freilassung der Verhafteten einen unbegrenzten Kredit im Kaufhaus Israel. Baranowski erledigte tatsächlich alle seine Weihnachtseinkäufe, ohne dass ihm eine Rechnung geschickt wurde. Die 200 jüdischen Mitarbeiter des Warenhauses kamen daraufhin frei, und Wilfrid Israel begann sogleich ihre Emigration zu organisieren. Er stattete jeden mit einem Barbetrag aus, der dem Lohn oder Gehalt von zwei Jahren entsprach (Shepherd 1985 S. 219 f.)

Wilfrid Israel hatte schon früh eine realistische Einschätzung des Ausmaßes der Verbrechen, die die Nazis an den Juden begehen wollten. Doch auch er hat selbst nach den Pogromen vom November 1938 den Holocaust nicht vorausgesehen, ihm war aber klar, dass es für die Juden in Deutschland und Österreich das Beste wäre, wenn sich möglichst alle aus dem Machtbereich der Nazis ins Exil retten könnten. Dieses erklärte Ziel seiner Arbeit scheiterte an der jüdenfeindlichen Politik der britischen und der US-amerikanischen Regierungen. Die großartige Leistung der 52 000 Geretteten war im Vergleich zu dem, was Israel angestrebt und als das einzige wirklich Sinnvolle erkannt hatte (die Rettung aller) dürftig. Deshalb war seine Stimmung während seiner letzten Jahre im englischen Exil von Verzweiflung und Resignation geprägt, als er die Gleichgültigkeit erleben musste, mit der die nichtnazistischen Staaten auf die Naziverbrechen an den Juden reagierten. Vollends deprimierten ihn der Widerwille und die Halbherzigkeit, mit der die Regierungen auf seine Vorschläge zur Rettung der deutschen Juden eingingen.

Am 15.5.1939 verließ Israel Nazideutschland endgültig und reiste nach London. Dort versuchte er weiterhin Fluchtprojekte von Juden aus den von den Deutschen besetzten Ländern zu unterstützen. Er erhielt eine Anstellung bei dem der Regierung mit Dossiers und Analysen zuarbeitenden »Royal Institute of International Affairs«. Seine bedeutendste Leistung bei dieser Tätigkeit war die 1941/42 in mehreren von ihm verfassten Berichten begründete Ansicht, dass die massenhaften Deportationen von Juden nach Polen eine grundlegende Wende in der nazistischen Judenpolitik bedeute: keine Vertreibung mehr, stattdessen Vernichtung. »Das Nazi-Regime beabsichtigt die Ausrottung der Juden«, heißt es in einem Bericht Israels vom März 1942 (Shepherd 1985 S. 320). Im Dezember des gleichen Jahres wird in einer Deklaration der Alliierten öffentlich zur Kenntnis genommen, dass die Nationalsozialisten die systematische Ermordung der Juden betreiben (Shepherd 1985 S. 322).

Am 26. März 1943 reiste Israel nach Lissabon, weil er hoffte, von dort aus die Rettung jüdischer Waisenkinder aus dem von den Deutschen besetzten Frankreich organisieren zu können, die über Spanien und Portugal nach Palästina gebracht werden sollten. Als sich herausstellte, dass dieses Projekt nicht zu verwirklichen war, wollte Israel am 1. Juni 1943 mit dem Flugzeug nach London zurückkehren.

Über dem Golf von Biskaya wurde sein Flugzeug von Jagdfliegern der Naziwehrmacht abgeschossen, so dass alle Insassen ums Leben kamen.

Isherwoods Bemerkung, dass Israel seine Homosexualität »heftig unterdrückte«, wird von seiner Biografin keineswegs als eine Art Indiz dafür zitiert, dass Israel tatsächlich schwul war. Eine entsprechende Beweisführung unternimmt sie nirgendwo in ihrem Buch. Stattdessen behauptet sie einfach, »dass Wilfrid Israel junge Männer liebte« (Shepherd 1985 S. 89), als ob das eine allgemein bekannte Tatsache wäre, die keines Beweises bedarf. Einmal, bei der Schilderung der Ereignisse des Jahres 1933, macht sie Andeutungen über die Verbindung Wilfrid Israels zu einem jungen Mann, »den er sehr liebte«: »Aber bald konnte Wilfrid Israel die Heftigkeit seiner Gefühle nicht mehr verbergen. Die Freundschaft war den Altersgenossen des jungen Mannes verdächtig, und er fing an, trotz der Bewunderung und Zuneigung, die er für Israel empfand, und trotz der Versuchung, sein Angebot, ein Auslandsstudium, anzunehmen, die Gesellschaft Israels zu meiden, und verließ Berlin schließlich. Wilfrid Israel verfolgte ihn mit Briefen, in denen er abwechselnd seine Hoffnung oder seine Verzweiflung gestand.« (Shepherd 1985 S. 120) Die Biografin verschweigt den Namen des »jungen Mannes« ohne Begründung. Da sie Stellen aus Briefen Israels an ihn zitiert, muss er ihr bekannt sein, womöglich war er ihr Informant, was Israels Homosexualität betrifft. Schließlich deutet sie noch an, dass Wilfrid Israel die letzten zehn Jahre seines Lebens in einer Art von sexueller Askese verbracht hat, zumindest ist das eine mögliche Deutung der folgenden Stelle, die an die Episode mit dem »jungen Mann« unmittelbar anschließt: »Sein Leid isolierte Israel jedoch nicht, noch lähmte es ihn. Nach außen schien er dieselbe elegante, lächelnde Person zu sein wie vordem. Jetzt zwang er sich selbst, jene »kleinen, engen Pflichten« zu erfüllen. Das geschah anfangs zögernd, dann aber mit Entschiedenheit und machte bald sein Leben aus.« (Shepherd 1985 S. 121)

Dass es in der Nazizeit auch eine Schwulenverfolgung gegeben hat, scheint der Israel-Biografin nicht bekannt zu sein. Wenn sie etwa behauptet, dass Wilfrid Israel nach 1933 »dreifach verwundbar« gewesen sei, nämlich als »ehemaliger »Linker« und Pazifist, als Leiter einer prominenten jüdischen Firma und drittens als Mitglied der kleinen jüdischen Aktivistengruppe um Ludwig Tietz«, dann fehlt Israels Homo-

sexualität als vierte Eigenschaft, die ihn »verwundbar« machte (Shepherd 1985 S. 112).

### THEODOR HAUBACH

(\*15.9.1896 IN FRANKFURT/MAIN  
†23.1.1945 IN BERLIN ERMORDET)

Im Jahrgang 1923, dem letzten Band des »Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen« wird Theodor Haubach zweimal erwähnt, vorher und nachher scheint sein Name in keiner schwulen Publikation mehr genannt zu werden, jedenfalls konnte ich ihn dort nicht finden.

Zum einen wird er gemeinsam mit seinem lebenslangen Freund Carlo Mierendorff in der Liste der neuen Unterzeichner der Petition gegen den Schwulenparagraphen 175 in der Rubrik »Dichter, Künstler, Kunstgelehrte usw.« genannt, hinter Walter Hasenclever und vor Hermann Hesse.<sup>5</sup> Die zweite Erwähnung findet sich in einem Bericht über die Aktivitäten der kurz vorher gegründeten Ortsgruppe Frankfurt am Main des Wissenschaftlich-humanitären Komitees:

»Nachdem die Frankfurter Ortsgruppe des Wissenschaftlich-humanitären Komitees im März und August 1922 durch die Herren Dr. med. et phil. A. Kronfeld und Sanitätsrat Dr. Hirschfeld die homosexuelle Frage vor einem geladenen Publikum der Frankfurter akademischen Kreise biologisch und soziologisch erläutern ließ, wurde am 26. Oktober 1922 durch Herrn Schriftsteller Th. Haubach-Heidelberg die kulturhistorische Seite der Homosexualität behandelt. Der Vortrag war in Anbetracht der außerordentlich verteuerten Verkehrsverhältnisse zufriedenstellend besucht. Es waren diesmal in erster Linie die Lehrerschaft der höheren Schulen Frankfurts geladen, von der etwa 150 Herren der Einladung Folge leisteten. Die Zahl der übrigen Besucher setzte sich aus Ärzten, höheren Richtern, Staatsanwälten und Kriminalisten zusammen.«<sup>6</sup>

Mir sind keine Belege dafür bekannt, dass Theodor Haubach schwul war. Ich halte es aber für legitim, eine diesbezügliche Vermutung zu äußern und anhand des biographischen Materials über Sachverhalte im Leben Haubachs zu diskutieren, die meine Vermutung stützen oder ihr vielleicht widersprechen. Einigermaßen gut belegen lässt sich durch Aussagen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen immerhin, dass Theodor

Haubachs Leben weitgehend frei war von Heterosexualität. So erinnert sich seine langjährige Freundin und Mitarbeiterin aus der Hamburger SPD Alma de L'Aigle an Haubach: »Der konstante Grundzug seines Wesens war – echt männlich – die Treue. Treue gegen seine Mutter, Treue gegen seine Freunde, Treue seiner Partei, treue seiner politischen Mission. Liebe? Man hatte manchmal das Gefühl, dass wirkliche große Liebe außerhalb seines Bereiches lag, was vielleicht vom Schicksal gewollt war. Dabei habe ich kaum einen Mann gekannt, der von Frauen so heiß geliebt wurde wie er, dessen ausgesprochene Männlichkeit gerade Frauen stark anzog. Ich habe mehrere Male Nervenzusammenbrüche erlebt bei Frauen, die ihn liebten, eine verlor den Verstand darüber; man musste ihn darauf stoßen, er selber konnte sich offenbar in eine solche Art von Liebe nicht hineinversetzen.« (Hammer 1955, S. 64)

Und sein Freund und Heidelberger Kommilitone Wolfgang Petzet erinnert sich an den Studenten Haubach: »So war Theo in diesen wenigen unvergesslichen und unvergleichlich glücklichen Jahren, die uns beschieden waren: elastisch und schlank, sehr männlich, keiner Frau, sondern allein der alten Mutter zugetan, mit scharfen, immer wachen Augen und einer Narbe am Kinn, die ihn gut kleidete; ein Offizier des Sozialismus, wie es einen militanten Puritanismus Cromwells und junge Leutnants der großen Revolution gegeben, die den »Marschallstab im Tornister trugen« (Hammer 1955, S. 8)

Haubach vollbrachte seine wichtigsten Leistungen im Widerstand gegen die Nazis vor 1933, als er bei der Gründung und dem Aufbau verschiedener sozialdemokratischer Kampforganisationen wie dem »Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold« (1924) und der »Eisernen Front« (1931) mitwirkte. Den Sieg der Nazis und ihrer Verbündeten empfand Haubach deshalb besonders intensiv als eine persönliche Niederlage und als ein Scheitern seiner politischen Ziele und Hoffnungen. Aus der Zeit des Kampfes um die Macht im Staat war Haubach den Nazis bekannt und verhasst. »Nach Errichtung der faschistischen Diktatur gehörte Theodor Haubach zu denjenigen, die das Reichsbanner illegal zu organisieren versuchten. Als Mitglied der Leitung des Reichsbanners nahm er wiederholt an Besprechungen des Berliner Bezirksvorstandes der SPD teil, der sich um den Zusammenhalt der sozialdemokratischen Mitglieder und Gruppen bemühte. Auf Grund seiner antifaschistischen Haltung wurde Theodor Haubach, der

<sup>5</sup>Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen, Jg. 23, 1923, S. 235.

<sup>6</sup>Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen, Jg. 23, 1923, S. 213

schon 1933 mehrmals für kurze Zeit festgenommen worden war, Ende September 1934 verhaftet. Zweieinhalb Jahre wurde er im KZ Esterwegen gefangengehalten [...] Nach seiner Entlassung stand [er] mit den sozialdemokratischen Funktionären Julius Leber, Wilhelm Leuschner und [seinem Freund seit der Kindheit] Carlo Mierendorff in Verbindung. Während des [...] Krieges schlossen sie sich dem von Helmuth James Graf von Moltke geführten Kreisauer Kreis an, in dem sich patriotisch gesinnte Kräfte vereinten, die in Opposition zur Hitlerdiktatur standen. Nach dem missglückten Putschversuch vom 20. Juli 1944 wurde auch Theodor Haubach am 9. August ein Opfer der Gestapo. Er wurde im Januar 1945 zum Tode verurteilt. Kurze Zeit später schlepten die Faschisten den schwerkranken Mann auf der Bahre zur Richtstätte.« (Kraushaar 1970, S. 71)

Die Schrecken der KZ-Haft waren es wohl vor allem, die bei Haubach einen ziemlich radikalen Wandel seiner Gesinnung und Weltanschauung hin zu einer extremen christlichen Frömmigkeit bewirkten. Vor diesem Hintergrund leidenschaftlicher Religiosität ist wohl auch die einzige quasi heterosexuelle Erfahrung zu verstehen, die das vielleicht wichtigste Ereignis seines letzten Lebensjahres bildete. Seine alte Freundin und Genossin Alma de L'Aigle beschreibt dies so: »Es ist wie ein Wunder, wie eine ganz besondere Gnade, die in allem Unglück in seinem Leben waltete, dass er nicht lange vor dem gewaltsamen Abschluss seines Lebens noch die große Liebe kennenlernte, die auch zu einem Lebensbündnis geführt hätte, wenn der Tod nicht gewaltsam dazwischengeschlagen hätte. Er kannte Anneliese Schellhase schon vor seiner Verhaftung; die herbe knabenhafte Erscheinung, das klassische Gesicht und der rege Geist der jungen Sänglerin hatten ihn bald angezogen. Aber das große Wunder der Seelenbegegnung fand erst statt, als Haubach in der Zelle des Gefängnisses Lehrter Straße saß.« (Hammer 1955, S. 65) Die Briefe, die Haubach an seine späte große Liebe aus dem Gefängnis schrieb, sind mehrfach gedruckt worden. Wenn man sie heute liest, dann gewinnt man den Eindruck, als gehe es darin nicht eigentlich um die Liebe eines Mannes zu einer Frau, sondern um die gemeinsame Liebe zum Gott der Christen und um den Trost, den diese Gottesliebe den Verzweifelten zu gewähren vermochte, um Heterophilie oder Heteroerotik, die vor allem auf eine gemeinsame Nähe zu Gott gerichtet ist und bei der für gewöhnliche Heterosexualität überhaupt kein Platz da ist.

Es könnte aber sein, dass es sich auch bei der von mir vermuteten Homosexualität Haubachs um eine Art von entkörperlichter Homophilie gehandelt hat, dass vielleicht bloß in seiner Jugend, etwa zu der Zeit, als der 25-jährige im Frankfurter WhK »die kulturhistorische Seite der Homosexualität« behandelte, schwuler Sex in seinem Leben vorkam, und danach irgendeine Askese- oder Entsagungsmoral die Oberhand gewann und sein Geschlechtsleben prägte. Einen sehr gut dokumentierten Fall von schwulem Asketismus finden wir etwa bei dem Haubach-Zeitgenossen Thomas Mann, und ich könnte mir denken, dass dieser Typus des asketischen Schwulen, der seine grobsinnlichen Bedürfnisse mehr oder weniger erfolgreich, wie man im damals gerade modern werdenden Jargon der Psychoanalyse sagte, verdrängt oder sublimiert hat, nicht allzu selten vorkam.

So bedient sich Alma de L'Aigle in dem bereits zitierten Text einer sehr hintergründigen Metaphorik, wenn sie über Haubachs große Liebe schreibt: »Seine große Liebe, die auf Gegenseitigkeit beruhte, war die Hamburger Arbeiterschaft, diese echten, handfesten, heimatverwurzelten Menschen, die zu verlassen ihm schwer wurde, als er 1930 nach Berlin ging.« (Hammer 1955, S. 65)

In einer Biographie des nahezu lebenslangen Haubach-Freundes Carlo Mierendorff gibt es zwei Stellen, die in unserem Zusammenhang von Interesse sind. Ganz zum Schluss weist der Autor Richard Albrecht darauf hin, dass er in seinem ganzen Buch nichts über Mierendorffs Verhältnis zu den Frauen gesagt habe, »der natürlich kein Mann ohne Unterleib war«. Er zitiert dann, leider ohne die Quelle zu nennen, eine Äußerung Haubachs zum Thema Mierendorff und die Frauen und zieht sich dann mit der etwas billigen Bemerkung aus der Affäre, dass bekanntlich alle Verhältnisse zwischen Männern und Frauen schwierig seien: Das Verhältnis zu den Frauen ist »ein möglicherweise überhaupt nicht mehr lösbarer Komplex im Leben des Carlo M[ierendorff], den schon Theodor Haubach, der ihn dreißig Jahre lang als Freund kannte und erfuhr, 1944 als »schwierig, wenn man ohne Verletzung von Takt etwas Redliches sagen will«, kennzeichnete ... nur: wann und bei wem ist das nicht so?« (Albrecht 1987, S. 236)

An einer anderen Stelle der Biographie erfahren wir, dass Carlo Mierendorff der Dichter folgender Verse gewesen ist: »Schlagt Hitler, den Gendarmen / Und Hauptmann Röhm, den Warmen.« Sie wurden im Jahre 1932 von der

antifaschistischen SPD-Organisation Eiserner Front auf Klebezettel und Flugblätter gedruckt und sollten die damals von verschiedenen SPD-Zeitungen publik gemachte Tatsache, dass der Naziführer Ernst Röhm schwul war, für den propagandistischen Kampf nutzen. Ein Freund Mierendorffs, der Schriftsteller Carl Zuckmayer, hat diese Verse in einem Brief an einen Dritten mit den Worten kommentiert: »Verfasser dieser Geschmacklosigkeit ist mein Freund Carlo, der auch noch stolz darauf ist.« (Albrecht 1987, S. 280) Mit dieser vermeintlichen Geschmacklosigkeit, die ja wohl weniger eine ästhetische Problem des korrekten Geschmacks sein dürfte, als vielmehr ein Ausdruck für das schwierige Verhältnis Mierendorffs zur männlichen Homosexualität, bediente er einen damals herrschenden Trend in der antifaschistischen Propaganda seiner Partei. Dieser Zweizeiler und die Unterschrift unter die WhK-Petition gegen den Schwulenparagraphen sind die beiden einzigen überlieferten Äußerungen Mierendorffs zur Homosexualität; sie lassen zwar keine Schlüsse auf seine sexuelle Vorlieben zu, bringen aber einen Wandel in der Bewertung zum Ausdruck. Zwischen der Unterschrift unter der schwulenfreundlichen Petition und dem so schwulenfeindlichen wie antifaschistischen Zweizeiler liegt ein Zeitraum von zehn Jahren. Der Stolz, den sein Freund Zuckmayer an ihm wahrgenommen hat, war vielleicht auch ein Stolz darauf, dass er ein Problem seiner Jugend nun endlich gelöst zu haben glaubte, indem er den Hass auf die Warmen von sich selbst weg auf den politischen Feind ableitet.

Wie Mierendorffs Freund Haubach mit diesem Problem im reifen Mannesalter fertig wurde, wissen wir nicht. Das Schweigen, das bei ihm die Stelle einnimmt, die sein Freund mit politischer Lyrik über den warmen Röhm füllt, zeugt aber keinesfalls von Gelassenheit und Souveränität, sondern eher vom Gegenteil.

### OTTO JOHN — DER HOMOSEXUALITÄTSVORWURF ALS PROPAGANDAWAFFE IM KALTEN KRIEG?

Der Widerstandskämpfer Dr. Otto John erfüllte schon vor Beginn des Weltkrieges wichtige Aufgaben bei den Vorbereitungen zum Sturz des Hitler-Regimes in einer Gruppe, die sich später um den Attentäter Stauffenberg sammelte. Er war damals ein leitender Angestellter bei

der Lufthansa und konnte so seine dienstlichen Auslandsaufenthalte nutzen, um Verbindungen zwischen der Widerstandsgruppe und der Regierung von Großbritannien zu knüpfen.<sup>7</sup> Am Tag nach dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944 konnte er sich durch Flucht nach Lissabon und dann nach England der Verhaftung und dem ziemlich sicheren Todesurteil entziehen und war so einer der wenigen überlebenden Verschwörer vom 20. Juli. Nach dem Sieg über Nazideutschland kehrte John aus dem Exil zurück und wurde gegen den Willen der Adenauer-Regierung von den Westalliierten ins Amt des ersten Präsidenten des neugeschaffenen Bundesamtes für Verfassungsschutz gesetzt. Nachdem John am 20. Juli 1954 in Westberlin an den offiziellen Gedenkfeiern für die Opfer des 20. Juli 1944 teilgenommen hatte, verschwand er spurlos, und erst drei Tage später, als im Ostberliner Rundfunk ein Interview mit ihm gesendet wurde, gab es keine Zweifel mehr, wohin er verschwunden war. Die bis heute strittige Frage aber lautete: Wurde John gewaltsam in den Osten entführt oder ist er freiwillig übergetreten? Johns Verschwinden aus Westberlin und sein Wiederauftauchen in Ostberlin war damals eines der großen Themen in den Medien. Ich habe für den Zeitraum Juli bis Oktober 1954 nur drei Presseorgane durchgesehen, die Westberliner Tageszeitungen *Der Tagesspiegel* und *BZ* sowie das Hamburger Wochenblatt *Der Spiegel*, ferner die Zeitungsausschnittsammlung zu Otto John im Archiv des Axel-Springer-Verlages in Berlin. Den Anlass dafür bot die eher zufällige Entdeckung zweier Artikel in der schweizerischen Schwulenzeitschrift *Der Kreis* vom August 1954 von einem Autor »O.M., Schweiz« und von dem *Kreis*-Herausgeber Rolf (Karl Meier) unter der Überschrift »Gedanken zum Fall John«. O.M.s Artikel beginnt: »Währenddem heute die Frage immer noch nicht abgeklärt ist, ob der westdeutsche Chef der Geheimpolizei von den Sowjets entführt wurde oder sich freiwillig nach der Ostzone begab, dürfte heute eindeutig feststehen, dass John homosexuell veranlagt ist...«<sup>8</sup> Im Oktober-Heft des *Kreis* von 1954 wird noch

<sup>7</sup>Johns Rolle im Widerstand wird in folgenden Werken eingehender geschildert: P. Hoffmann, *Widerstand Staatsstreich Attentat*, 4. ergänzte Ausgabe. München, Zürich 1985, S. 310 ff. — K. von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer*, Berlin 1994, S. 305 ff. — O. John, *Zweimal kam ich heim: Vom Verschwörer zum Schützer der Verfassung*, Düsseldorf, Wien 1969.

<sup>8</sup>O.M., *Gedanken zum Fall John*, in: *Der Kreis*, Jg. 22, 1954, Nr. 8, S. 7 f.

einmal erwähnt, dass »in deutschen und vielen schweizerischen Blättern stand, Dr. John sei homosexuell.«<sup>9</sup> Meine diesbezüglichen Stichproben haben demgegenüber lediglich beim *Spiegel* ein positives Ergebnis erbracht. Im *Spiegel* vom 28. Juli 1954 enthält einen längeren Artikel über Johns Verschwinden; dort wird an drei Stellen mehr oder weniger deutlich Johns Homosexualität behauptet: Zuerst heißt es, dass John häufig »gänzlich privat« Berlin besucht habe und von seinem Freund, dem Gynäkologen Wolfgang Wohlgemuth »durch Berliner Homosexuellenlokale« geführt worden sei (*Spiegel* 28.7.1954, S. 6) Dann wird eine Anekdote erzählt, die Johns Flucht nach dem gescheiterten Hitler-Attentat 1944 aus Berlin nach Lissabon betrifft: »In der portugiesischen Hauptstadt wurde er zum erstenmal verhaftet und eingesperrt. Für die Arretierung gab es keinerlei politische Gründe. Schuld war vielmehr eine besondere Veranlagung des damals blendend aussehenden Junggesellen.« (*Spiegel* 28.7.1954, S. 8) Schließlich erscheint John noch als »der labile Mann mit dem unglückseligen Hang«, der mit einem ehemaligen Ribbentrop-Diplomaten Wolfgang Freiherr Gans Edler Herr zu Putlitz in Verbindung gebracht wird; Putlitz sei »auf Grund seiner homosexuellen Veranlagung [...] von den Engländern erpresst worden und desertierte schließlich nach London.« (*Spiegel* 28.7. 1954, S. 9) Bevor ich eine weitere recht interessante Quelle zum Fall John hier vorstelle, möchte ich die eigenartige Beobachtung unterstreichen, dass *Der Spiegel* allein in seinem ersten John-Artikel eine Woche nach Johns Verschwinden die zitierten Bemerkungen bringt. Die zahlreichen folgenden Berichte enthalten nichts Einschlägiges, und auf meine Anfrage beim Archiv des *Spiegel*, auf welche Quellen sich der Bericht vom Juli 1954 stützt, wurde mir mitgeteilt, dass das Material im Archiv der Zeitschrift nicht mehr vorhanden sei.

Der Berliner Journalist Will Tremper, der 1954 bei der Springer-Zeitung *BZ* als Reporter arbeitete und damals auch die Berichte der *BZ* über den Fall John recherchierte, hat vor einigen Jahren ein Buch mit seinen Lebenserinnerungen publiziert. (Tremper 1993) Auf Seite 420 seiner Memoiren schreibt er:

»Dr. Otto John [...] dem ehemaligen Lufthansa-Syndikus, in den 20.-Juli-Aufstand gegen Hitler

verwickelt, war es 1944 gelungen, über Madrid und Lissabon nach London zu flüchten, wo er in den deutschsprachigen Propagandasendungen des Sefton Delmer mitwirkte und, **trotz seiner homosexuellen Neigungen, die sechs Jahre ältere Witwe eines deutschen Schauspielers heiratete, eine gewisse Lucie Marlén. Dies alles, auch dass Herr Dr. John 1950 an die Spitze des Bundesamtes für Verfassungsschutz berufen worden war, wussten wir im Handumdrehen aus dem Archiv, mehr aber nicht.**«

Und weiter hinten, auf der Seite 423 heißt es: »Sehr bald schälte sich der weiche Charakter Otto Johns aus den vielen tausend Informationssplintern heraus, die wir tagtäglich auf-sammeln: das Bild eines Mannes, der durch seinen später hingerichteten Bruder Hans zum Kreis der Widerständler gestoßen war, aber keine fundierte politische Meinung hatte und erst durch die Verhaftung und Qualerei **eines geliebten jüngeren Mannes zum Gegner des Hitler-Regimes wurde.**« (Tremper 1993)

Nachdem ich mich in dem von Tremper als Quelle genannten »Archiv«, – offensichtlich das Pressearchiv des Springer-Verlages, – überzeugt hatte, dass das dortige John-Dossier keinerlei Hinweise auf Johns »homosexuelle Neigungen« enthält, fragte ich Tremper telefonisch<sup>10</sup> nach Beweisen für seine Behauptung. Soweit er sich nach über vierzig Jahren erinnern könne, haben ihm dies seinerzeit zwei Personen erzählt, die Sprechstundenhilfe des Arztes und John-Freundes Wohlgemuth und ein Angestellter der Lufthansa namens Bongars, also des Unternehmens, in dem John bis zu seiner Flucht aus Nazideutschland gearbeitet hatte. Dass dies in seinen *BZ*-Artikeln über John nicht vorkam, war auf die Entscheidung des verantwortlichen Redakteurs zurückzuführen, der das Thema Homosexualität nicht in Verbindung mit dem Fall John in der *BZ* haben wollte. Ob er dabei in eigenem Ermessen oder auf Weisung der Verlagsleitung handelte, war für Tremper nicht erkennbar.

Für meine anfängliche Vermutung, dass damals im Fall John die Homosexualität als Propagandamittel im Kalten Krieg erprobt werden sollte, fand ich bei meinen Recherchen keine Bestätigung. Eher scheint das Gegenteil der Fall gewesen zu sein, so dass die schwule Thematik nach einer Art von Unsicherheit zu Beginn schließlich gemieden wurde. In einem Leserbrief im *Spiegel* kommt sogar die Befürchtung zum

<sup>9</sup>A.B.C.Deutschland, Wozu solche Selbstanklagen? Eine Entgegnung zu dem Essay »Gedanken zum Fall Johns«, in: Der Kreis, Jg. 22, 1954, Nr. 10, S. 15.

<sup>10</sup> Telefongespräch mit Will Tremper am 19.8.1996.

Ausdruck, dass »die Russen« die Homosexualität als Waffe gegen »den Westen« nutzen könnten: »... Auch Dr. John hat, wie Sie zart andeuten und andere offen aussprechen, homosexuellen Kreisen nahegestanden. Als der englische Diplomat Burgess nach Osten »abwanderte«, konnte man ebenfalls über seine engen Verbindungen mit homosexuellen Kreisen lesen. Alle diese Nachrichten deuten klar darauf hin, dass die Russen versuchen, die wichtigen Männer des Westens, die diese unglückliche Veranlagung in sich tragen, in die Hand zu bekommen.« (*Spiegel* 18.8.1954, S. 34)

Und vier Wochen später brachte *Der Spiegel* sogar eine kurze Meldung, dass als Schutz vor den Russen erwogen wird, den § 175 aufzuheben: »Angeregt durch die Frage, ob im Falle Otto John Homosexualität eine Rolle spiele, sowie durch Erörterungen darüber, dass politische und landesverräterische Erpressungsversuche vorwiegend an homosexuell Belasteten begangen werden, ist von Abgeordneten des Bundestages die Frage wieder aufgegriffen worden, ob eine Abänderung oder Aufhebung des § 175 StGB empfehlenswert sei. Es wurde auf das Beispiel Schwedens hingewiesen, wo nach Aufhebung der Strafbestimmungen die Erpressungsversuche an Homosexuellen erheblich zurückgingen. Obwohl in allen Fraktionen des Bundestages eine gewisse Aufgeschlossenheit für eine Revision der Strafbestimmungen besteht, ist vorerst keine Partei bereit, gesetzgeberische Initiative zu entfalten.« (*Spiegel* 29.9.1954, S. 4)

Das Nächstliegende fiel mir zuletzt ein: Otto John einfach zu fragen, was er von den Behauptungen in der westdeutschen Presse von 1954 hält, nach denen er schwul sein soll. Ich muss gestehen, dass ich diesen Einfall schon vor längerer Zeit hatte, dass ich es aber nicht wagte, Otto John zu befragen. Als am Anfang diesen Jahres Erwin Leisers Dokumentarfilm über Otto John in der Berliner Akademie der Künste uraufgeführt wurde und Otto John bei dieser Premiere anwesend war, brachte ich es nicht über mich, den gesundheitlich sichtbar zerrütteten Greis in dieser Sache anzusprechen, zumal das Thema Homosexualität im Dokumentarfilm und in den folgenden Diskussionen vermieden wurde. Schließlich habe ich mich dann doch aufgerafft und Otto John schriftlich um eine Stellungnahme zu den alten und neuerdings von Tremper wiederholten Behauptungen gebeten. Mit einer Antwort rechnete ich eigentlich nicht und war um so überraschter, als mir Otto John am 7. September 1996 folgenden Brief schrieb:

»Sehr geehrter Herr Herzer! Seit Februar diesen Jahres bin ich infolge eines Schlaganfalls nicht mehr fähig zu lesen und zu schreiben. Ihren Brief beantworte ich per Diktat wie folgt: Ich kann Ihnen versichern, dass ich nie in meinem Leben zur Homosexualität geneigt habe. 1944 wurde ich nicht wegen des Verdachts der Homosexualität verhaftet, sondern wegen meiner Flucht aus Deutschland nach dem 20. Juli. Daraufhin wurde ich im Oktober 1944 wegen meiner Beteiligung am 20. Juli nach England ausgeliefert. Im Rahmen meiner Verfolgung wurde ich in Lissabon auch nie wegen angeblicher Neigung zur Homosexualität verhaftet und vernommen, sondern wegen meiner Flucht aus Deutschland der englischen Botschaft in Lissabon übergeben, als politischer Flüchtling. Mit freundlichen Grüßen gez. Otto John«<sup>11</sup>

Abgesehen davon, dass die Frage damit keineswegs erschöpfend beantwortet ist, bleibt die andere Frage nach der Herkunft jener Behauptungen in der BRD-Presse von 1954 ebenfalls offen. Ich möchte mit einer diesbezüglichen Spekulation schließen, die an die Tatsache anknüpft, dass *Der Spiegel* nicht nur John als schwul denunzierte, sondern auch – ich habe es zitiert – den einstigen Diplomaten Wolfgang zu Putlitz, der sogar, wie der *Spiegel* weiß, »von den Engländern erpresst« wurde. Putlitz hatte sich ähnlich wie John mit seiner oppositionellen Haltung gegenüber den Nazis und seiner Flucht nach England (die schon 1939 erfolgte und deren Umstände und Hintergründe er in seinen Memoiren (Putlitz 1974) beschreibt) bei seinen nazitreuen Kollegen im Auswärtigen Amt ähnlich unbeliebt gemacht wie Otto John bei seinen Lufthansa-Kollegen. Putlitz und John hatten aus ihrer Kritik an den vielen alten Nazis, die in der BRD ihre Karrieren nahezu ungehindert fortsetzen konnten, keinen Hehl gemacht, so dass womöglich aus diesen Kreisen versucht wurde, spätestens als die verhassten Antifaschisten in den Osten gingen (Putlitz schon 1951, John 1954), eine Pressekampagne gegen sie mit dem Vorwurf der Homosexualität zu lancieren. Dass der BZ-Journalist Tremper einen einstigen John-Kollegen aus der Lufthansa als Informanten nennt, spricht ebenfalls für diese Überlegung. Die Waffe des Homosexualitätsvorwurfs scheinen die in den Medien Verantwortlichen schließlich für nicht attraktiv und sensationsträchtig genug angesehen zu haben, so dass die entsprechenden Kampagnen

<sup>11</sup> Otto John starb am 26. März 1997 in einem Krankenhaus in Innsbruck.

frühzeitig abgebrochen wurden. Es eröffnet sich hier ein weites Feld, das von der Zeitgeschichtsforschung bisher, ob aus Rücksicht auf Tabus oder nicht, gemieden wurde.

### Literatur

**Albrecht, R.** (1987): Der militante Sozialdemokrat Carlo Mierendorff 1897 bis 1943, Berlin, Bonn.

**Hammer, W.** (Hrsg., 1955): Theodor Haubach zum Gedächtnis, Frankfurt a.M.

**Herzer, M.** (1985): Schwule Widerstandskämpfer gegen die Nazis 1933-1945, in: Dokumentation der Vortragsreihe Homosexualität und Wissenschaft, Berlin, S. 221 ff.

**Herzer, M.** (1999): Dr. Otto Peltzer, ein Pädophiler überlebt den Nazi-Terror, in: CAPRI 27, S. 32 ff.

**Hirschfeld, M.** (1934): Männerbünde, in: Pariser Tageblatt, Nr. 220, S. 2.

**Kraushaar, L.** (1970): Deutsche Widerstandskämpfer 1933-1945. Biographien und Briefe. Band 1, Berlin.

**Putlitz, W.G.E.zu** (1974): Unterwegs nach Deutschland. Erinnerungen eines ehemaligen Diplomaten. 17. Auflage, Berlin.

**Reissner, H.G.** (1958): The Histories of Kaufhaus N. Israel, in: Year Book III of the Leo Baeck Institute, London, S. 249

**Schlegel, W.S.** (1995): Rolf, eine zeitgeschichtliche Erzählung, Frankfurt a.M.

**Tremper, W.** (1993): Meine wilden Jahre, Berlin, Frankfurt a.M.

---

## BUCHBESPRECHUNG

**Volker Kluge: Otto der Seltsame. Die Einsamkeit eines Mittelstreckenläufers Otto Peltzer (1900-1970). Parthas Verlag, Berlin 2000. 165 Seiten.**

Als ich in CAPRI 27 das Urteil gegen Otto Peltzer veröffentlichte und kommentierte, mit dem das Berliner Landgericht am 22. Juni 1935 über ihn eine achtzehnmonatige Gefängnisstrafe verhängt hatte, weil er Sex mit dreizehnjährigen Jungen gehabt haben soll, ahnte ich noch nicht, in welchem hohem Maß die Rolle des Opfers und die Rolle des Täters in Peltzers Person verschmolzen waren. In der Peltzer-Biografie, die jetzt, im Jahr des hundertsten Geburtstags, Volker Kluge vorlegt, findet man einige Hinweise auf diese tragischen und zugleich grotesken Züge in Peltzers Leben.

Kluge sieht in Peltzers politischen Anfängen einen »seltsamen Kontrast« zwischen einem »überspitzten Patriotismus« und einem »liberalen Individualismus« (16); worin letzterer beim jungen Peltzer bestanden haben soll, erfährt der Leser leider nicht. In einer »Grauzone zwischen dem aufkommenden »Nationalsozialismus« und der Wandervogelbewegung«, nämlich bei den »Völkischen« nahm Peltzers politische Entwicklung ihren Anfang (17). 1923 studierte Peltzer in München Volkswirtschaft und erlebte dort den gescheiterten Putschisten Hitler: »Peltzer hatte Hitler mehrfach in München gehört; nach der anfänglichen Anziehungskraft, die ein Programm des »nationalen Sozialismus« auf ihn ausgeübt

hatte, fühlte er sich jedoch von dem hysterischen Geschrei des »Führers« abgestoßen.« (27) Dieser Satz ist zu dunkel, um dem ernstesten Thema angemessen zu sein. Man würde gern genauer wissen, was Peltzer an dem Programm anziehend fand; und war es wirklich nur das ästhetische Phänomen des hysterischen Schreies, das Peltzer von den Nazis abstieß? Wenn das stimmt und ihn lediglich die Selbstdarstellungsästhetik Hitlers störte, dann könnte das Peltzers Eintritt in die NSDAP und die SS »im Frühjahr 1933« erklären (69). Auch hier bleibt der Autor sehr wortkarg. Vielleicht war es Opportunismus, vielleicht Glaube an die Nazis, was Peltzer zum Nazi werden ließ, »wahrscheinlich beides«, meint Kluge, ferner eine Art von »Blindheit« (69).

Als Peltzer Nazi wurde, lag seine große Zeit als Hochleistungssportler schon einige Jahre zurück. Die Weltrekorde in einigen Disziplinen des Mittelstreckenlaufs stellte er 1926 und 1927 auf. Seine Teilnahme an den beiden Olympiaden 1928 in Amsterdam und 1932 in Los Angeles waren Misserfolge. Seine Lebenskrise und Perspektivlosigkeit im Jahre 1933 scheint mir demnach offensichtlich. Wenn er jetzt hoffte, als Nazi-Sportfunktionär irgendeine Karriere machen zu können, so tat er damit nichts ungewöhnliches, folgte vielmehr dem herrschenden Trend. Sein Vertrauter, der Sportarzt Brustmann, war bereits 1932 NSDAP- und SA-Mitglied geworden (154).

Dass Peltzer schwul war, wissen wir eigentlich nur durch den Strafprozess von 1935, über den damals die internationale Presse berichtete. Auch Kluge kennt von diesem Prozess lediglich Pressemeldungen und eine Abschrift der Gerichtsentscheidung. Im Unterschied zu dem Exemplar, das in CAPRI 27 reproduziert wurde, sind aber in Kluges Version die Namen der kindlichen und jugendlichen Zeugen nicht geschwärzt, sondern vollständig lesbar.

Bei der Kommentierung des Urteils unterlaufen Kluge mehrere Fehler, die alle auf eine Art Reinwaschungsversuch hinauslaufen, dessen Motivierung nicht recht klar wird. So schreibt Kluge, nach der Urteilsschrift »wurde Peltzer aufgrund von Zeugenaussagen für schuldig befunden, »mit Personen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben«. Erwähnt wurden Massagen, Körpervermessungen im unbedeckten Zustand, Berühren des Geschlechtssteils während der Massage, gemeinsames Baden in einer Wanne und gegenseitige Onanie. Von den Massagen und Vermessungen abgesehen, die er rein sportlich erklärte, gab Peltzer keine dieser Handlungen zu.« (73)

Hieran stimmt leider nichts. Tatsächlich wurde Peltzer »wegen Verbrechens gegen § 176 Nr. 3 StGB. in zwei Fällen, wegen eines weiteren Verbrechens gegen § 174 Nr. 1 StGB. und wegen eines weiteren Verbrechens gegen § 174 Nr. 1 StGB in Tateinheit mit Vergehen gegen § 175 StGB.« zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. (Seite 1 des Urteils) Strafmildernd wurde anerkannt, dass »der Angeklagte seine Handlungen im wesentlichen zugegeben hat« (Seite 13 des Urteils). Im Einzelnen hat Peltzer folgende Taten zugegeben:

- »Etwa fünf oder sechs Mal, zuerst Anfang 1933«, gegenseitige Onanie mit dem 13-jährigen Zeugen F. »Zum Samenerguß ist es weder bei dem Angeklagten noch bei dem Zeugen F gekommen. Dieser Sachverhalt ist durch das Geständnis des Angeklagten und durch die insoweit glaubwürdigen Aussagen des Zeugen F erwiesen.« (Seite 3 d.Urt.)
- »Im Frühjahr 1934« hat Peltzer mit dem ebenfalls 13-jährigen Zeuge S in seiner Badewanne, »im Spätsommer 1934« in seinem Auto und dann erneut in seiner Wohnung gegenseitig onaniert. »Dieser Sachverhalt ist auf Grund der glaubhaften Angaben des Zeugen S und

des Geständnisses des Angeklagten erwiesen.« (Seite 7 d.Urt.)

- Im April 1934 hat Peltzer, was »durch das Geständnis des Angeklagten« erwiesen ist, mehrmals mit dem 13-jährigen Schüler P in seiner Badewanne gegenseitig onaniert. (Seite 8 d.Urt.)
- Im Herbst 1934 lud Peltzer den 14-jährigen Zeugen G in seine Wohnung ein. »Er massierte zunächst den Zeugen G, rieb darauf das Glied des G bis zum Samenerguß und ließ sich dann von dem Jungen auch seinen Geschlechtsteil bis zum Samenerguß reiben. Das Glied des G nahm er außerdem in den Mund und saugte daran bis zum Samenerguß. Den Samen schluckte er herunter. Dieser Sachverhalt ist durch die glaubwürdigen Aussagen des Zeugen G und durch das Geständnis des Angeklagten erwiesen.« (Seite 9 d.Urt.) Das oben erwähnte Vergehen gegen § 175 war übrigens dieses Saugen an G.s Glied, es galt im Gegensatz zur Onanie als beischlafähnliche Handlung.

Alle anderen in dem Urteil erwähnten sexuellen Handlungen Peltzers, wie auch die von Kluge ausführlich referierten »unzüchtigen Handlungen« mit dem Zeugen Sawicki, führten zum Freispruch. Weil Sawicki dem Gericht als unglaubwürdig erschien und Peltzer *diese* Taten nicht zugab, heißt es: »Im Falle S war der Angeklagte daher freizusprechen.« (Seite 6 d.Urt.; ähnlich auch Seite 11 und 12)

Zusammenfassend schreibt Kluge den ebenso zutreffenden wie trivialen Satz: »Die damaligen Vorgänge lassen sich nicht mehr hundertprozentig rekonstruieren.« (76) Der Satz hat aber in Verbindung mit der oben zitierten unzutreffenden Behauptung, Peltzer habe nichts von dem zugegeben, weshalb man ihn verurteilte, die fragwürdige Tendenz, Peltzer als unschuldiges Opfer der nazistischen Terrorjustiz erscheinen zu lassen. Tatsächlich wurde Peltzer vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen, weil ihm, da er geständig war, die Untersuchungshaftzeit auf seine Strafe angerechnet wurde (Seite 13 d.Urt.) Schließlich konnte er im August 1938 ins Ausland gehen und sich, bis er 1941 aus Schweden nach Nazi-Deutschland abgeschoben wurde, dort frei bewegen. Er hat dort nicht als politischer Flüchtling um Asyl gebeten und ist auch nicht aus den Naziorganisationen ausgetreten,

vielmehr haben die Nazis ihn, als seine Sexaffäre ruchbar wurde, »ausgestoßen« (149).

Ist es Zufall, dass alle Sex-Handlungen, die zu Peltzers Verurteilung führten, in seiner kurzen nationalsozialistischen Phase begangen wurden? Peltzer unterscheidet sich von den vielen gewöhnlichen homosexuellen Nationalsozialisten nur durch seinen Hang zu kleinen Jungen, vielleicht auch dadurch, dass er sich im Unterschied zu den meisten erwischen ließ. Über Peltzers prä-nazistisches Geschlechtsleben erfahren wir in Kluges Buch nichts, wohl aber einiges über seinen Sex danach, in Schweden und Finnland und andeutungsweise in der BRD der fünfziger Jahre.

Abwegig erscheint mir Kluges Behauptung, Peltzer habe in Schweden keine Aufenthaltserlaubnis bekommen, weil dies der »Kollaboration« Schwedens mit dem NS-Regime widersprochen hätte (79). Peltzer ist aber keineswegs als Verfolgter vor den Nazis geflohen, vielmehr hat er durch Vermittelung seines alten Freundes Brustmann, der eine mittelmäßige Nazi-Karriere gemacht hatte, einen fünf Jahre gültigen Reisepass bekommen und wollte so in Skandinavien in den Bereichen Geld verdienen, die ihm in Deutschland wegen seiner Vorstrafe verschlossen waren, als Sportjournalist und als Trainer junger Leichtathleten. Von September 1939 bis Februar 1941 hielt sich Peltzer in Schweden auf und konnte dort in bescheidenem Umfang als Trainer und Zeitungsschreiber arbeiten.

Kluge glückte eine wunderbare Entdeckung. Er fand die Peltzer-Akte, die die schwedische Geheimpolizei SÄPO angelegt hatte und die Spitzelberichte über Peltzers schwules schwedisches Sexualleben enthält. Einzelheiten teilt Kluge leider nur andeutungsweise mit, wohl aber den Vermerk, der aus den Berichten über Peltzers Sex den Schluss zieht: »Er ist in unserem Lande unerwünscht.« (84) Kluge will den Verdacht nahe legen, als ob die Entscheidung über Peltzers Abschiebung nach Deutschland irgendwie von der deutschen Regierung beeinflusst worden sei. Beweise kann er dafür aber nicht beibringen. Die Chronologie der Ereignisse des Jahres 1941 ist jedoch einigermassen seltsam:

Am 9. Januar wurde Peltzer von der Polizei mitgeteilt, dass er Schweden innerhalb von zwanzig Tagen verlassen müsse.

Am 29. Januar stellt er einen Antrag an die Ausländerbehörde, dass er, »um als politischer

Flüchtling in die USA, nach Japan oder Australien emigrieren zu können«, noch länger in Schweden bleiben dürfe. Als politischer Flüchtling ausgerechnet in das mit Nazi-Deutschland verbündete Japan? Das passt nicht so recht zusammen. Kluge unterlässt es hier auch leider, den Antrag zu zitieren.

Am 6. Februar, also zwei Wochen nach Ablauf seiner Ausreisefrist, wird er verhaftet und in so etwas wie Abschiebehaft genommen.

Am 7. Februar meldet die deutsche Stockholmer Botschaft nach Berlin: »Dr. Peltzer wird von schwedischer Polizei nach Deutschland abgeschoben und voraussichtlich am 9. Februar Mittag in Saßnitz eintreffen. Nach vertraulichen Angaben scheint Verdacht sittlicher Verfehlung vorzuliegen.« (86)

Am 10. Februar wird er auf die Fähre nach Saßnitz gebracht, dort angekommen sofort verhaftet, wanderte durch Gefängnisse in Stettin, Berlin und Wien.

Am 11. April 1941 wird er als »175er« (90) und »gefährlicher Jugendverführer« (85) ins KZ Mauthausen gebracht, 1944 ins Lager Ebensee (93), 1945 wieder zurück nach Mauthausen, wo er am 5. Mai zusammen mit weiteren 60 000 Häftlingen von amerikanischen Soldaten befreit wurde (96).

Kluge wundert sich wohl zurecht darüber, dass Peltzer in Schweden und auch später keinen Fluchtversuch unternahm und dass er glaubte, sein alter Nazi-Kumpan Brustmann werde ihn irgendwie retten; ferner glaubte er der Nazi-Polizei, die ihm in Berlin erzählte, er werde jetzt für drei Monate zur politischen Umschulung in die Ostmark gebracht (87). Einen Erklärungsversuch für diesen wahrhaft seltsamen Glauben an das Gute im Nazi-Staat unternimmt Kluge nicht, deutet aber an, dass Peltzer noch immer dem NS-Regime grundsätzlich positiv und vertrauensvoll gegenüberstand. Als er sich im Ausland aufhielt, hatte er sich in keiner Weise anti-nazistisch betätigt. Kluge belegt seine Behauptung, Peltzer sei in Finnland »durch Defätismus im Gespräch mit heimkehrenden Deutschen negativ aufgefallen« (80) bezeichnenderweise nicht, wohl aber zitiert er aus Peltzers Briefen, in denen er den Nazis erklärt, wie sehr er bedauert, dass er wegen »Rheumatismus« keinen Kriegsdienst leisten könne, »was mich selbst tiefstens schmerzt«, und was er seiner Militärbehörde in einem entsprechenden »Atteste« mitgeteilt habe (83).

Peltzers Nazisympathie und Nazinähe ändern natürlich nichts daran, dass die Grausamkeiten und Quälereien, die ihm die Nazis während der vier Jahre KZ-Haft antaten, empörend ungerecht und verbrecherisch waren. Zur Erhellung der ganzen Wahrheit beigetragen zu haben, scheint mir das entscheidende Verdienst von Kluges Peltzer-Biografie zu sein.

Kluge hat auch, aus nicht genannten Quellen, erfahren, dass 1956 die Polizei in Frankfurt am

Main gegen Peltzer ermittelte, weil sie ihn der widernatürlichen Unzucht verdächtige. Peltzer soll dies frühzeitig erfahren haben und deshalb nach Australien geflüchtet sein (131). Erst 1967 kehrte er in die BRD zurück. Am 11. August 1970 ist er in Eutin gestorben.

*Manfred Herzer*

---

## WAS BISHER AUF CAPRI GESCHAH — GESAMTINHALTSVERZEICHNIS:

**Heft 1/1987 [= Nr. 1]:** M. Herzer: Zum Geleit, Exil auf Capri / H.Kennedy: Das Geheimnis von Sagitta / M. Herzer: Christian Wilhelm Allers / M. Herzer: Zum Ursprung des Angeborensens / C.F. Michéa: Des déviations malades de l'appétit vénérien / K.M. Kertbeny: Ein Brief an Ulrichs in Würzburg. ● **Heft 2/1987 [= Nr. 2]:** M. Herzer: Die Schwarze Maria und der Männerbund, ein Nazimärchen / Gad Beck: Im Untergrund der Nazi-Hauptstadt / George L. Mosse: Homosexualität und Faschismus in Frankreich / Buchbesprechung: Plant, The Pink Triangle. ● **Heft 1/1988 [= Nr. 3]:** M. Herzer: Schwule Preußen warme Berliner / E. Jäger: Vautrins Söhne und Leser / H. Kennedy: Unbekanntes über Sagitta / B. Balz: Heiliger Abend. ● **Heft 2/1988 [= Nr. 4]:** M. Herzer: Der Prozeß gegen den Berliner Urning Carl von Zastrow / K.M. Kertbeny: Sexualpolitische Denkschrift zum Zastrow-Prozeß / M. Herzer: Etwas zu Kertbenys Lebenslauf / G.J. Giles: Wilhelm von Gloeden und die Vorstellung der Schönheit in der Kaiserzeit. ● **Heft 3/1988 [= Nr. 5]:** U. Schücklenk: Arthur Schopenhauer und die Schwulen / A. Schopenhauer: Metaphysik der Päderastie / A. Schmitt: Über Pädersten, Homosexuelle, Kinäden und Schwule / Die Päderasten. Distraction de l'Equipe / S. Karlinsky: Tschaikowskis Selbstmord, Mythos und Realität / Buchbesprechung: Kennedy, The Love and Works of Karl Heinrich Ulrichs. ● **Heft 4/1988 [= Nr. 6]:** G. Dworek: Ein Yankee am Hofe des Königs Karl / R. Schildt: Das Ende einer Karriere. Entfernung des Amtsassessors Ulrichs aus dem Staatsdienst wegen widernatürlicher Wollust / Buchbesprechung: Baldauf, Die Knabenliebe in Mittelasien. ● **Heft 1/1990 [= Nr. 7]:** G. Grau: Die Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung / B. Jellonnek: Aus den Akten der Geheimen Staatspolizei. Ein Fall öffentlichen Widerstands von Homosexuellen / B.U. Hergemöller: Chome fue arso uno Sodomito - Lucca 1369 / J. Werres: Als Aktivist der ersten Stunde. ● **Heft 2/1990 [= Nr. 8]:** S. Karlinsky: Schwule Literatur und Kultur in Rußland. Die Folgen der Oktoberrevolution / P. Tatchell: Ten Gay Days that shook East Berlin / M. Eggert: Wie es begann. Schwulenbewegung in Ostberlin 1972-73 / G. Dworek: Zwei Irrenärzte kommentieren Karl Heinrich Ulrichs / M. Herzer: Unser Ulrichs-Autograph. ● **Heft 3/1990 [= Nr. 9]:** J.C. Féray & M. Herzer: (Homo-) Sexualwissenschaft und Politik bei Karl Maria Kertbeny / M. Herzer: Homosexualität als gesellschaftliche Konstruktion und sexuelle Praxis / R. Wolfert: Mauritz Stillers Vingarna - Stockholm 1916 / Buchbesprechungen: Hodges, Alan Turing Enigma / Werner, Otto Warburg / Günther & Hoffmann: Sascha Schneider & Karl May / Geschichte des § 175. ● **Heft 4/1990 [= Nr. 10]:** B.U. Hergemöller: Das Verhör des »Sodomiticus« Franz von Alsten (1536/37) - Ein Kriminalfall aus dem nachtäuferischen Münster / E. Walser: Zur Entkriminalisierung der Homosexualität in der Schweiz 1990 und ein Rückblick auf 1942 / M. Herzer: Ludwig Renn / D. Berner: Wie die SED-Propaganda das Stigma Homosexualität zum Rufmord an einem Maueropfer benutzte / Buchbesprechungen: Jellonnek, Homosexuelle unter dem Hakenkreuz / Steinkamp, Gottfried von Cramm der Tennisbaron. ● **Heft 1/1991 [= Nr. 11]:** M. Herzer: Strafsakte von Cramm, Berlin 1938 / M. Herzer: Max Spohr, Adolf Brand, Bernhard Zack - drei Verleger schwuler Emanzipationsliteratur in der Kaiserzeit / B.-U. Hergemöller: Ludwig der Bayer, Friedrich der Schöne, Friedrich von Tirol - Verwirrungen und Verwechslungen / Buchbesprechungen: Kant, Eine Vorlesung über Ethik / Verführte Männer - Leben der Kölner Homosexuellen im Dritten Reich / Hoven, Der unaufhaltsame Selbstmord des Botho Laserstein / Euphronius der Maler. ● **Heft 2/1991 [= Nr. 12]:** H. Giese: Untersuchungen zum Wesen der Begegnung 1945 / B.U. Hergemöller: Hans Giese und Martin Heidegger / J.A. Kuhn: Mißglückte Kontaktaufnahme im Theaterrestaurant Lantsch, Berlin 1880 / G. Knoll: »Le Palladion« - Eine unfreiwillige Philologensatire aus Bremen zu einem komischen Epos Friedrich II. von Preußen / Buchbesprechungen: Askulap oder Mars ? / Money, Capri Island of Pleasure / Die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringen / Schilde & Tuchel, Columbia-Haus. ● **Heft 3/1991 [= Nr. 13]:** W. Kuhn & K.v. Ruffin: Als schwuler Häftling in den KZs Columbiahaus und Lichtenburg 1935/36 / R.v. Praunheim & Dr. Hanns G.: Als schwuler

Teenager zur Therapie bei Magnus Hirschfeld / K.W.Böhm: »Erfüllung einer Lebenssehnsucht« / H.Kennedy: Andeutungen der Knabenliebe in Longfellows »Hiawatha« / A. Schmitt: Social Constructivism, good bye! / M.Herzer: »Schutzhäftlinge« 1935 / Bibliografie der Aufsätze zur schwulen Geschichte im JOURNAL OF HOMOSEXUALITY / Buchbesprechungen: Ringdal, Lystens død? / Werner, Mauritz Stiller / Böhm, Zwischen Selbstzucht und Verlangen / Sinakowski, Das Verhör. ● **Heft 4/1991 [= Nr. 14]:** J.-C.Féray: Die Homosexualität im Tagebuch der Brüder Goncourt / M. Herzer: Kommunisten, Sozialdemokraten und die Schwulenbewegung der Weimarer Republik / P. Sniijders: Das Schicksal frischer Männchen / Spartacus Gay Guide 1920 »Der Internationale Reiseführer« / Buchbesprechungen: Röhl, Homosexuelle Häftlinge im KZ Buchenwald / Derks, Die Schande der heiligen Päderastie / Dear Tucker, ed. by H. Kennedy / Eine Tunte bist du auf jeden Fall. ● **Nr. 15, April 1993:** M. Herzer: Corydon und Vice allemand / A. Got: Le Vice organisé en Allemagne / A. Got: »Anders als die Andern« / N. Praetorius: Über die Homosexualität in Frankreich / N. Praetorius: Der Streit um Walt Whitmans Homosexualität im »Mercure de France« / G. Apollinaire: Ein Augenzeuge der Beerdigung Walt Whitmans / G. Apollinaire: A propos de Walt Whitman / W. Benjamin: In einem Pariser Schwulenbordell / A. Sternweiler: Briefe an den Schutzhäftling Robert T. Odeman / Buchbesprechungen: Naldini, P.P.Pasolini / Fernandez, Der Raub des Ganymed / Hoffschildt, Olivia / Paglia, Die Masken der Sexualität. ● **Nr. 16, Dezember 1993:** J. Miller: Der Wille zum Wissen. Foucault in Kalifornien / M. Herzer & F. Wagner: Homosexualität und Wahrheit / J.A. Kuhn: Der »Moabiter Löwe« als Emblem der Zeitschrift »Die Freundschaft« / Buchbesprechungen: Kugel, Der Unverantwortliche / Greene-Gantzberg, Herman Bang og det fremmede / Hutter, Die gesellschaftliche Kontrolle des homosexuellen Begehrens. ● **Nr. 17, September 1994:** M. Keilson-Lauritz: Wilhelmshagen gegen das Deutsche Reich / A.Brand: Fürst Bülow und die Abschaffung des § 175 / H. Sulzenbacher: »Man bekommt aber den Eindruck, als ob Ulrichs nicht recht normal wäre.« / K.H.Ulrichs: Eingabe an das K.K. Justizministerium / M. Herzer: Sandor Ferenczi / S. Ferenczi: Über sexuelle Zwischenstufen / B. Schälicke: Die Ambivalenz schwuler Sieger / Buchbesprechungen: Homosexualität in der NS-Zeit / Herzer, Magnus Hirschfeld. ● **Nr. 18, Februar 1995:** M. Herzer: »Ungewöhnliche Liebesgeschichten« - Ein früher gelungener Versuch, den Sex mit Kindern zu literarisieren / F.A.Adolf: Ungewöhnliche Liebesgeschichten (Berlin 1906) / A.Zinn: Zur sozialen Konstruktion des homosexuellen Nationalsozialisten / Expertus: Die »Ausrottung« der Homosexuellen im Dritten Reich (Pariser Tageblatt 1.1.1935) ● **Nr. 19, Juli 1995:** W.v.Rosen: Månens Kulør, zur Geschichte der Schwulen in Dänemark / W.v.Rosen: Antikritik, das Homoerotische ist das Homoerotische ist das Homoerotische / M.Herzer: Stimmen aus dem WhK zum Sex mit Kindern / M.Herzer: Zu einem Brief von S.Freud an M. Hirschfeld vom 2.11.1911 / Buchbesprechungen: Sternweiler, Und alles wegen der Jungs / Geuter, Homosexualität in der deutschen Jugendbewegung / Balsler u.a., »Himmel und Hölle.« ● **Nr. 20, November 1995:** M.Herzer & A.Sternweiler: 100 Jahre Schwulenbewegung / B. Jellonnek: Homosexuelle im Dritten Reich / H. Detering: Falsche Party / M. Herzer: Der Naturforscher und Dichter Carl Bolle / C. Bolle: Suchen und Finden / R. Wolfert: Zum Briefwechsel Hirschfeld-Björnson / M. Herzer: Schwule Sinteris-Schwärmer / H. Siemsen: Brief an R.V.Cafiero, 1943. ● **Nr. 21, März 1996:** J. Steakley: Film und Zensur in der Weimarer Republik (Der Fall *Anders als die Andern*) / M. Schuster: Zur Erinnerung an Walter Spies / M. Herzer: Antisemitismus und Rechtsradikalismus bei Adolf Brand / Buchbesprechung: Grauvogel, Theodor von Wächter. ● **Nr.22, August 1996:** M. Herzer: Ungeheure Unzucht - Unnennbar Brudertum / Die braune Blume, Berlin 1929 / R. Wolfert: Herman Bang und Berlin / Verdorbenheit der Sitten in England 1793 / Buchbesprechungen: Grupp, Harry Graf Kessler / Schlegel: Rolf. ● **Nr. 23, Mai 1997:** Programm der Vortragsreihe »100 Jahre Schwulenbewegung« / M. Herzer: In memoriam Günter Maeder / Ch. Isherwood: 4 Briefe an Günter Maeder. ● **Nr. 24, Oktober 1997:** H. Oosterhuis: R.v.Krafft-Ebings Stiefkinder der Natur / M. Herzer: Hirschfeld in Wien / R. Krappe: Eindrücke aus dem KZ / W. Müller: Urning, Samthans & Duden / H. Fuchs: Die dichterische Verwertung der Homosexualität. ● **Nr. 24, März 1998:** M.Herzer: Wahrscheinliche Homosexualität Franz Schuberts? / K.M.Kertbeny: Platonismus / Franz Grillparzers Homosexualität / G.Grau: Leipzigs Drittes Geschlecht ● **Nr. 26, Juni 1998:** F. Pfäfflin & M. Herzer: Monatsberichte des WhK 1902/03 / M. Herzer: Dossier W. Cordan / H.P.Obermayer: Methodendiskussion / Ch.Schwandt: Schubert war homosexuell. ● **Nr. 27, Dezember 1999:** M. Herzer: Inwieweit waren die beiden schwulen Schriftsteller Wolfgang Frommel und Wolfgang Cordan in die Nazidiktatur verstrickt? / W. Cordan: Erinnerungen an Wolfgang Cordan / R. Wolfert: Ebbe Hertzberg und die »Spuren von Konträrsexualität bei den alten Skandinaviern« / G. Söderström: Die Haijby-Affäre / M. Herzer: Dr. Otto Peltzer, ein Pädophiler überlebt den Nazi-Terror ● **EINIGE ÄLTERE HEFTE SIND NOCH BEIM MUSEUMSVEREIN FÜR 5 DM JE HEFT ERHÄLTlich** ●

